# RATIONALISMUS UND TRADITIONALISMUS IM 19. JAHRHUNDERT

Ernst-Ludwig-Theodor Henke

Digitized by Google

CE LIVRE A ÉTÉ DONNÉ
A LA BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
ET UNIVERSITAIRE
en 1926, par la famille
du prof. Henri VUILLEUMIER

Digitized by Google

AA 2492

Digitized by Google

Digitized by Google

# Ernst Ludwig Theodor Henke.

Ein Gedenkblatt

von

Dr. Wilhelm Julius Mangold,
o. Professor der ev. Theologie in Bonn.

AA 2142

Marburg.
N. G. Elwert'sche Verlags-Buchhandlung.
1879.

Digitized by Google

Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

7774.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE LAUSANNE

Digitized by Google

Den Kindern und Angehörigen,

den Schülern und Freunden Henke's

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die wenigen Worte, die ich vor nun fast sechs Jahren am Grabe des ausgezeichneten Theologen, welchen der Titel dieser Blätter nennt, im Namen seiner zahlreichen Schüler gesprochen habe (Vgl. Protest. Kirchenzeitung 1872. Nr. 51, S. 1118.), warten schon lange auf eine Ergänzung durch ausführlichere Mittheilungen über das Leben und die Leistungen meines verehrten Lehrers*). In unserer raschlebigen Zeit hätten diese freilich schon früher erfolgen sollen; denn was jetzt in der Kirche das große und grobe Wort führt, das kümmert sich kaum noch um Theologen, die so ernsthaft die Frage der Wahrheit gestellt, als dies Henke gethan hat; vor lauter „Zeugniß zeugen" hat man sich in weiten Kreisen entwöhnt, auf die *συμμαρτυρία τῆς συνειδήσεως* zu lauschen, welche Alles, was als religiös wahr und werthvoll gelten soll, vor dem eigenen Bewußtsein gerechtfertigt sehen will. Aber zu spät ist es noch nicht; noch leben Schüler von Henke in großer Zahl, die sein Name an die Ideale ihrer Jugend und die gehaltvollsten Stunden ihrer Lehrjahre erinnern wird. Zudem ist dieser Name nicht in die bittern kirchenpolitisch-

*) Nachrichten über Henke's Leben und Leistungen finden sich in: Joh. Günther, Lebensskizzen der Professoren von Jena. Jena 1858. S. 37 ff. (Zum Jubiläum der Universität Jena erschienen mit Benutzung autobiographischer Mittheilungen.); in: Th. Cunze, Schüler-Album des vereinigten Helmstedt-Schöningenschen Gymnasiums 1817—1867. Helmstedt 1867. S. 5 ff.; endlich hat Jul. Cäsar im Marburger Rectoratsprogramm vom Jahre 1873 S. 48 ff. über Leben und Schriften seines verstorbenen Collegen Bericht erstattet.



Digitized by Google

dogmatiſchen Kämpfe der Gegenwart verflochten; es wird ihm alſo auch außerhalb des Henkeſchen Schülerkreiſes wenigſtens keine Voreingenommenheit entgegentreten ſelbſt bei Solchen, welche in ſtrikter Obſervanz der kirchlich approbirten traditionellen Theologie folgen. Gerade deßhalb wird am Lebensbild Henke's vielleicht auch ihnen die Ahnung aufgehen, daß die freie, d. h. in Wahrheit die allein wiſſenſchaftliche Theologie, nicht darauf ausgeht, zu zerſtören ſondern zu bauen, und daß ſie in Wirklichkeit nach dem Worte des Apoſtels werthvolle Steine zum Gebäude der chriſtlichen Lehrentwickelung herbeiſchafft, deſſen Grund- und Eckſtein auch für ſie Jeſus Chriſtus iſt und bleiben wird. Und ſo könnten denn derartige Eindrücke auch den Kämpfern für eine alte und ehrwürdige Ueberlieferung die heilſame Erfahrung eintragen, daß ſie ſich ihren Gegnern gegenüber nicht als die allein berufenen Zionswächter fühlen dürfen, als die wenigen Erwählten aus der breiten massa corruptionis, ſondern als Mitarbeiter, die auch von ſich bekennen müſſen: Nicht, daß wir es ſchon ergriffen haben! Mit dieſem gemeinſchaftlichen Bekenntniß würde ſich aber der kirchliche Hader der Gegenwart, der ſich auf orthodoxer Seite faſt immer zu einem Streite um die Macht mit all' ſeiner Erbitterung zuſpitzt, zu einem Wetteifer um den Vollbeſitz der chriſtlichen Wahrheit und ihre wirkſamſte praktiſche Ausgeſtaltung im Gemeindeleben verklären: und wenn vorläufig auch nur die Sehnſucht nach einem ſolchen Zuſtande in weiten Kreiſen kräftig erregt werden könnte, ſo wäre damit allein ſchon viel gewonnen. Grund genug, das Bild eines Theologen, deſſen Wahlſpruch lautete: ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ, das ich eben in wenigen Strichen für die neue Ausgabe der „Realencyklopädie für proteſtantiſche Theologie und Kirche" gezeichnet habe, noch einmal in reicherer Ausführung zur Darſtellung zu bringen!

---

Digitized by Google

Von dem schweren Geschick, das in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts über Deutschland hereinbrach, wurde auch die Universität Helmstädt und mit ihr ihr damals bedeutendster Theolog und Kirchenhistoriker besonders hart getroffen, bald nachdem ihm noch in seinen späteren Lebenstagen sein jüngster Sohn Ernst Ludwig Theodor Henke den 22. Februar 1804 geschenkt war. Zwar hatte Henke aus den Jahren seiner frühsten Kindheit eine lebhafte Erinnerung an die in ihrer noch ungebrochenen Kraft imponirende Persönlichkeit seines Vaters. Gern und unter scherzenden Worten darüber, daß er vielleicht die mahnenden Zeichen übersehen habe, die ihn eigentlich von dem theologischen Katheder hätten fern halten wollen, pflegte er zu erzählen, daß ihn, den etwa dreijährigen, Studenten einmal mit in das Auditorium genommen, auf die unterste der zum Katheder führenden Stufen gesetzt und ihm gesagt hätten, sein Vater werde sich sehr freuen, wenn er den jungen, fleißigen Zuhörer bemerke; da sei dieser hereingetreten, habe ihn mit blitzenden Augen angesehen, stillschweigend am Kleide gefaßt und mit einem kräftigen Schwung auf den Flur geschleudert, ohne sich weiter um seinen Schrecken und seine Thränen zu bekümmern. Aber bald sollte er seinen Vater hinwelken sehen. Je mehr sich seit der Einverleibung des Herzogthums Braunschweig in das Königreich Westphalen die quälende Besorgniß zu der erschreckenden Gewißheit steigerte, daß die Universität Helmstädt aufgehoben werden sollte, um so mehr brach die Kraft des mit allen Fasern seines Daseins mit der Stätte seiner glänzenden Wirksamkeit verwachsenen Mannes zusammen. Unablässig hatte er zwar als Abt von Königslutter Mitglied zunächst der aus dem Lande Braunschweig berufenen Vertrauensmänner und dann der Westphälischen Stände, trotz seiner schon angegriffenen Gesundheit keine Reise und keine Anstrengung scheuend, in Braunschweig, in Paris und Cassel



Digitized by Google

bei den neuen Machthabern den Untergang der Hochschule abzuwenden versucht; als es ihm indeß durch eine briefliche Mittheilung von Johannes von Müller, dem Unterrichtsminister des Königreichs Westphalen, den 30. Novemb. 1808 gewiß wurde, daß die Juliusuniversität, die freilich erst Ostern 1810 definitiv aufgehoben wurde, nicht mehr zu retten sei, und als dasselbe Jahr ihm auch noch seinen zweiten Sohn, der es schon zum ao. Professor der Rechte in Helmstädt gebracht hatte, durch den Tod entriß — sein ältester Sohn war schon als Knabe gestorben —, da legte er sich auf das Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte; am 2. Mai 1809 starb er. So wuchs denn Henke seit seinem sechsten Jahre allein unter der zärtlichen Obhut seiner Mutter, eines Gliedes der berühmten Gelehrtenfamilie Carpzov, und zweier älteren Schwestern, deren Gemeinschaft er sich in pietätvoller Anhänglichkeit die besten Jahre seines Lebens hindurch erfreuen durfte, zum Jüngling heran; und wenn er auch in der naturwüchsigen Heiterkeit kindlicher Lebensfülle die Eindrücke der in den beiden letzten Lebensjahren seines Vaters trüben Stimmung seines Elternhauses rasch von sich abschüttelte, eine Folge dieser bloß von Frauen, abgesehen von der Schule, geleiteten Erziehung hat er niemals überwinden können; verwöhnt durch Zärtlichkeit und der Liebe bedürftig hatte seine von Haus aus weich und verletzlich angelegte Natur den rauhen Berührungen einer spröderen, gleichgültigen oder gar abgeneigten Umgebung nur wenig Widerstandskraft entgegenzusetzen, ja selbst die kühlen und trockenen Formen geschäftlichen Verkehrs mit Männern bargen bisweilen Schmerzen für ihn, von denen in strenger Zucht gehärtete Charaktere kaum berührt werden. Seinen ersten Unterricht empfing Henke auf dem Helmstädter Pädagogium, an dem sich namentlich zwei Lehrer, die Schüler und Biographen seines Vaters, Vollmann und Wolff, seiner annahmen;

Digitized by Google

sie wußten ihren Unterricht für ihren talentvollen, geistig beweglichen, aber daneben nach Gegenständen dauernder Liebe und Verehrung verlangenden Schüler auch dadurch fruchtbar zu machen, daß sie ihn schon früh auf das hohe Vorbild seines in weiten Kreisen gefeierten Vaters hinwiesen. Durch derartige pädagogische Einwirkungen und die im Hause gepflegte Ueberlieferung schlug aber schon in der Seele des Knaben der Wunsch feste Wurzeln, dereinst in die Lebensarbeit seines Vaters eintreten zu können, für dessen Andenken, sowie für die Stätte, an der er gewirkt, und für das Land Braunschweig, dem er angehört hatte, sich bei seinem Sohne durch diese Einflüsse zugleich jene rührende und reizbare Pietät entwickelte, die neben anderen Motiven ihm Antrieb und Ausdauer zu seinen besten Leistungen gab. Und diese Stimmung begleitete Henke sein ganzes Leben hindurch; an dem, was sein Vater vollbracht, namentlich an dem, was er von gründlichem Studium, Scharfsinn und Energie für dasselbe eingesetzt, maß er nicht selten seine eigene Arbeit; und wenn er für die Schranken in der Auffassung des Christenthums, wie sie in den lineamenta und in der Kirchengeschichte desselben zu Tage liegen, auch stets ein offenes Auge hatte, jedes Urtheil über seinen Vater, das nur von der landläufigen Geringschätzung des Rationalismus und seiner offenkundigen Schwächen und nicht zugleich von der Anerkennung desselben als einer nothwendigen Entwicklungsstufe der Theologie und des kirchlichen Lebens dictirt war, konnten ihn aufregen; ja es trieb den sonst friedfertigen Mann sofort zur öffentlichen Abwehr, wenn etwa, wie es von Eylert und Vilmar gethan war, (vgl. Augsb. Allg. Ztg. 1843. Beil. Nro. 302; Heppe, Evang. Blätter aus Hessen. 1864. Nro. 12), auch der Charakter und der Patriotismus seines Vaters in Verkennung seiner aufopfernden Bemühungen für die Erhaltung der Universität Helmstädt bei den fran-

Digitized by Google

zösischen Machthabern abschätzig beurtheilt wurde. Uebrigens machte sich diese Stimmung bisweilen auch mehr in gutmüthigem Humor geltend; so hatte Henke in sein Handexemplar der Kirchengeschichte von Hase neben deren Urtheil über seinen Vater den sprichwörtlichen Vers der griechischen Anthologie geschrieben: *νεκροῦ σῶμα λέοντος ἐφυβρίζουσι λαγωοί* (Anthol. Palat. ed. Jakobs, II. S. 626.). Auf jeden Fall trieb diese Pietät gegen das Andenken seines Vaters Henke in seinen Schuljahren zu einem ernsten und anhaltenden Fleiß; in den Jahren 1817 bis Ostern 1820 gehörte er neben dem später als Germanisten und Dichter berühmt gewordenen A. H. Hoffmann von Fallersleben und neben C. Steinhart, dem späteren Rector von Schulpforta und gelehrten Interpreten der platonischen Philosophie, älteren Genossen, mit denen er schon auf dem Pädagogium eine für das Leben dauernde Freundschaft geschlossen hatte, zu den ausgezeichnetsten Schülern des neu errichteten Helmstädter Gymnasiums und vollendete dann auf dem Collegium Carolinum in Braunschweig mit dem besten Erfolg seine Vorbereitung zu den Universitätsstudien.

---

Diese Studien begann er Ostern 1822 auf der Universität Göttingen. In einer Zeit, welche eben erst Deutschlands tiefste Erniedrigung und seine glorreiche Erhebung durchlebt hatte, war in der akademischen Jugend, trotz der mannigfachen Enttäuschungen, mit welchen sich das deutsche Volk nach den Freiheitskriegen abfinden mußte, auch außerhalb der damals schon durch die Karlsbader Beschlüsse und ihre Folgen aus der Oeffentlichkeit zurückgedrängten burschenschaftlichen Kreise, mit denen Henke niemals in näherer Beziehung gestanden

Digitized by Google

hat, ein ernster wissenschaftlicher Geist erwacht. Unter dem Zusammenbrechen der alten Formen des Dasein hatte man sich gewöhnt, den idealen Gütern der Welt des Geistes, auf welche Religion, Poesie und Philosophie mit ausgerecktem Finger hinwiesen, die höchste Werthschätzung entgegenzubringen; daneben hatte man in der Freude an dem wiedererstandenen Vaterland sich auch mit der Vergangenheit desselben eifriger beschäftigt und unter dem Eindruck welthistorischer Ereignisse nicht bloß seine Geschichte, sondern die Geschichte überhaupt mit tieferem Verständniß für die objectiven und realen Mächte, welche die Entwicklung des Geschehenden bedingen, zu erforschen gelernt; von diesen beiden Strömungen des geistigen Lebens, welche die dürren und im tiefsten Sinne unhistorischen Abstractionen des Rationalismus zu überwinden begannen, wurde denn auch Henke bei seinem Eintritt in das akademische Leben nachhaltig berührt. Mit vollem Ernst vertiefte er sich in das Studium der Theologie und Philosophie und in die Beschäftigung mit der schönen Literatur. Denn das Bewußtsein beseelte ihn, daß er mit allen Kräften um den Besitz einer Erkenntniß zu ringen habe, die ihn in das Reich des Wahren, des Guten und des Schönen, dessen wahrhaftige Realisirung und vollendende Verklärung er mit dem Christenthum gekommen dachte, einführen und von der Last der Satzung und unlebendiger Ueberlieferung in echt geschichtlicher Erforschung der Thatsachen frei machen sollte; dagegen vermochten ihm die zerstreuenden Aeußerlichkeiten des deutschen Studentenlebens bei all' seinem Sinn für heiteren Lebensgenuß und innigen freundschaftlichen Verkehr niemals Interesse abzugewinnen. Die Erinnerungen an eine derartige Verwendung und gewissenhafte Ausnutzung seiner eigenen Studienzeit klangen in seinem späteren lebhaften Verkehr mit Studirenden noch häufig nach. Er warnte vor dem geistlosen Müssiggang, zu dem das Verbindungsleben nur allzu leicht verführe; er

Digitized by Google

beklagte das ruere in servitium, das die unausbleibliche Folge sei, wenn man in den kurzen Lehrjahren auf der Universität nicht gelernt habe, mit eigenen Augen zu sehen; er tadelte die Gewöhnung an leichtfertige Pflichtverletzung, welche durch das grundlose Versäumen auch guter Vorlesungen großgezogen werde. Dagegen forderte er ein Studium, das sich niemals mit der Vorlesung oder dem Heft begnügen dürfe, sondern stets die einschlagende Literatur mit guter Auswahl, zu der er immer Anleitung gab, benutzen müsse, gab den Rath, nach dem Sprichwort nulla dies sine linea, immer mit der Feder in der Hand zu lesen, und warnte dringend vor dem geistlosen Arbeiten nur für das Examen, das namentlich dem Theologen nicht zieme, der nur durch den Hauch des eignen innern Lebens die Gemeinde für das Wehen des Geistes empfänglich machen könne. In diesem Sinne arbeitend beschäftigte sich Henke in Göttingen unter Bouterweks Leitung, der ihn schon auf F. H. Jakobi hinwies, mit eingehenden philosophischen Studien, während ihn namentlich Planck in die Theologie einführte und, selbst Kirchenhistoriker ersten Rangs, für das Fach seines Vaters zu begeistern wußte; daß aber sein Interesse an der Theologie kein bloß theoretisches wurde, dafür sorgte Ruperti, damals Superintendent und Universitätsprediger; noch in seinem Alter rühmte Henke voll Dankes die fördernden Einwirkungen, die er von diesem ausgezeichneten Prediger und Seelsorger erfahren. Nach fünf Semestern siedelte er Michaelis 1824 nach Jena über, wo er seine theologischen Universitätsstudien unter der Leitung von Baumgarten-Crusius zum Abschluß brachte. Häufig pries er dessen Vorlesungen, namentlich seine präcise, geistvolle und durch eine solide Gelehrsamkeit fundamentirte Exegese, wie er auch anerkannte, daß sein eigenes Interesse für die historische Theologie bei diesem ausgezeichneten Kenner der Kirchen- und Dogmengeschichte die reichste

Digitized by Google

Nahrung gefunden habe; launig pflegte er dann auch ein von Baumgarten-Crusius nicht selten pädagogisch zur Einführung ganz specioser Detailforschungen angewandtes „Bekanntlich" zu rühmen, das ihm jedes Mal einen heilsamen Schrecken über die Menge dessen, was noch zu lernen sei, in die Glieder gejagt und ihn zu neuen Anstrengungen angespornt habe; freilich, setzte er auch wohl hinzu, wirke dieses Mittel nicht immer richtig; bisweilen, wenn er selbst später in der Lage gewesen sei, mit einem „Bekanntlich" im Sinne von Baumgarten-Crusius einzusetzen, sei ihm die niederschlagende Erfahrung nicht erspart worden, daß der größte Theil seiner Zuhörer sofort die Feder niedergelegt und seine besten Studien wie altbekannte Sachen am Ohr habe vorüberrauschen lassen. Am folgenreichsten wurde aber der Aufenthalt in Jena für Henke dadurch, daß er in Verbindung mit Fries trat. Freilich war dessen philosophische Lehrthätigkeit schon seit November 1819 unterbrochen, da auf Grund einer ihm fälschlich aufgebürdeten Mitschuld an Extravaganzen der Burschenschaft die Suspension seiner Professur über ihn verhängt war; indeß strebsame Jünglinge, in deren Kreis Henke eingetreten war, pflegten den wissenschaftlichen Verkehr mit Fries nach wie vor, besonders lebhaft seit dem 28. November 1825, an dem ihm gestattet wurde, den regelmäßigen Unterricht in der Philosophie in der Form des Privatissimums wieder aufzunehmen; und so gewann er denn auch Henke für die erkenntnißtheoretische Grundlage seiner Philosophie, welche dieser von da an festhielt und an der er seine theologischen Grundanschauungen mit voller Consequenz orientirte. In dieser Weise zu einem relativen Abschluß seiner Studien gekommen erwarb er sich den 4. März 1826 den Grad eines Doctors der Philosophie und habilitirte sich im folgenden Jahre auf Grund einer Dissertation »de epistolae, quae Barnabae tribuitur, authentia. Jena 1827«, in

Digitized by Google

welcher er den später selbst von ihm als verfehlt bezeichneten Versuch machte, die Echtheit des Barnabasbriefes zu erweisen, in der theologischen Facultät der Universität Jena. Der erste Schritt, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, war also auf Grund ehrlicher und ausdauernder Arbeit von Henke gethan worden.

---

Nun folgten zwölf Jahre im Leben Henke's, in denen er sich durch die vielseitigste lehrende, literarische und kirchenregimentliche Thätigkeit, durch eingehende Studien, in welchen er sich mit der Theologie Schleiermachers auseinandersetzte und seine Forschungen über die kirchlichen Zustände des 17. Jahrhunderts begann, die umfaßende Bildung erwarb, durch die er in den Stand gesetzt wurde, in den Tagen seiner besten Mannesjahre dem Ideal des akademischen Lehrers und gelehrten Theologen nah zu kommen, das zu erreichen das Streben des Jünglings gewesen war. Zunächst zwar wurde er dem akademischen Lehramt untreu; nur zwei Semester blieb er, mit Vorlesungen und Examinatorien über Kirchengeschichte und N. T. beschäftigt, Privatdocent in Jena; schon im J. 1828 nahm er, um sich Subsistenzmittel zu schaffen, eine Professur am Collegium Carolinum in Braunschweig an. Indeß damit wechselte er doch nur den Ort, den Zuhörerkreis und die Methode des Unterrichts, nicht seine Studien und Beschäftigungen, da er mit orientirenden Vorlesungen über theologische Encyklopädie, Kirchengeschichte, Einleitung in das A. und N. T., über Logik und Geschichte der Philosophie, d. h. über die in den Organismus des Carolinums eingegliederten theologischen Vorbereitungswissenschaften, betraut war. Fünf glückliche Jahre verbrachte Henke auch in regem

Digitized by Google

Verkehr mit seiner Familie — seine Mutter war nach Braunschweig übergezogen und starb dort erst den 28. Dec. 1833 — und mit Jugendfreunden in dieser Thätigkeit, die er nur durch einen dreimonatlichen Urlaub im Anfang des Jahres 1833 unterbrach, um auch noch Schleiermacher und Neander in Berlin zu hören und ihr Vorbild auf sich wirken zu lassen; denn das akademische Katheder blieb doch das eigentliche Ziel von Henke's Wünschen. Zu seinem Glück hatte ihm sein Lehramt, nachdem er seine literarischen Productionen aus dieser Zeit pietätvoll mit einer Biographie seines Vaters in Ersch's und Gruber's Encyklopädie Sect. II., Bd. 5, S. 309 ff. eröffnet hatte, noch Muße zu eingehenden Studien über den größeren Helmstädter Theologen Georg Calixtus und seine Zeit gelassen, Studien, die in Braunschweig begonnen von Henke fast sein ganzes Leben hindurch auch aus unzerstörter Anhänglichkeit an seine Heimath mit umfassender Weite und erschöpfender Gründlichkeit gepflegt und verarbeitet wurden. Ihre ersten Früchte — „Georg Calixtus Briefwechsel aus Wolfenbüttelschen Handschr. herausgegeben" und: „Georg Calixtus und seine Zeit. I. Abthl.", auch unter dem Nebentitel: „die Universität Helmstädt im 16. Jahrhundert" — konnten im Jahr 1833 im Verlag des Hallischen Waisenhauses durch den Druck veröffentlicht werden und führten ihn zu seiner höchsten Befriedigung in die akademische Laufbahn zurück; denn sie gaben den Anlaß zu seiner Berufung in eine außerordentliche Professur der Theologie an der Universität Jena. Seit Michaelis 1833 wandte er hier seiner Neigung und seinen Studien entsprechend seine Thätigkeit neben der Exegese einzelner Bücher des N. T's den Vorlesungen und Examinatorien über Kirchengeschichte und Dogmengeschichte zu, über deren Methode er, zugleich eine Schuld der Dankbarkeit abtragend, in seiner freilich erst am 18. Mai 1835 in der Aula zur Uebernahme der Professur gehaltenen

Digitized by Google

Antrittsrede: De Th. Jac. Planckio ejusq. hist. eccl. docendi ratione (gedruckt in Illgens Ztschr. f. hist. Theol. 1843, Heft 4, S. 75 ff.) Rechenschaft ablegte. Daneben publicirte er in Jena noch Mittheilungen aus seinen Calixtinischen Studien, 1834 den Artikel Hornejus in der Hall. Encykl. Sect. II., Bd. 11, S. 27 ff. und Ge. Calixti ad Augustum ducem Brunsv. epp. XII. ex autogr. primum ed. Jena 1835. Aber Jena brachte ihm noch mehr als bloß die Befriedigung seiner wissenschaftlichen Interessen; im erneuerten Verkehr im Hause seines verehrten Lehrers Fries gewann er die Liebe der ältesten Tochter desselben Betty, mit der er sich 1834 verheirathete; sie wurde und blieb ihm eine treue, hingebende, mit allen Tugenden edler Weiblichkeit gezierte und darum anspruchlose, alles Schwere mit ihm tragende oder noch lieber von ihm abwehrende Lebensgefährtin, eine liebevolle und gewissenhafte Mutter ihrer Kinder, eine sorgliche Hausfrau, die freundliche Wirthin eines gastlichen Heims, in dem sich Henke's Freunde und Schüler unbefangen bewegten, bis ein plötzlicher Tod in Folge eines Schlagflusses am 27. August 1866 die echt deutsche Frau abrief.

Das neu begründete Haus siedelte indeß schon nach zwei Jahren, im August 1836, nach Wolfenbüttel über, wohin Henke, auch durch die patriotische Erwägung bestimmt, der Kirche seines Heimathlandes Braunschweig dienen zu wollen, einem Rufe als Consistorialrath und Director des Predigerseminars gefolgt war. Der wissenschaftliche Theil seiner Amtspflichten, Vorträge über biblische Theologie und pauliniſche Briefe, die Leitung der praktischen Uebungen der Candidaten des Predigtamtes, auch hier und da eigenes Predigen, sagte dem gerade in diesem Jahre von Basel aus durch de Wette neucreirten Ehrendoctor der Theologie nun sehr zu; anders war es mit den ihm aus seiner Stellung im Consistorium erwachsenden Regiments- und Verwaltungsgeschäften; nicht, daß er sie nicht

Digitized by Google

auch mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit besorgt hätte; aber von Natur skrupulös und deßhalb zögernd bei jeder eingreifenden Entscheidung, daneben von einer Herzensgüte, welche ihm die strikte Anwendung des Gesetzes im einzelnen Falle bisweilen als ungerechtfertigte Härte erscheinen ließ, zugleich von Haus aus ein Verächter der bloßen Routine, deren der Geschäftsmann nicht entrathen kann, unterzog er sich derartigen Berufspflichten doch nur mit Seufzen. Wie eine Erlösung begrüßte er es deßhalb, als ihm schon im J. 1839 die Aussicht zum Rücktritt in das akademische Lehramt eröffnet wurde. Im Anfang dieses Jahres hatte Henke nämlich auf einer Ferienreise den Kurhessischen Minister des Innern und des Cultus von Hanstein im Postwagen getroffen und ganz zufällig im Laufe des Gesprächs auch eine eingehendere Unterhaltung über seine Thätigkeit am Predigerseminar mit ihm geführt. Diese Unterhaltung und der Unterhalter, dem im Gespräch niemals das treffende Wort, Schärfe des Urtheils und die Grazie des spielenden Humors zu fehlen pflegten, waren dem Minister im Gedächtniß geblieben. Als es nun galt, schon im Herbst 1839 in Marburg einen Ersatz für Julius Müller, der nach Halle übersiedelte, zu schaffen und namentlich die von diesem gegründete homiletische Societät erprobten Hände anzuvertrauen, erinnerte sich von Hanstein seines Reisegefährten von Wolfenbüttel, führte neben dem Vorschlag der theologischen Facultät, der auf J. P. Lange (damals noch Pastor in Duisburg) gerichtet war, ein Votum des akademischen Senats herbei, das neben Lange auch Henke zu der erledigten Professur empfahl, und berief diesen nach Marburg.

Der Aufenthalt in Wolfenbüttel war übrigens für Henke's eigene theologische Entwicklung besonders werthvoll gewesen. Von ihm datirt seine Ausbildung zum Lehrer der praktischen Theologie, für die er die Gründlichkeit historischer

BIBLIOTHEQUE CANTONALE LAUSANNE UNIVERSITAIRE

Digitized by Google

Studien, den Fleiß scharfer psychologischer Beobachtung der Individuen und bei der Gewöhnung, zwischen Religion und Theologie zu scheiden, die sorgfältige Uebung in der Anwendung des Schriftwortes auf die ethisch-religiösen Bedürfnisse der Gemeinde der Gegenwart mit der vollen Treue eines Haushalters über Gottes Geheimnisse einsetzte; hier begann er seine reichhaltige Sammlung von homiletisch verwendbarem Material. Denn hatte er auch schon seit seinem zwanzigsten Jahre angefangen, Gedanken und Reflexionen, wie sie sich ihm bei seinen Studien, im Verkehr und bei seiner Lectüre aufdrängten, auf losen Blättern niederzuschreiben, so nahm er doch jetzt mit Vorliebe neben Ausführungen von mehr wissenschaftlichem Gepräge zur Theologie, Philosophie und Geschichte auch solche Gedanken in seine Niederschriften auf, die sich zur Benutzung in der Predigt eigneten, Winke zur praktischen Auslegung bedeutungsvoller Schriftworte, Fixirung und Zergliederung religiöser Stimmungen, Urtheile über kirchliche und sittliche Zustände des 19. Jahrhunderts und dergleichen. Diese tagebuchartige Sammlung hat er bis an sein Lebensende fortgeführt. Von dem Inhalt dieser Blätter, denen Henke sein Eigenstes und Bestes anvertraute, das er dann gelegentlich beim Unterricht, in gehaltvoller Unterhaltung mit seinen Zuhörern, bei seinen literarischen Productionen, aus dem Vollen schöpfend, mittheilte, kann man sich ein ungefähres Bild machen durch das kleine aber gehaltvolle Buch: „Ergebnisse und Gleichnisse", das Dr. J. G. Dreydorff, ein Schüler Henke's, aus dessen literarischem Nachlaß Leipzig 1874 herausgegeben hat. Neben diesen energischen Anstrengungen für seinen Beruf ruhten aber in Wolfenbüttel — ein Zeugniß für die Arbeitskraft des Mannes! — weder die calixtinischen Studien, für welche die dortige Bibliothek eine reiche Ausbeute bot, noch die literarische Thätigkeit Henke's gänzlich; er begann seine Mitarbeit am Conver-

Digitized by Google

sationslexikon der Gegenwart, für das er seit dem J. 1838 nicht weniger als 64, meist theologische Artikel geliefert hat; 1839 bearbeitete er den Artikel Ikonoklasten für die Hallische Encyklopädie (Sect. II., Bd. 16, S. 119 ff.) und ließ zum Abschied von Wolfenbüttel drei dort gehaltene Weihnachtspredigten (Braunschweig 1839) im Druck erscheinen.

---

Seit Michaelis 1839 blieb Henke 33 Jahre lang bis zu seinem Tode in Marburg. Selbstverständlich las er Homiletik und Liturgik und übernahm die Leitung der homiletischen Societät; daneben blieb er der Kirchengeschichte und Dogmengeschichte treu, die er in geordnetem Wechsel mit Rettberg vortrug, während dieser die systematische Theologie an Müllers Stelle mitübernahm; außerdem hatte er auch Vorlesungen über biblische Theologie und Einleitung in das theologische Studium in seinem Cursus aufgenommen. Seit Rettbergs Tod (1849) übernahm er jedoch die Kirchengeschichte allein, deren Darstellung er ohne Unterbrechung in je drei Semestern bis auf die jeweilige Gegenwart herabführte, während er Dogmengeschichte und biblische Theologie jüngeren Collegen überließ und nur noch seine Vorlesungen über Liturgik und Homiletik nebst der Leitung der homiletischen Societät wie auch die Vorträge über Encyklopädie und Methodologie der Theologie bis an sein Lebensende festhielt. Uebrigens erwarb sich Henke, getragen von dem Beifall und der Anhänglichkeit seiner Schüler, sehr rasch eine einflußreiche Stellung in Marburg. Das fand auch darin seinen Ausdruck, daß er, als sein College Hupfeld im Herbst 1843 einem Ruf nach Halle folgte, an dessen Stelle mit dem Ephorat des Seminarium Philippinum, der sogenannten Stipendiaten-

Digitized by Google

anstalt, nach deren Vorbild seiner Zeit das Tübinger Stift errichtet worden war, beauftragt und dadurch mit der wissenschaftlichen Berathung und Leitung eines nicht unbeträchtlichen Bruchtheils der Marburger Theologiestudirenden noch speciell betraut wurde. Und selten hat ein Ephorus — im J. 1849 wurde er definitiv als solcher bestellt — an der Spitze der Stipendiatenanstalt gestanden, der zugänglicher gewesen wäre; Henke, ich möchte fast sagen heißhungrig nach der Liebe seiner Zuhörer ohne jemals der verderblichen Schmeichelei gegen dieselben zu verfallen, durch welche schwächere Geister bisweilen und glücklicher Weise niemals mit dauerndem Erfolg ihre Hörsäle zu füllen versuchen, war kaum jemals so angeregt und zu Mittheilungen aufgelegt, als wenn ihn seine Stipendiaten mit wissenschaftlichen Anliegen angingen; auf alle von ihnen vorgebrachten Anfragen, Schwierigkeiten, Bedenken und Zweifel ging er gründlich ein, gab Rath und Anweisung und war ihnen selbst bei eintretender materieller Bedrängniß ein freundlicher und nach Kräften hülfreicher Berather. Und ebenso stellte er sich zu allen seinen Zuhörern, für die er jeden Dinstag einen offenen Abend zu wissenschaftlichem Verkehr eingerichtet hatte, zu dem Jahr aus Jahr ein ein Anschlag in seinem Auditorium in den freundlichsten Worten einlud. Diese liebenswürdige Humanität, der echt theologische Ernst, mit dem Henke an solchen Abenden auf wissenschaftliche Fragen einging, auch wenn er ihn nicht selten unter spielenden Formen verschleierte, die Geduld, mit der er auch weniger begründete Einwürfe anhörte, das liebevolle Verständniß, das er jeder sich verständig aussprechenden theologischen Richtung entgegenbrachte, ohne jemals mit Machtsprüchen ex cathedra eingreifen zu wollen — nur einer auf Unwissenheit, die keine »docta ignorantia« war, beruhenden und ihres Fertigseins sich rühmenden Starkgläubigkeit pflegte er mit scharfer Ironie entgegenzutreten —,

Digitized by Google

alle diese an einem Lehrer der Theologie besonders schätzenswerthen Eigenschaften haben ihm stets die Herzen der angeregtesten unter seinen Zuhörern, namentlich unter den seiner Fürsorge besonders anvertrauten Stipendiaten, gewonnen. Dennoch brachte ihm seine Stellung zur Stipendiatenanstalt bei seiner weichen Natur manche geschäftlichen Verdrießlichkeiten. Denn vermöge dieser Stellung sah er sich am Liebsten als den berufenen Sachwalter der Stipendiaten an und gerieth deßhalb bisweilen mit den beiden andern Mitgliedern der Verwaltungscommission des seminarium Philippinum in lebhafte Dissense, wenn diese die Satzungen der Stipendiatenordnung nach deren Wortlaut und ihrer Ueberzeugung nach im Sinne des Gesetzgebers handhaben der Ephorus aber Billigkeitsrücksichten zur Geltung bringen wollte, welche seinen Collegen — meist handelte es sich um Dispensation von bestimmten Verpflichtungen, um Zuwendung außerordentlicher Geldmittel und um Erstreckung der Beurlaubung auf fremde Universitäten für einzelne Zöglinge der Anstalt — zu weit gehend erschienen. In diesen Fällen konnte Henke, weil er sich der reinsten und humansten Motive seines Vorgehens bewußt war, leicht sich schwer gekränkt fühlen und bitter über das Großnehmen von Kleinigkeiten und steifleinene Zopfigkeit juristischer Consequenz am unrechten Orte klagen; aber rasch und gern bot er jedesmal wieder die Hand zum Frieden, wenn nur der erste Aerger darüber, daß er seine wohlwollenden Absichten nicht zur Ausführung bringen konnte, verwunden war und die ruhige Ueberlegung wiederum bei ihm einkehrte, daß seine Collegen doch nicht bloß auf Grund engherziger Erwägungen kleinmeisterlicher juristischer Pedanterie ihm Widerstand geleistet haben möchten. Ueberhaupt brachte der Aufenthalt in Marburg für Henke noch mancherlei Verwaltungsgeschäfte und Expediren von Aktentaschen mit sich, dem er durch seinen Abgang von Wolfenbüttel auch hatte entgehen wollen. So,



Digitized by Google

als er in Folge der Wahl seiner Collegen die höchste akademische Würde, das Prorectorat, im Studienjahr 1845—46 bekleidete und in seiner Amtsführung durch Irrungen zwischen den akademischen Behörden und der Polizei nicht wenig gequält wurde; dauernd aber seit dem Jahre 1846. Denn in diesem Jahr wurde er an Stelle des nach Berlin berufenen Kirchenrechtslehrers Richter zum zweiten Universitätsbibliothekar ernannt, folgte aber schon 1848 nach dem Tode des Historikers Rehm diesem als erster Bibliothekar, eine Stellung, in der er noch 24 Jahre lang bis zu seinem Lebensende thätig sein konnte. Seine eigentliche Befriedigung suchte und fand Henke aber immer wieder in seinem akademischen Lehramt und in einer reichen literarischen Thätigkeit. Seine Vorlesungen, die er mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit behandelte, hat er nur fünfmal in dreiunddreißig Jahren ausgesetzt: im Jahr 1842, weil er einige Wochen lang krank darnieder lag; in den Jahren 1843 und 63 hatte er sich die Osterferien durch Urlaub bis zu den Pfingsttagen verlängern lassen, um größere Reisen auszuführen; im J. 1866 hatte er nach dem Tode seiner Frau zwei Tage sein Collegium unterbrochen; endlich war er im December 1869 und im Januar 70 in Cassel als Mitglied der hessischen Synode. In allen übrigen Jahren stand er Tag für Tag um acht, im Sommer an einzelnen Tagen auch schon um sieben Uhr auf dem Katheder, bis er das Semester mit dem Stipendiatenexamen schloß; geringere Indispositionen pflegte er am Liebsten — und da Henke nach Marburger Sitte sein Auditorium in seinem Hause hatte, war das durchführbar — durch die Anstrengung des Collegienlesens zu bekämpfen.

Digitized by Google

In diesem vergleichungsweise engen Rahmen äußeren Ergehens, der nur bisweilen durch interessante Reisen ausgeweitet wurde, — zweimal ging er nach Italien, zweimal nach Paris, einmal nach London, einmal in die Schweiz, öfters nach Berlin, z. B. auch im J. 1856 zur Versammlung der evangelischen Allianz, fast alljährlich besuchte er seine Heimath und seine dortigen Verwandten und Freunde, einmal nahm er am Kirchentag und öfter an den Hauptversammlungen des Gustav-Adolfs-Vereins Theil — lebte sich ein Mann aus, der als Gelehrter und Lehrer seines Faches von hervorragender Bedeutung war.

In Henke's Theologie hatte sich auf der Grundlage einer soliden humanistischen Bildung der Ertrag umfassender kirchenhistorischer und eingehender philosophischer Studien zu einem lebensvollen, harmonischen Ganzen zusammengeschlossen. Vorbereitet durch Bouterwek, der ihn auf F. H. Jakobi hingewiesen hatte, wurde er durch diesen und mehr noch durch seinen Schwiegervater J. F. Fries und durch de Wette in der Erkenntnißlehre beim Dualismus von Glauben und Wissen als zum Wesen des menschlichen Geistes gehörig und darum bei der Resignation festgehalten, daß die höhere Einheit jener beiden wohl gefordert, aber vom menschlichen Geist nicht verwirklicht werden könne. Indeß in der Anwendung dieser Erkenntnißtheorie auf die Theologie unterschied er sich von Fries; dieser sah in dem geschichtlich bedingten Werke Christi und in dem Bewußtsein seines Trägers nur einen zeitlich beschränkten, nicht vollgenügenden Ausdruck der für den Glauben zu ahnenden religiösen Wahrheit; Henke dagegen erschien — und darin machte sich der Einfluß Schleiermachers geltend — die geschichtliche Vermittelung der Religion durch Christus als die erreichbar vollkommenste, wie er auch die von Christus ausgehenden religiösen Antriebe als die denkbar reinsten und



Digitized by Google

kräftigsten zur Hervorbringung und zum Ausbau der höheren Welt des Glaubens in der Menschheit würdigte. Gerade deßhalb konnte er sich, schon von Planck mit Nachdruck auf die Wissenschaft seines Vaters hingewiesen, mit dem vollen Vertrauen, dem nicht erfolglosen Ringen der Menschheit um den Besitz heilskräftigen religiösen Lebens und höchster religiöser Wahrheit nachzugehen, dem Studium der Kirchengeschichte hingeben; und so hatte er denn, durch seine Erkenntnißtheorie von der Last unlebendiger dogmatischer Satzung befreit, von Planck den Widerwillen gegen das leichtfertige Generalisiren, Fleiß im psychologischen Studium des Individuums und gerechte Würdigung auch der Vorzüge des Gegners gelernt, während ihn die Schule Schleiermacher's, von dem er sich auch die Methode der kritischen Revision der theologischen Ueberlieferung und der Formulirung des Dogmas angeeignet hatte, und daneben die Einwirkung Neander's mit dem wolthuenden Optimismus ausrüsteten, welcher, seiner Erkenntnißtheorie entsprechend, nicht nur in einer Sprache und Form, sondern in mancherlei Gaben und Zungen Verwirklichungen des christlichen Lebens und erst dadurch die Größe der Kirche in allen Jahrhunderten anzuerkennen vermochte. Von dieser Grundanschauung aus mußte Henke, wie Calixt, dessen Andenken er die Hauptarbeit seines Lebens gewidmet, wie Schleiermacher, bei dem er den Abschluß seiner theologischen Bildung gesucht, ein unermüdlicher Zeuge für das göttliche Recht der Union sein, und zwar der Union im weitesten und vollsten Sinne. Denn für ihn umschloß jedes Dogma, so weit es über die begriffliche Formulirung der der psychologischen Beobachtung unterstehenden und darum erkennbaren, im Zusammenhang mit der christlichen Ueberlieferung erfolgenden religiösen Erregung hinausging, ein Element, das jenseits der Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntniß lag; und so weit war es

Digitized by Google

ihm nur ein Versuch, Unaussprechliches auszusprechen, nur ein Klang aus dem vielstimmigen Hymnus der Dankbarkeit und Verehrung, welcher den preist, der in Wahrheit gekommen, der Welt das Leben zu geben, nur der Laut einer Sprache, neben der auch noch andere Sprachen zwar in andern Worten, aber mit derselben Wärme und Hingebung und Erhebung über das Irdische die großen Thaten Gottes verkünden. In Folge dieser Würdigung des Dogmas kämpfte er gegen die im confessionellen Lager mit großem Eifer und noch größerem Unverstand erhobene Forderung, daß die Einstimmigkeit im Detail der Lehre und des Bekenntnisses die unerläßliche Bedingung der kirchlichen Gemeinschaft sein müsse. Dieses Ideal sei falsch und viel zu niedrig gegriffen; es drücke die Kirche zur Schule herab und sei nur unter fortgehender Zerspaltung der Christenheit nach Unterschieden in der Erkenntniß mit Verkennung des Wesens der Religion auch der christlichen, und mit Ertödtung des Wahrheitssinnes zu erreichen; auf die Einmüthigkeit des Geistes, der sich von jeher an der Mannigfaltigkeit der Zungen erfreut und bei der Art aller religiösen Erkenntniß auch nicht anders gekonnt habe, auf die Gemeinsamkeit der Liebe und Dankbarkeit gegen Christus, die stark genug sei, auch weit gehende Dissense der dogmatischen Formulirung zu ertragen, und die solche Dissense je nach der verschiedenen geistigen Bildungsstufe der mündigen Gemeindeglieder geradezu fordere, auf das Vorhandensein solcher lebendigen Kräfte sei die kirchliche Gemeinschaft innerhalb des Rahmens derselben Confession und der kirchliche Friede zwischen den Verwandten verschiedener Confessionen zu begründen. Auf diese Basis, die weit über jedes Dogma hinausgreife, und darum für den feindseligen Hader um das Dogma nicht Raum lasse und die Einseitigkeit der Sonderconfession und jeder individuellen Formulirung der christlichen Erkenntniß innerlich überwinde, haben sich, meinte er, die

Digitized by Google

Gläubigen zu ſtellen und im friedlichen Wetteifer der Liebe jeder an ſeinem Theil durch Erfüllung des göttlichen Willens dafür zu ſorgen, daß die Bitte des Herrngebets „Dein Reich komme“ immer reicher in Erfüllung gehe. Denn das Chriſtenthum ſei im Weſentlichen neues, aus Gott geborenes Leben, nicht Lehre; dieſes Urtheil über das Weſen des Chriſtenthums ſei zwar ein Gemeinplatz im Munde der neueren Theologen geworden, aber die Wenigſten machten ſich die Tragweite deſſelben klar, und ſo allein komme es zu ſeinem vollen Recht. Dennoch nahm Henke, überhaupt ein Mann von conſervativer Lebensrichtung, eine poſitive Stellung zum kirchlichen Bekenntniß ein. Zwar verlangte er bei theoretiſchen Auseinanderſetzungen über die Bedeutung von Symbolen, wie er ſie in ſeinen Vorleſungen gelegentlich gab, daß das Bekenntniß, die Parole, in der viele und verſchiedenartig angelegte Geiſter mit einem ganz ungleichen Maaß wiſſenſchaftlicher Einſicht ihre gemeinſamen chriſtlichen Ueberzeugungen ausſprechen ſollten, namentlich in unſeren Tagen des ausgeprägten Individualismus kurz ſein müſſe; dagegen ſolle die Theologie, die wiſſenſchaftliche Unterſuchung darüber, wie weit man es in der Erkenntniß Gottes und des göttlichen Reiches und in der exakten Beſchreibung des in dieſem Reiche erwachſenden eigenthümlichen Denkens, Fühlens und Lebens bringen könne, recht lang ſein; auch beklagte er es wohl, daß heut' zu Tage in weiten Kirchenkreiſen gerade umgekehrt ein recht langes und detaillirtes Bekenntniß auf Grund einer ſehr kurzen und dürftigen Theologie gefordert werde, und empfahl dann als ausreichendes Symbol gemeiner Chriſtenheit etwa die Taufformel oder das Gebet des Herrn. Aber ſchon um der geſchichtlichen Continuität der kirchlichen Entwicklung, in's Beſondere des evangeliſch-kirchlichen Bewußtſeins willen, wollte er die geltenden Symbole doch unentweglich feſt und in höchſten Ehren gehalten wiſſen. Nur müſſe man

Digitized by Google

sich allseitig über die Bedeutung einer Verpflichtung auf diese Symbole klar werden. Auf das Detail der in ihnen niedergelegten Lehrbestimmungen wolle kein verständiges Kirchenregiment verpflichten und könne sich auch kein Theolog mit innerer Wahrhaftigkeit verpflichten lassen; es handele sich von beiden Seiten um die Verpflichtung nur auf die fundamentalen Bestandtheile der Bekenntnißschriften. Freilich zwischen Fundamentalem und Nichtfundamentalem in den geltenden Symbolen werde selten richtig geschieden; es seien nicht etwa einzelne Dogmen oder Dogmenkreise als die Hauptsache aus den geltenden Symbolen herauszuheben und der Rest dem freien Ermessen der zu Verpflichtenden preiszugeben; der trennende Schnitt sei vielmehr durch den ganzen Bestand des fraglichen Symbols hindurchzuführen; der religiöse Inhalt desselben sei das Fundamentale; nicht fundamental sei die lehrhafte theologische Ausprägung dieses Inhalts, die mit den wissenschaftlichen Mitteln und für die Begriffswelt der Zeit der Entstehung des Symbols geliefert, und deßhalb von jeder kommenden Generation von Bekennern in ihre eigene Sprache nach Maßgabe ihrer selbsterworbenen theologischen Erkenntniß umzusetzen sei. Die theologische Forschung sei darum in ihrer Bewegung vollständig frei zu geben; mit Recht dürfe sie so lange noch das volle Bürgerrecht in der evangelischen Kirche beanspruchen, als sie das Fundamentale ihrer Symbole, d. h. den religiösen Gehalt derselben, zum Inhalt ihrer lehrhaften Aussagen habe; immerhin möchten diese Aussagen auf andern wissenschaftlichen Voraussetzungen ruhen und nach andern wissenschaftlichen Methoden gewonnen werden, als die seien, welche den Urhebern der Symbole zu Gebote gestanden hätten. Bei dieser ungehemmten Versenkung in die religiösen Grundgedanken des evangelischen Christenthums war Henke's Theologie auch von jedem Partikularismus frei geworden. Gerade weil sie sich weder von einer als ungenügend erscheinenden

Digitized by Google

dogmatischen Formel noch von dem Buchstaben des Bekenntnisses, für die Henke die freie Prüfung durch wissenschaftliche Kritik in Anspruch nahm, irgendwie abhalten ließ, nach Kräften in das innerste Heiligthum dieser Gedanken einzudringen, um eine möglichst adäquate wissenschaftliche Fassung für dieselben zu suchen, war sie besonders feinhörig für die Sprache des christlichen Geistes geworden. Sie vernahm seine Stimme auch in den Aussagen einer unvollkommenen Dogmatik, auch bei Männern und Partheien, die außerhalb der eigenen, oder überhaupt einer anerkannten kirchlichen Gemeinschaft standen; und weil sie von jeher gewöhnt war, das Christenthum auch unter den Gesichtspunkt der Weltverklärung zu stellen, fand sie die Spuren dieses Geistes auch in solchen Lebensgebieten auf, welche ein kurzsichtiger Pietismus mit dualistischen Neigungen und nicht ohne geistlichen Hochmuth kurzer Hand unter dem Namen Welt zusammenfaßt und von den Einwirkungen des Geistes Jesu Christi ausgeschlossen wähnt. Nur unter undankbarer Verkennung der Oekonomie des Vaters und der universalen Heilswirkung des Christenthums in den fast neunzehn Jahrhunderten seines Bestehens und nur mit Hineintragung des biblischen Gegensatzes zwischen Reich Gottes und unchristlicher Welt ohne alle Abzüge in die Christenheit, meinte Henke nicht selten und mit Recht, könne eine solche lieblose Engherzigkeit der Weltanschauung herangepflegt werden. Vor diesem Bettelstolz einer unvollkommenen Bildung, der sich so gern für die dem Gläubigen im Verzichten auf den Vernunftgebrauch geziemende Demuth ausgebe, konnte Henke nicht dringend genug warnen und pflegte immer wieder daran zu erinnern, daß die Kirche nur in den Zeiten ihre hohe Mission in vollem Umfang habe erfüllen können, in denen ihre Geistlichkeit sich zugleich die höchste weltliche Bildung ihres Zeitalters zu eigen gemacht habe.

---

Digitized by Google

Es war eine besonders günstige Fügung, daß eine in ihren leitenden Grundgedanken so geistige, weitherzige und friedliebende Theologie methodisch und geistvoll und mit reicher Fülle des Wissens von Henke in Marburg gelehrt wurde gerade in einer Zeit, in welcher der bedenkliche Einfluß Vilmars auf die hessische Kirche in steigendem Maaße zunahm. In den Jahren 1848 und 49 im Kampfe gegen das Märzministerium, seit 1850 spiritus rector des zweiten Ministeriums Hassenpflug, seit Herbst 1855 bis zu seinem Tode im Jahr 1868 Mitglied der Marburger theologischen Facultät war Vilmar, dessen unheilvolle politische Thätigkeit hier auf sich beruhen bleiben mag, immer in einflußreicher Stellung mit allen Kräften eines starken, leidenschaftlichen und furchtlosen Willens, eines advocatischen Scharfsinns, einer bestechenden Formgewandtheit, einer nicht gemeinen historischen, in's Besondere literarischen, aber nur aphoristischen und unmethodischen theologischen Bildung für die Durchführung seiner kirchlichen und theologischen Ideale eingetreten. Selbst lutherisch gerichtet, weil das lutherische Wesen seinen gemüthlichen Bedürfnissen und seinen hochkirchlichen Forderungen in Betreff einer hierarchischen Stellung des Geistlichen noch am Meisten entsprach, hatte er sich und seinem Anhange eingeredet, daß die officiell als reformirt geltende Kirche Niederhessens sich nur irrthümlich für reformirt halte, aber in Wahrheit lutherisch sei. Zu diesem falschen Urtheil über den Confessionsstand der Kirchengemeinschaft, der er von Haus aus angehörte, hatte er sich bei seinen kirchlichen Neigungen durch die einseitige Beobachtung nur der unionsfreundlichen Haltung, welche die hessische Kirche der Reformation von Anfang an unter dem Einflusse ihrer Landesfürsten gepflegt hatte, leicht verführen lassen; dagegen hatte er, als Richter in eigener Sache verblendet, die charakteristischen Züge deutsch-reformirter Präge, welche gerade in den Unterscheidungslehren

Digitized by Google

von jeher von derselben Kirche in den Vordergrund gestellt waren, übersehen oder umgedeutet. Genug, er hielt sich für berechtigt, im Kampfe für die Wiederherstellung der kirchlichen Autorität in Hessen wider den modernen Abfall von dem lebendigen Gott und seinem Gesalbten, zu dem er, wie er meinte, verordnet sei, die Wiederbelebung der confessionell lutherischen Theologie mit Stärkung derselben durch einen hierarchischen Amtsbegriff und dessen Consequenzen und durch eine grob sinnliche Eschatologie als der Theologie der Thatsachen wider die Theologie der Rhetorik mit aller Energie eines starken Willens bei seinen Schülern zu versuchen. Unter dem Namen Rhetorik faßte er die gesammte wissenschaftliche Theologie seit Ende des 17. Jahrhunderts, die sich in blutleeren Abstractionen und hohlen Phrasen bewege, zusammen und stellte der wahren Theologie die Aufgabe, den Inhalt und die Wirkungen der Heilsthatsachen der Offenbarung, für deren Bedeutung als solcher die religiöse Erfahrung der Gläubigen ein thatsächliches Zeugniß ablege, nach allen Seiten hin auf Grund der lebendigen Heilserfahrung ihres Vertreters zusammenhängend zu entwickeln. Bei dem Versuche, diese wahre Theologie zur Darstellung und zur Geltung zu bringen, ließ sich aber der eifrige Mann einen kaum begreiflichen Irrthum zu Schulden kommen; das thatsächliche Zeugniß der religiösen Erfahrung, das in gewissen Grenzen für den religiösen Gehalt des Christenthums beweiskräftig ist, machte er zugleich und hauptsächlich für die theologische Verarbeitung dieses religiösen Gehalts geltend; und so berief er sich z. B. nicht etwa bloß für die Thatsache, daß wir durch Christus erlöst sind, auf das Zeugniß der Erfahrung der Gläubigen, er behandelte vielmehr gleich die lutherische Theorie, durch welche das Zustandekommen der Erlösung erklärt wird, als eine durch die religiöse Erfahrung erhärtete Thatsache. Daß diese Theorie als solche nach den

Digitized by Google

Gesetzen der wissenschaftlichen Kritik zu prüfen und nöthigen Falles neu zu construiren sei, davon erfuhren seine Schüler Nichts; er verwies sie auf das Nacherleben des Dogmas in seinen thatsächlichen religiösen Wirkungen und pflegte damit einen ganz unwissenschaftlichen Traditionalismus bei denselben heran, den er dann um so leichter mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit zum Kampfe gegen den modernen Abfall und für die confessionell dogmatische Ueberlieferung der lutherischen Kirche aufrufen konnte. Nun sind die Hessen von jeher ein streitbarer Volksstamm gewesen; zudem läßt sich die Jugend leichter für eine alte und ehrwürdige Ueberlieferung enthusiasmiren und zum mannhaften Eintreten für dieselbe begeistern, als zu der Ruhe der kühlen wissenschaftlichen Prüfung derselben heranziehen, noch dazu, wenn jedes Maaßhalten von einer bewunderten Autorität als verwerfliche Lauheit verurtheilt wird. Es darf also kaum Wunder nehmen, daß Vilmar sofort einen bedeutenden Zulauf von Seiten der Theologie Studirenden hatte, nicht bloß von den geistesträgen, denen eine fertige, geschickt appretirte Theologie, die den Zweifel, aber damit auch die Forschung grundsätzlich von sich ausschloß, am Bequemsten war, sondern von allen, die sich kampfesmuthig leicht für eine ausgegebene faßliche Parole erhitzen ließen, auch von ernsten, um ihr Heil und das der Kirche bekümmerten Gemüthern, die in der ruhelosen Arbeit der wissenschaftlichen Theologie nur Kräfte der Zerstörung thätig sahen und im Glauben der Väter das einzige Heilmittel für das Elend der Welt erblickten.

Digitized by Google

An diesen Zuständen, welche durch den Eintritt Vilmars in die theologische Facultät mit seinen Folgen für die Studirenden in Marburg entstanden waren, und die in den kirchlichen Zerwürfnissen in Hessen noch heutigen Tags ihre traurigen Nachwirkungen entfalten, hatte Henke innerlich schwer zu tragen. Nicht, daß er eine Abnahme in der Frequenz seiner Vorlesungen, namentlich der über Kirchengeschichte, verspürt hätte. Auch gab er sich Mühe, der durch ihren Eifer und ihre Entschiedenheit ihm imponirenden Eigenart Vilmars gerecht zu werden und selbst dessen in politischen Dingen verfassungswidriges, in theologischen unwissenschaftliches und gewaltsames Vorgehen aus den Schranken, Ecken und Härten seiner Natur erklärlich und so weit auch entschuldbar zu finden; hat er doch ein öffentliches Zeugniß dieser auch gegen einen theologischen Gegner von solcher Entschiedenheit billigen Gesinnung in den Worten abgelegt, die er im Namen der Facultät am Grabe Vilmars gesprochen (vergl. Reden am Grabe Aug. Fr. Chr. Vilmar's, gehalten von W. Kolbe und E. L. Th. Henke. Marburg 1868.)! Indeß über das quälende Gefühl kam Henke doch nicht hinaus, daß ein großer Theil der Studirenden, durch Vilmar voreingenommen und fanatisirt, nicht mehr mit vertrauender Hingebung, sondern nur noch mit einer gewissen Reserve und fast mit der Furcht, verbotene Früchte zu genießen, alle andern theologischen Vorlesungen, auch seine, über sich ergehen ließ. Und doch war es gerade Henke, der Vilmar mit Erfolg entgegentrat. Bei dem allgemeinen Vertrauen, das er sich unter den Studirenden zu erwerben gewußt hatte, bei der Weitherzigkeit seiner Theologie, die dem Dogma auch in seiner crudesten Form so weit gerecht wurde, daß sie trotz der scharfen Kritik der wissenschaftlichen Unfertigkeit desselben doch das anzuerkennen vermochte, was es an Dankbarkeit und Verehrung gegen Christus in der unvollkommenen

Digitized by Google

Hülle barg, bei seinem scharfen Blick für alle Lebensregungen des christlichen Geistes gelang es ihm immer, da er bei der Maaßhaltigkeit seines Urtheils nicht leicht einen Zuhörer abstieß, für seine Ausführungen Aufmerksamkeit zu erregen und ein gutes Theil der aufmerksam Gewordenen auch zu gewinnen, ihnen die Nothwendigkeit der Scheidung zwischen Religion und Theologie nahzulegen, sie dadurch dem Banne der Vilmarschen dogmatischen Phrase zu entziehen und sie zu einem unbefangenen Studium anzuleiten. Zur Erreichung dieses Erfolgs boten ihm seine Vorlesungen über Kirchengeschichte die reichsten Mittel. Ihren Eindruck darf man freilich nicht allein nach dem der gedruckten Vorlesungen Henke's über die neuere Kirchengeschichte bemessen, die W. Gaß in Heidelberg unter aufopfernder Mühewaltung mit liebevoller Pietät und großer Sorgfalt aus den nachgelassenen Heften seines Freundes (I. Bd. Halle 1874; II. Bd. 1878; ein III. Bd. wird noch folgen) herausgegeben hat. Diese beiden Bände behandeln zwar Partieen der Kirchengeschichte, vor Allem das 17. Jahrhundert, mit denen sich Henke am gründlichsten beschäftigt hatte, während seine Quellenstudien in der Geschichte der alten und mittelalterlichen Kirche weniger tief gingen, aber doch immer so tief, daß er ein wohl motivirtes eigenes Urtheil über die Gegenstände, die er vorzutragen hatte, gewinnen konnte; auch gestatten sie einen Einblick in die Art, wie er in seinen Vorlesungen die leitenden Kräfte und Gesetze der Entwicklung der christlichen Kirche in jedem Zeitraum derselben durch eine Fülle zuverlässigen und sorgfältig ausgewählten und geordneten Details faßbar machte. Aber auf dem Katheder stand Henke vollständig unabhängig von seinem Hefte da, und deßhalb reproducirt der Abdruck desselben auch nicht eine seiner Vorlesungen ganz. Denn in freier Umgestaltung seiner Niederschrift gab er jedesmal je nach den Bedürfnissen des Tages und seines jeweiligen Zuhörerkreises

Digitized by Google

Zuthaten, die erst der sorgfältigen Vorbereitung auf sein Collegium ihren Ursprung verdankten, Zuthaten, in die er seine ganze Persönlichkeit mit ihren wissenschaftlichen und kirchlichen Idealen hineinlegte. So erweiterte er in strömendem Redefluß pietistischer Engherzigkeit gegenüber seine kirchengeschichtlichen Ausführungen durch Ausblicke in die christliche Kulturgeschichte, und immer wußte er durch die Andeutung sachlicher Parallelen zwischen älteren und gegenwärtigen kirchlichen Zuständen, durch geistvolle Apperçüs, die ihm in ununterbrochener Fülle zuströmten, die Grundgedanken seiner Theologie an der Hand der geschichtlichen Thatsachen als evangelische Wahrheit zu erhärten, so daß er namentlich in der Zeit, in der es galt, dem Einfluß Vilmars zu begegnen, wohl selten nur seine Zuhörer durch seine Vorlesungen über Kirchengeschichte nicht vor die Frage stellte, ob sie sich mit innerer Wahrhaftigkeit zu der wissenschaftlichen Barbarei „der Theologie der Thatsachen" bekennen dürften? Diesen Erfolg erzielte Henke aber um so sicherer, als er dem religiösen Ernst, der sich in Vilmars Forderungen barg, immer die vollste Anerkennung entgegenbrachte, wie er denn überhaupt trotz seines raschen und schlagfertigen Witzes niemals der Versuchung unterlag, auf dem theologischen Katheder ernste Dinge spielend zu behandeln. Auch in seinen übrigen Vorlesungen wußte er seine Zuhörer durch seine kenntnißreiche Gelehrsamkeit, die vollendete Beherrschung und durchsichtige Anordnung des Stoffes, seine Vertiefung in die Sache, seine weitherzige Friedensliebe und die charaktervolle Vertretung seiner theologischen Grundanschauungen in ähnlicher Weise zu fesseln. Wie er Anfänger durch seine zündenden Vorträge über Encyklopädie und Methodologie der Theologie (Vgl. sein Heft, das er unter dem Titel: Zur Einleitung in das theologische Studium. Grundriß für Vorlesungen. Marburg 1869. hat drucken lassen.) für ihr Studium zu begeistern

Digitized by Google

vermochte, so vermittelte er auch den Gereifteren als gern gehörter Lehrer der praktischen Theologie den Abschluß ihrer auf der Hochschule zu erwerbenden theologischen Bildung. Denn seine Vorlesungen über Liturgik und Homiletik, für die ihn reiches historisches Wissen, feiner ästhetischer Sinn, logische Schulung, ungeheuchelte Frömmigkeit und lebhaftes Interesse für die praktischen Aufgaben des christlichen Lebens und der kirchlichen Gemeinschaft, auch die in seiner Wolfenbüttler amtlichen Thätigkeit gesammelten Erfahrungen ganz besonders befähigten, sie mögen meist zu seinen besten Leistungen auf dem Katheder gehört haben. (Vgl. Henke's nachgelassene Vorlesungen über Liturgik und Homiletik. Für den Druck bearbeitet und herausgegeben von Dr. W. Zschimmer. Halle a. S. 1876, die freilich bei Henke's Art, sein Heft im Vortrag frei zu reproduciren und zu erweitern, hinter dem Eindruck des gesprochenen Wortes zurückbleiben.) Und eine besonders werthvolle Ergänzung zu diesen Vorlesungen bildete Henke's homiletische Societät. In jeder Zusammenkunft derselben wußte er nicht bloß die eingereichten Predigten und Predigtentwürfe seiner Schüler fein, scharf und doch wohlwollend zu kritisiren; er verstand es auch, aus jedem Text eine überraschende Fülle erbaulicher Gedanken zu entwickeln, wie sie dem religiös-sittlichen Bedürfniß der Gemeinde der Gegenwart dienen konnten, und diese lichtvoll zu disponiren. Es kam ihm darauf an, gerade hier den Beweis zu liefern, daß seine Theologie, nicht obgleich, sondern weil sie neue Weisen suchte, die alte religiöse Wahrheit faßbar zu machen, auch so weit sie in der Predigt zur Verwendung kommen durfte, das von Christus in die Menschheit hineingelebte Leben göttlicher Art wirksamer bezeuge und geistesmächtiger fördere, als eine dem Geschlechte unserer Tage mit innerer Nothwendigkeit fremd gewordene Dogmatik, auch wenn diese den Buchstaben des Bekenntnisses für sich haben sollte. Denn

Digitized by Google

er wollte ein Geschlecht von Dienern am Worte heranbilden, das gewiß keine Menschenweisheit an die Stelle des Evangeliums und keine pelagianische Selbstüberhebung an die Stelle des demüthigen Bekenntnisses: Was hast du denn, o Mensch, das du nicht empfangen habest? setzen sollte; auch sollte es weder dem Ernst der sittlichen Forderungen Christi, noch der Schwere der menschlichen Verschuldung das Geringste abbrechen; vielmehr sollte es dankbar hinweisen auf die Hülfe von Oben, die Christus gebracht habe und in seinem Geiste immer noch bringen wolle, eine Hülfe, die allein fähig sei, den Schaden an der Seele zu heilen. Aber daneben lehrte er es, den engen Ring der pietistischen Lebensanschauung zu durchbrechen und in dem Wissen davon, daß die gleiche Liebe und Dankbarkeit gegen den Heiland neben verschiedenen Formen und Graden der Erkenntniß göttlicher und menschlicher Dinge möglich sei, offene Augen für die Weite der Culturmission des Christenthums zu gewinnen; und so sollte es, befreit von Schwarzsehen und Lästern dessen, was auch in berechtigten Richtungen der Gegenwart mit theologischen Liebhabereien der Zeit nicht stimmen will, dazu fähig werden, in Frieden am Reiche des Friedensfürsten zu bauen. Henke hat in Marburg die Kanzel nicht mehr betreten; aber seine Anleitung zum Predigen war mustergültig.

---

Neben seiner unermüdlichen Wirksamkeit auf dem theologischen Katheder hat Henke in Marburg auch eine umfassende literarische Thätigkeit geübt. Aus seinen calixtinischen Studien ließ er noch zwei Stücke als akademische Gelegenheitsschriften erscheinen: zum Jubiläum seines Collegen Justi Commercii litterarii Calixtini ex authographis editi fasc. III. Marb.

Digitized by Google

1840. 8 und: Theologorum Saxonicorum consensus repetitus fidei vere Lutheranae. Marb. 1846. 4. Ueberhaupt war Henke's Feder für akademische Gelegenheitsschriften leicht in Bewegung gesetzt, namentlich wenn es sich um einen Akt der Pietät handelte; so beschenkte er die Universität mit der Memoria Car. Guil. Justi (Marb. 1847. 4) und mit der Memoria Frid. Guil. Rettberg (Marburg 1849. 4), zweier seiner Facultätsgenossen, wie er auch das Andenken Eduard Platner's, des geistvollen Juristen und fast ständigen Festredners der Universität Marburg, in einer sofort dem Druck übergebenen Festrede am 20. August 1860 feierte. Und noch häufig und gern übernahm Henke, im Namen der theologischen Facultät oder in Vertretung des Professors eloquentiae, die akademischen Reden in der Aula, die in kleinen, aber durch Mittheilung sorgfältiger Detailforschung besonders werthvollen und geistvollen Publicationen weiteren Kreisen zugänglich gemacht sind. In diesen Reden versuchte er, auch einem nichttheologischen Zuhörerkreis die Grundgedanken seiner Theologie mit ihrer Scheidung von Religion und Theologie, von Kirche und Schule, mit ihrer Weitherzigkeit und Friedensliebe, mit ihrer reinen Schätzung geistiger Güter nahzulegen. Mochte er nun „Das Verhältniß Luthers und Melanchthons zu einander" (Marb. 1860; (2) 1867) bei der Feier der 300jährigen Wiederkehr des Todestages Melanchthons (am 19. April) beschreiben und beurtheilen, oder „Das Unionscolloquium zu Cassel im Juli 1661" (Marb. 1861) behandeln; mochte er „Speeners pia desideria und ihre Erfüllung" (Marb. 1862) besprechen, oder sich über „Rationalismus und Traditionalismus im 19. Jahrhundert" (Marburg 1864) verbreiten; mochte er an Schleiermachers 100jährigem Geburtstag, am 21. November 1868 „Schleiermacher und die Union" (Marburg 1869) feiern, oder unter dem Eindruck der altkatholischen Bewegung und der Auf-



Digitized by Google

richtung des deutschen Reiches für „Eine deutsche Kirche“ (Marb. 1872) die Stimme erheben: immer trat er mit edelm Freimuth, mit Wucht und Nachdruck und mit gründlicher Sachkenntniß für seine theologischen und kirchlichen Ideale ein. Aehnlichen Tendenzen neben der Freude an kirchenhistorischer Detailforschung und der eingehenden Schilderung bedeutender Personen und Ereignisse, auch solcher, welche für Marburg und Hessen ein ganz besonderes Interesse bieten, dient eine Reihe von andern monographischen Arbeiten, welche alle Vorlesungen ihren Ursprung verdanken, die Henke in Verbindung mit andern Collegen in Marburg vor einem großen gebildeten Zuhörerkreis von Männern nnd Frauen gehalten hat. Den Marburgern erzählte er in seinem: „Konrad von Marburg, Beichtvater der heiligen Elisabeth und Inquisitor.“ (Marb. 1861) mit billiger Beurtheilung des fanatischen Mönches und mit feiner psychologischen Charakteristik der Stammmutter des hessischen Fürstenhauses eine ergreifende Tragödie, an die sie noch jeden Tag ihr herrlicher Dom an der Ketzerbach erinnert, und zeichnete ihnen in seinem Vortrag: „Die Eröffnung der Universität Marburg im Jahre 1653“ (Marb. 1862) ein fesselndes Bild aus der Vergangenheit ihrer Stadt. In: „Caspar Peucer und Nikolaus Krell. Zur Geschichte des Lutherthums und der Union am Ende des 16. Jahrhunderts“ (Marb. 1865) schilderte er den Confessionalismus in seinen bittersten Früchten in einer Zeit, in welcher er dem Einfluß Vilmars Widerstand zu leisten hatte. In: „Papst Pius VII.“ (Marb. 1860) behandelte er ein Stück Papstgeschichte, die er in seinem Collegium über Kirchengeschichte überhaupt mit besonderer Vorliebe und eindringendem Verständniß darzustellen pflegte, während sein: „Johann Hus und die Synode von Constanz“. (Samml. gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge von Virchow und Holtzendorff. XLIV. 1869) sorgfältig erhobene Data

Digitized by Google

durch die eigenthümliche rechtliche Beurtheilung des Vorgehns der Synode in ein neues Licht rückt. In seinen drei letzten öffentlichen Vorlesungen: „Das häusliche Leben von Thomas Morus." (Sybel, historische Zeitschrift. XXI. 1869. S. 65 ff.), „Französische Frauen vor dem Revolutionstribunale im J. 1793 u. 94". (Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte. 1868. Bd. 24. S. 136 ff.) einer Ausführung zu dem bewundernden Ausrufe des Libanius: Welche Weiber haben die Christen! und: Theodor Agrippa d' Aubigné [(Raumer) Histor. Taschenbuch. 1873. Heft 3, S. 249 ff.] zeichnete er scharf umrissene Charakterbilder mit sorgfältiger Detailmalerei, Bilder, die sich zwar von einem mit wenigen Strichen angedeuteten kirchenhistorischen Hintergrund abheben, die aber mehr ein culturhistorisch als kirchengeschichtlich gerichtetes Interesse befriedigen. Uebrigens ist Henke's Darstellung, während er ein fließendes Latein schrieb und namentlich sprach, auch in diesen Monographieen, wie in allen seinen deutschen Schriften nicht ganz frei von einer gewissen Schwerfälligkeit; diese hat ihren Grund in seinen langathmigen Perioden, welche bei ihm durch den embarras des richesses sorgfältig gewählter Adjective und in Nebenbestimmungen des Hauptsatzes eingeflochtener beziehungsreicher Andeutungen veranlaßt wurden, dadurch aber auch die etwaige Mühe der Lectüre seiner Schriften reichlich belohnen. Mit Recht durfte Henke zehn seiner kleinen monographischen Arbeiten, die er unter dem Titel: „Zur neuern Kirchengeschichte. Marburg 1865." (Conrad von Marburg. Luther und Melanchthon. Peucer. Krell. Eröffnung der Universität Marburg. Unionscolloquium zu Cassel. Pia desideria. Pius VII. Eduard Platner. Rationalismus und Traditionalismus.) zu einem Sammelband vereinigt hat, das Motto vorsetzen: L'historien doit faire de longues recherches et de petits livres. Allein seine langen und gründlichen Untersuchungen und

Digitized by Google

Quellenforschungen haben ihm in Marburg doch nicht bloß den Ertrag kleiner Bücher gezeitigt; hier wurde auch sein umfängliches kirchenhistorisches Hauptwerk: „Georg Calixtus und seine Zeit“ nach mehr als zwanzigjähriger, bisweilen unterbrochener, aber niemals aufgegebener Vorarbeit in zwei Bänden, deren erster auch die schon im Jahre 1833 erschienene erste Abtheilung wieder zum Abdruck brachte, zu Ende geführt (Bd. I. u. II. 1. 2. Halle 1853—60). Patriotische Sympathieen für den Helmstädter Theologen und theologische Wahlverwandtschaft mit einem der geistigen Väter der Union haben Henke auch unter erschwerenden Umständen an dieser Arbeit festgehalten; sie wird mit dem auf dem umfassend angelegten Hintergrund der Zeitgeschichte liebevoll ausgeführten Bilde Calixts nicht bloß eine Fülle sorgfältig erforschten, unter bedeutenden Gesichtspunkten gewürdigten gelehrten Details, sondern auch Henke's Namen und die Grundgedanken seiner Theologie auf die Nachwelt bringen, auch wenn der Eindruck seiner Persönlichkeit und seines persönlichen Wirkens in dem lebenden Geschlecht, dem Loose alles Menschlichen verfallend, erloschen sein wird. Allerdings hat Henke die meisten seiner kleinen monographischen Schriften erst nach der Vollendung seines Buches über Calixt verfaßt; indeß bis dahin hat er sich durch seine Calixtinischen Studien und die Vorbereitung für seine Vorlesungen doch nicht so sehr hinnehmen lassen, daß er nicht noch zu andern literarischen Productionen neben seinen in diesen Zeitraum fallenden akademischen Gelegenheitsschriften Muße und Lust behalten hätte. Im Jahre 1845 rief ihn eine theologische Tagesfrage auf den Plan, indem er seine „Bemerkungen über Stahls Sendschreiben gegen die Erklärung vom 25. August 1845“ (Berlin 1845.), ohne seinen Namen zu nennen, um nur seine Gründe wirken zu lassen, veröffentlichte. In der massenhaften Brochürenliteratur, welche die bekannte Erklärung der Schüler

Digitized by Google

Schleiermachers gegen Hengstenberg und die evangelische Kirchenzeitung und die zwei Sendschreiben von dessen Champion Stahl an die Unterzeichner dieser Erklärung erörterte, nehmen Henke's Bemerkungen trotz ihrer Kürze einen sehr beachtenswerthen Platz ein; denn sie vertheidigen gegen Stahl mit überlegener theologischer und christlicher Einsicht das Urrecht der gläubigen Subjectivität, in ihrer eignen Sprache ihrer christlichen Erkenntniß Ausdruck zu schaffen, und damit das Recht des Nebeneinanderstehens von Lehrverschiedenheiten innerhalb der evangelischen Kirche, welche nicht in der juristisch-formalistischen Handhabung des überlieferten statutarischen Kirchenglaubens, sondern in dem lebendigen Glauben ihrer Glieder an Christus das Band ihrer Einheit suchen müsse. Auch noch ein schwerer wiegendes Werk rein gelehrter Art, ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Theologie, nahm in diesem Zeitabschnitt die angestrengte Thätigkeit Henke's in Anspruch. In Gemeinschaft mit seinem Schüler, dem damaligen Repetenten an der Stipendiatenanstalt, Lindenkohl gab er in: »Petri Abaelardi Sic et Non« (Primum integrum ediderunt E. L. Th. Henke et Georg Stephan Lindenkohl. Marb. Cattor. 1851. 8.) zum ersten Mal vollständig die Schrift eines Scholastikers heraus, für die er auch in seinen kirchengeschichtlichen Vorlesungen ein besonderes Interesse an den Tag legte, schon deßhalb, weil ihr Verfasser mit ihr einen wissenschaftlich begründeten Widerspruch gegen den Traditionalismus seiner Zeit erhoben hatte. Seine letzte größere Schrift, ein Werk dankbarer Pietät, hatte er in Angriff genommen, so bald er mit der Vollendung seines Buches über Calixt einer schon in jungen Jahren übernommenen Verpflichtung ledig geworden war. Sein „Jakob Friedrich Fries. Aus seinem handschriftlichen Nachlaß dargestellt" (Leipzig 1867.) setzte dem Manne ein biographisches Denkmal, dem er die wissenschaftliche

Digitized by Google

Schulung seines Denkens und das Glück seines Hauses zu danken hatte.

Daneben war Henke — und das gibt uns erst das volle Bild seiner rastlosen literarischen Thätigkeit — ein fleißiger Mitarbeiter an Rheinwald's und dann an Bruns' Repertorium, ganz besonders an Herzog's Realencyklopädie für protestantische Theologie, für die er zahlreiche und eingreifende Artikel, auch Ergänzungen und weitere Ausführungen zu seinem Calixt geliefert hat; ebenso hat er bis zum Jahre 1870 in der Augsburger Allgemeinen Zeitung nicht selten über bedeutende Männer und Bücher referirt; zuletzt hat er noch für die von der historischen Commission in München veranstaltete deutsche Biographie gearbeitet.

---

Das hat er geleistet, und so war der Mann geartet, mit dem es mir vergönnt war eine lange Strecke des Lebensweges gemeinsam zu wandern! Sein Schüler in den Jahren 1847 und 48, dann seit Herbst 1851 unter seiner fast väterlichen Leitung Repetent an der Marburger Stipendiatenanstalt und Privatdocent der Theologie, seit Ostern 1857 als außerordentlicher, später als ordentlicher Professor der Theologie in stets wachsender Freundschaft in gemeinsamem Wirken mit ihm verbunden, habe ich ihm in den Tagen seiner vollen Kraft und seines häuslichen Glückes ebenso nah gestanden, als in den Tagen, in denen er sich nach dem Tode seiner Frau am 27. August 1866 mit den Jahren zunehmend einsamer und im ruhelosen Suchen nach gehaltvollem Lebensinhalt nicht mehr recht heimisch auf Erden fühlte. Und doch, in der rastlosen Thätigkeit für sein Lehramt empfand er bis zum letzten Tage seines Lebens wenigstens auf

Digitized by Google

Stunden noch das Glück eines befriedigten Daſeins; denn auf dem Katheder fehlte ihm bis zuletzt nicht die Fülle des geordneten Wiſſens, das treffende Wort, der Blitz des Geiſtes und der Adel der Geſinnung in der Beurtheilung der verwickelten Erſcheinungen des kirchlichen und religiöſen Lebens. So hoffte ich ihn wiederzufinden, als ich mich im Herbſt 1872 ſchweren Herzens, aber mit der Ausſicht, in den Weihnachtsferien wieder mit ihm zuſammenzuſein, von meinem Lehrer, Collegen und Freund verabſchiedete, um nach Bonn überzuſiedeln. Gott hatte es anders beſchloſſen; ich habe Henke's mir ehrwürdiges Angeſicht, verklärt von dem Frieden eines ſeligen Heimgangs, nur noch im Sarge geſehen; ein Schlaganfall mit ſeinen raſchen Folgen hatte ihn nach dreitägigem Krankenlager am 1. December 1872 abgerufen! Ave pia anima!

Marburg. Univerſitäts-Buchdruckerei. (R. Friedrich).

Digitized by Google

In unserem Verlage erschien ferner:

## Dr. E. L. Th. Henke,

weil. Professor zu Marburg,

**Zur Einleitung in das theologische Studium. Grundriß für** Vorlesungen. 1869. 24 Seiten. 8. br. M. – 50.

**Schleiermacher und die Union. Festrede. 1868. 40 Seiten.** 8 br. M. — 50.

**Eine deutsche Kirche. Festrede. 1872. 24 Seiten. 8 br.** M. — 30.

**Zur neuern Kirchengeschichte. Akademische Reden und Vor-** lesungen. 1867. 8. br. M. 3. —

Daraus einzeln:

**Konrad von Marburg, Beichtvater der heiligen Elisabeth und** Inquisitor. 1861. 66 Seiten. M. — 60.

**Das Verhältniß Luthers und Melanchthons zu einander.** Zweite Auflage. 1867. 28 Seiten. M. — 30.

**Caspar Peucer und Nikolaus Krell. Zur Geschichte des Luther-** thums und der Union am Ende des 16. Jahrhunderts. 1865. 90 Seiten. M. 1. —

**Die Eröffnung der Universität Marburg im Jahre 1653.** 1862. 48 Seiten. M. — 50.

**Das Unionscolloquium zu Cassel im Juli 1661. 1861. 26** Seiten. M. — 30.

**Spener's Pia Desideria und ihre Erfüllung. 1862. 28 Seiten.** M. — 30.

**Papst Pius VII. 1860. 40 Seiten.** M. — 40.

**Eduard Platner. 1860. 24 Seiten.** M. — 30.

**Nationalismus und Traditionalismus im 19. Jahrhundert.** 1864. 32 Seiten. M. — 40.

---

**Mangold, Dr. W., Professor zu Bonn, Drei Predigten über** Johanneische Texte. 1865. 51 Seiten. 12°. br. M. — 50.

**— — Der Römerbrief und die Anfänge der Römischen Gemeinde.** Eine kritische Untersuchung. 1866. 12 Bg. gr. 8. br. M. 2. 50.

**— — Bilder aus Frankreich. Vier kirchengeschichtliche Vorlesungen.** 1869. 11 Bogen. gr. 8. br. M. 2. 50.

= Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. =

Digitized by Google

# Ergebnisse und Gleichnisse.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Ergebnisse und Gleichnisse

von

**Ernst Ludwig Theodor Henke,**
weil. Doctor und Professor der Theologie in Marburg.

---

Aus dem literarischen Nachlasse desselben

herausgegeben

von

Dr. **Joh. Georg Dreydorff,**
Pastor der ref. Kirche zu Leipzig.

AA 2[illegible]

Leipzig.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.
1874.

Kayser

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort des Herausgebers.

Bücher, kleine wie große, auf deren Titelblatt: „aus dem literarischen Nachlasse“ zu lesen steht, bedürfen eines Vorworts, um ihr Erscheinen auf dem Markt, auf den sie der Verfasser selbst nicht gebracht und vielleicht auch gar nicht hat bringen wollen, zu rechtfertigen; und ganz insbesondere wird dies von solchen gelten, deren Inhalt an das Wort Schleiermacher's bei Darbietung seiner Monologen erinnert: „keine vertrautere Gabe vermag der Mensch dem Menschen anzubieten, als was er im Innersten des Gemüths zu sich selbst geredet hat“.

Das Meiste, was hier unter der Ueberschrift: „Ergebnisse und Gleichnisse von Ernst Henke“ dargeboten wird, ist, wie nicht geläugnet werden kann, dieser Art, einer Sammlung loser Blätter entnommen, denen der Verfasser in eigner treuer Be-

Digitized by Google

folgung des seinen Studenten so oft gegebenen Raths: nulla dies sine linea, — was die Gleichnisse betrifft, von seinem zwanzigsten Lebensjahre an — je nach Zeit und Gelegenheit seine Gedanken, Reflexionen, Urtheile, aber auch individuellste Stimmungen und selbst Seufzer vertraut hat.

Wie läßt sich deren Veröffentlichung rechtfertigen? Vielleicht nur, wenn sich mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß der Autor selbst, wenn er noch lebte, nichts dawider einzuwenden haben würde. . Um so besser, daß der Herausgeber der Henke'schen Ergebnisse und Gleichnisse über eine solche zu verfügen hat. Henke selbst trug sich, wenn nicht früher, so spätestens vom Herbst 1871 an, mit dem Gedanken, die besten dieser losen Blätter zu sammeln und zu ediren. Seit ebenso lange ist das „Bilderbuch ohne Bilder", wie der Verfasser seine Gleichnisse überschrieben hat, in meinen Händen, und ihm beiliegend aus noch späterer Zeit ein Brief, aus dem ich folgende zugleich die „Ergebnisse" betreffende Stelle mitzutheilen für gut finde: „Lesen Sie also wo möglich noch etwas mehr in meinem Bilderbuch ohne Bilder — — —. Schon vor einigen Jahren habe ich mir auch, nicht eben continuirlich, sondern auf gelegentliche Impulse hin, wiederkehrende mir vor andern wichtig scheinende resultatartige und consequenzenreiche Gedanken in kurzen Sätzen und Thesen zusammengeschrieben, und

Digitized by Google

vorübergehend gedacht, ich könnte sie mit den Bildern combiniren und etwa unter einem Titel wie: „Theologische Ergebnisse und Gleichnisse. Hundert von jedem“ zusammenpacken als eine Art von Nachlaß und Testament, und wo möglich zusammendrucken lassen. Aus den kleinen Parabeln müßten dann etwa 100 der besten, auch als Satyrspiel neben dem Ernst der Resultate, ausgesucht und beigefügt werden“. . .

Somit bin ich mir bewußt, selbst ein Stück vom Testament eines lieben unvergeßlichen Lehrers zu erfüllen, indem ich dieses veröffentliche.

Nur für die Auswahl aus dem viel reicheren Nachlaß und dessen Gruppirung werde ich allein alle Verantwortung zu tragen haben. Was jene betrifft, so konnte ich mich auf die aus übergroßer Bescheidenheit proponirten „Hundert von jedem“, ohne mir aus solcher Wahl eine Qual werden zu lassen, nicht wohl beschränken; was diese betrifft, so habe ich nur zu bemerken, daß die gewählten Ueberschriften — dergleichen sich im Manuscript nirgend finden — nicht viel bedeuten wollen, und daß meine Absicht mit ihnen völlig erreicht ist, wenn sie die Lectüre dieses Büchleins und das Wiederauffinden einzelner den Leser vielleicht besonders ansprechender Gedanken einigermaßen erleichtern.

Daß die „Ergebnisse“ ohne eintheilende Ueberschriften erscheinen, wird man aus ihrer von den

Digitized by Google

„Gleichnissen“ sehr abweichenden Beschaffenheit erklärlich, vielmehr gerechtfertigt finden. Nicht nur, daß sie alle in demselben strengen Ton gehalten sind, den ihr Inhalt bedingte, und in Beziehung auf ihre Form also keine Eintheilung ermöglichen: sie betreffen auch durchweg denselben Gegenstand, sie sind, obschon vielleicht ihr Verfasser eine solche Bezeichnung ablehnen würde, — so weit sich dergleichen in aphoristischer Form anbieten läßt — ein respectables Stück Religionsphilosophie in Thesen.

Die sich hieraus ergebende und auch sonst auf den ersten Blick leicht bemerkbare Verschiedenheit zwischen den Ergebnissen und Gleichnissen könnte sehr wohl als ein stärkeres Bedenken gegen die Opportunität ihrer Zusammenstellung in einem Buche unter demselben ebenso äußerlich combinirten Titel geltend gemacht werden, zumal nur jene, und nicht so diese, einen theologisch gebildeten Leserkreis voraussetzen. Indessen abgesehen davon, daß die Sammlung an erster Stelle als ein Vermächtniß des Verfassers an seine Schüler und an solche Freunde zu betrachten ist, welche in den Ergebnissen das für sie Werthvollste und für sich in deren Form keine Schwierigkeit finden werden: nicht ganz unberechtigt erscheint mir die Erwartung, daß andere nachsichtige Leser und Leserinnen, die sich vielleicht nur von den durchweg leicht verständlichen Gleichnissen angesprochen fühlen, um dieser

Digitized by Google

willen sich die auch etwas hohe Anforderungen stellenden Ergebnisse — für sie diese als Zugabe zu jenen — werden gefallen lassen.

Leipzig, an Henke's 70. Geburtstag 1874.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

# Vorwort des Verfassers.

Der Verfasser der hier mitgetheilten Aphorismen glaubt bemerkt zu haben, daß Gedanken, welche sich gelegentlich neben anderer Arbeit öfter wieder aufdrängen ungesucht, eine höhere Glaubwürdigkeit haben, als welche im Zusammenhange und Interesse einer tendenziösen Beweisführung producirt werden, und hat darum angefangen, solche öfter wiederkehrende Gedanken vereinzelt aufzuzeichnen. Hoffentlich ist einiges darunter, was auch auf andere Leser einen ähnlichen Eindruck macht.

Digitized by Google

# Ergebnisse.

Digitized by Google

# Einleitung.

Man wirft oft den Theologen und ihren Streitigkeiten Mikrologie vor, begreift nicht, wie sie Kleines und Unentscheidbares oft so wichtig hätten nehmen und eifrig darüber streiten können, hält diesen Eifer für Stumpfsinn und Unverstand, oder sündliche Rechthaberei. Aber die Theologie ist praktische Wissenschaft, und ihr gilt die Lehre nicht blos um des Rechthabens, sondern um der Früchte willen, und so ist es meistentheils, bewußt oder unbewußt, eingestanden oder nicht, eben die Rücksicht hierauf, auf die Consequenzen oder Früchte der Lehren im Leben, was den Streit über diese besonders lebhaft werden läßt; ja das Maaß der Lebhaftigkeit des Streits wird demnach meist das Maaß der dabei



Digitized by Google

mehr oder weniger interessirten praktischen Fragen sein. Dabei ist die Erwartung der Consequenz selbst ein löblicher Zug und ein gutes Zeichen für die Erwartenden, ebenso wie das praktische Interesse selbst.

---

Digitized by Google

Die Zeiten wechseln nicht wie gut und böse, sondern wie Fluth und Ebbe, wie Gegenwart und Rückblick, wie Prophetie und Schriftgelehrsamkeit, wie Philosophie und Geschichte, wie Jugend und Alter, wie Zeugungskraft und Pietät, wie Selbstgefühl auf eigne Kraft und Dankbarkeit für fremde Hülfe. Dort ist Schonungslosigkeit, hier Trägheit das Extrem und die Gefahr. Aber der periodische Wechsel ist heilsam; die Vorzüge jeder von beiden Arten ergänzen die Einseitigkeiten der andern immer am besten, bis auch sie wieder mit den ihrigen der andern wieder die gleiche Gegenwirkung abnöthigen.

---

Doch so durchgeführt und völlig ist die Scheidung nicht, daß nicht auch jedesmal in der einen Zeit die Eigenthümlichkeiten der andern wirksam wären, wenn auch oft nur unterdrückt, uneingestanden, unter fremdem Namen. Zuversichtliche Aufklärung nennt allgemeine Menschenvernunft, was großentheils christliche Tradition ist. Pietätvoller Bibelglaube interpretirt eigene Gedanken in die Schrift hinein; auch



Digitized by Google

in der resignirtesten Zeit wird die allegorische Interpretation unvermeidlich, und durch sie geschieht dann gerechtfertigt die Anknüpfung gegenwärtiger Gedanken an frühere.

---

Alle Wahrheitserforschung ist Gottesdienst, soll sich als solchen fühlen und es danach treiben, denn die Wahrheit, die wahre und wirkliche Wahrheit erkennen und von Irrthum säubern wollen, ist erkennen wollen, was Gott gewollt hat und wie er es gewollt hat. Z. B. wenn Gott nicht gewollt hat, daß ein biblisches Buch von dem angeblichen Verfasser sei, so ist es einen Irrthum absichtlich hegen über das, was Gott gewollt hat, sich in einem Irrthum über Gottes Willen verhärten, wenn man sich im Gegentheil festhält.

---

Fragt sich nun: was kann der für mich thun, der mich in Sachen der Wahrheit unterstützen soll? so ist zu unterscheiden, daß er mir eine ganz andere Hülfe leisten wird, wenn er mir, wie einem Schüler bei seinem Exercitium, beim richtigen Ableiten und Zergliedern der schon gegebenen Wahrheit hilft, und eine ganz andere, wenn beim Aufnehmen und Vernehmen blos zu erlebender, aber nicht ableitbarer, inhaltgebender Erkenntniß. Zu der letzteren gehören auch die Aussagen und Selbstbezeugungen des religiösen

Digitized by Google

und sittlichen Bewußtseins. Durch Sünde verdunkelt werden sie matt und getrübt erfolgen; ein Sündloser hätte sie dagegen in voller Energie und Reinheit. So könnte aber die Selbstbezeugung des letzteren den weniger reinen Naturen mittelbar und unmittelbar ein Zeugniß sein, welches an ihr Herz schlagen und sie wieder zum Bewußtsein und zu Kräften bringen könnte.

---

Ich werde anders von Irrthum befreit, wenn einer mir eine richtige Schlußfolge vorlegt zu meiner Einsicht, oder wenn einer mir ein äußeres Factum berichtet zu meiner Kenntniß, oder wenn er durch Aussprechen der Kraft seines religiösen und sittlichen Bewußtseins auch die matten Funken davon in mir wieder mitzuentzünden vermag. Wirkt letztere Belebung bei mir auch Erkenntnisse, z. B. Befreiung von Zweifel und Unglauben, so hat der, dem ich das verdanke, nur mittelbar zu meiner Belehrung gewirkt; er hat nicht statt meiner gesehen und mir dem Blinden erzählt was er gesehen, sondern er hat mir die Schuppen von den Augen genommen, und mich geheilt zum Selbstsehen.

---

Keine Voraussetzung scheint zweifelloser, als die, daß die Wahrheit nur eine sein könne, und doch ist mißbräuchliche Anwendung derselben das Hauptagens

Digitized by Google

des Eifers „um Gotteswillen, aber mit Unverstand“ fast in jedem theologischen Streit; der Grund jener Scheu, welche sich gern Entschiedenheit nennt, vor dem „Friede rufen, wo noch kein Friede sei.“ Sie treibt zu dem falschen Ideal totaler Einstimmigkeit als unerläßlich zur Gemeinschaft. Und doch ist ihre Anwendung hier unberechtigt, wo es sich eigentlich niemals um adäquate wissenschaftliche Erkenntniß und Bezeichnung, um Gegensätze wie a und non a, sondern um mancherlei Zungen und Ausdruck zur approximativen und theilweise bildlichen, also in Mannigfaltigkeit verträglichen und nebeneinander bestehenden Bezeichnung derselbigen Gegenstände der Verehrung handelt.

---

Ist alle positive Sprache für Uebersinnliches blos approximative Vergleichung, so ist bei solcher bildlichen Bezeichnung nicht blos eine einzige berechtigt, sondern es können bei der Unzulänglichkeit jeder mehrere neben einander als strebende Versuche dienen, unter ihnen aber nicht so sehr nach „wahr oder unwahr“, als nach mehr oder weniger befriedigend für das Bedürfniß der Verehrung, mehr oder weniger würdig entschieden werden, und so darf auch in Betracht gezogen werden, ob eine dieser mehreren Sprachen eine nationale, ob sie von Altersher und schon den Vätern ein Gefäß und ein Träger ihrer Liebe und Anbetung gewesen ist; die Sprache, welche

Digitized by Google

*νομῳ πολεως* gemäß ist, verdient ceteris paribus den Vorzug, weil sie die anpassendste und wirksamste sein wird.

„Und wir verehren
Die Unsterblichen,
Als wären sie Menschen,
Thäten im Großen,
Was der Beste im Kleinen
Thut oder möchte."

---

Der Gegenstand aller Religionen ist nur Einer. Wer seine Religion ändert, geht nicht über von einem Gott zu einem andern, — nähme er „Flügel der Morgenröthe", er kann es nicht, es giebt keinen andern, — sondern von unvollkommnen Vorstellungen über den gleichen Gegenstand seiner Anbetung zu vollkommneren. So auch 1. Kor. 8, 4—6. Röm. 3, 29. Act. 17, 23.

Wer nun dies durchschaut, kann entweder ruhig, weil ohne Treubruch gegen Gott, übergehen zu anderer reinerer Erkenntniß, oder unter allen approximativen Sprachen die der Väter aus Treue vorziehend dabei und bei ihrer menschlichen Gemeinschaft bleiben.

Wer aber, dies nicht durchschauend, wirklich dem Einen Gott abzufallen und dem andern zuzufallen meint durch einen Uebertritt, der folgt, wenn er dies anders für besser hält, entweder der bessern

Digitized by Google

Erkenntniß mit Treubruch, oder der Treue gegen beſſere Erkenntniß.

---

Alle Menſchenſprache über göttliche Dinge, auch diejenige, welche die reinſte und wirkſamſte unter allen iſt, die in der heiligen Schrift, iſt nur in ihren negativen Bezeichnungen (z. B. nicht endlich, nicht körperlich, nicht zeitlich und räumlich eingeſchloſſen ꝛc.) adäquat; aber in allen poſitiven Elementen iſt ſie durch Vergleichung und Uebertragung bekannter menſchlicher Verhältniſſe (z. B. König, Herr, Vater, barmherzig, Zorn, Wohlgefallen ꝛc.) gewonnen, und ſchließt darum, wie „omne simile“, ein Element der Unzulänglichkeit ein, wie dies auch in der heiligen Schrift in der neben aller Offenbarung noch anerkannten Unerforſchlichkeit — — — ausgedrückt iſt, iſt demnach blos approximativ, für das Bedürfniß der Anbetung aber nothwendig, da dies bei den kalten Negationen nicht ſtehen bleiben kann.

---

Obwohl alle poſitive Bezeichnung göttlicher und überſinnlicher Dinge nicht adäquat und wiſſenſchaftlich, ſondern blos übertragene Vergleichung und darum blos approximativ iſt, ſo iſt ſie darum nicht falſch und bloße Vorſtellung. Ein anderes iſt das quod sit, ein anderes das quomodo sit. Erſteres

Digitized by Google

hält hier vor jedem Raisonnement der Glaube auch neben vollkommner Unerforschlichkeit Gottes fest. Für letzteres versucht er sich in approximativer Beziehung, deren Unzulänglichkeit ihn keineswegs um seine Kraft bringt, sondern bestätigen kann.

---

Was sind Sprachen? Gemeinschaft suchende Mittheilungsformen. So sind alle Künste Sprachen, weil alle bestimmt, Schönes, z. B. schöne Gestalten, welche die Seele des Malers, oder des epischen Dichters, Stimmungen, welche die Seele des Musikers oder des lyrischen Dichters erfüllen, auch andern mitzutheilen. Religiöse Sprache aber — was will sie mittheilen? Erkenntnisse? Recht haben? Nein; das mag sie der Philosophie und Geschichte, der Wissenschaft und Schule überlassen; oder wenn sie auch deren Gebiet mitbetritt, so ist es doch nicht ihr eigenthümliches. Nein; einerlei Liebe will sie mittheilen, einerlei Hülferufen, einerlei Dank, Verehrung, Anbetung.

---

Alle Dogmatik ist Hymnus. Hymnus aber ist nicht weniger, sondern mehr als Doctrin und trockenes Rechthaben, ist Lebenszeichen, Bedürfniß und Sprache der Dankbarkeit und Anbetung. Hymnen aber giebt es nicht blos einen; die Liebe genügt und erschöpft sich nicht in den mannigfaltigsten Formen zum Preise

Digitized by Google

ihres unendlichen Gegenstandes; jede neue bereichert die frühere und erfreut ihren Urheber. Es ist mißverstandene Uebertragung dessen was der Schule ist auf das größere Gebiet der Kirche, oder pfäffischer Handwerksgeist, der auch in Sachen der Liebe das Monopol der Wortführung fordert, welche dies verkennen kann.

---

Die begründete Gewißheit, daß Liebe und Verehrung, das Gegentheil der Selbstsucht, Gleichgültigkeit und Erstorbenheit die höchsten Güter sind, ist der gute Grund der Heftigkeit des theologischen Streites. Aber dieser Eifer versteht sich selbst nicht, wenn er die Sprache des Bekenntnisses, worin er sich vernehmen läßt, für seinen Grund und nicht für seine Wirkung hält, und darum dafür die Anerkennung fordert, welche bloß er selbst verdient.

---

Wie gering ist auch die Bürgschaft für christliches Leben, welche rechtgläubiges Fürwahrhalten gewährt! Die Kirchengeschichte aller Jahrhunderte zeigt in vielen Beispielen die zwiefache Inconsequenz welche möglich ist, das Zusammensein reiner Lehre mit schlechter Gesinnung und Praxis, und umgekehrt das Zusammensein häretischer und gefährlicher Lehre mit dennoch besser conservirter christlicher Gesinnung und Praxis.

---

Digitized by Google

Wahrhaft und innig fromme Menschen sind milde und nachgiebig gegen religiöse Meinungsverschiedenheit. Sie kennen die relativ geringe Bedeutung, welche, was blos Sache der Erkenntniß und des Fürwahrhaltens ist, bei der Kraft und Reinheit des religiösen Lebens im innersten Gemüthe hat, wissen wie dieses mit wenig Wort und Lehre ausreichen, und neben langer und correcter Doctrin auch wieder todt bleiben kann. Sie haben mehr als diese, und wissen, daß dies Mehr werthvoller ist als sie. Sie sind durch ihre Frömmigkeit auch ehrlich und selbstbeobachtend genug, um sich die qualitativen und Grad-Unterschiede von Gewißheit und Ungewißheit in dem, was blos Sache der Erkenntniß ist, nicht zu verbergen. Dagegen dem — meist dem großen Haufen — welcher sonst innerlich ausgehöhlt und unheimisch und unerfahren nichts von dem allen weiß, bleibt nichts übrig, als das ihm von außen her aufgegebene Exercitium einer correcten Tradition, und die Möglichkeit, in Leidenschaftlichkeit dafür einen Ableiter für den verschuldeten Unmuth über seine Leerheit zu suchen.

---

Eine folgenreiche Verwirrung wird dadurch erhalten, daß zwei ganz verschiedene Geisteszustände mit einem Wort pflegen bezeichnet zu werden, und daß dadurch ihre Verschiedenheit verdeckt wird, Urtheile gefällt werden, Heilmethoden vorgeschlagen

Digitized by Google

werden, welche blos für eins von beiden gelte. Die Worte Unglauben und Zweifel haben eine ganz andere Bedeutung, wo von Nichtfürwahrhalten religiöser und ethischer, also durch Selbstbezeugung oder mindestens *συμμαρτυρια* des menschlichen Geistes Wahrheiten die Rede ist, und wo von geschehenen Dingen, ob sie zuverlässig beglaubigt sind oder nicht. Abstumpfung der anerschaffenen *αληθεια* mit ihrer *ελπιζομενων υποσασις*, ihrem *ελεγχος πραγματων ου βλεπομενον* kann und soll man sich als eine Corruption zum Vorwurf machen; Zweifel gegen einen Zeugen aber nicht, denn Ignoriren indicirter Unzuverlässigkeit desselben ist unerlaubte Unwahrhaftigkeit.

---

Die johanneische, die biblische *ἀληθεια* ist kein theoretisches Rechthaben, keine fides historica quae creditur, sondern ein der *δικαιοσυνη* verwandter innerer sittlich werthvoller Zustand der Integrität, welcher also nicht nach der Voraussetzung zu beurtheilen ist, daß die Wahrheit nur eine sei, sondern neben mancherlei Fürwahrhalten möglich ist. Noch weniger bedeutet das biblische *αποκαλυψις* eine unfehlbare Lehre, quae credatur, sondern ein Factum, welches eine Erkenntniß veranlassen kann, z. B. die Erkenntniß dieses Factums selbst, z. B. der *παρουσια χρισου*. Noch weniger schließt der seligmachende Glaube des Neuen Testaments ein Rechthaben in

Digitized by Google

der Erkenntniß ein; „o Weib dein Glaube ist groß,“ sagt Christus von der Heidin, fordert also, wie schon Hugo v. St. Victor bemerkt hat, etwas anderes zum Glauben als Befreiung von Irrthum.

---

*Ουκ εν λογω ἡ βασιλεια του θεου, αλλ' ενδυνάμει.* 1. Cor. 4, 20. Alle Welt versichert jetzt, das Christenthum sei keine bloße Lehre und kein bloßes Fürwahrhalten, sondern eine *δυναμις θεου εις σωτηριαν*, eine Lebensmittheilung, erlösend und heilend von Zwiespalt, Unlust, Unkraft und Unlauterkeit. Aber niemand hält Wort, wenn es gilt, die Folgen aus dem mit Recht als höchst wichtig anerkannten Satze zu ziehen. Diese Lebensmittheilung ist zum Glück neben vollkommner und unvollkommner Erkenntniß, Lehre und Sprache möglich, darum ist nicht die Beschaffenheit dieser, sondern das auch z. B. an den Früchten kenntliche Maaß jener das Kriterium des Christseins; und kommt es nur hierauf an, so können nicht blos, wie die Erfahrung lehrt, sondern so dürfen und sollen die Vermittelungen dieser Lebensmittheilung, d. i. die Auslegungen und Auffassungen des Christenthums, nach Bedürfniß der unendlich Verschiedenen, welche doch alle aus derselben unerschöpflichen Quelle getränkt werden sollen, selbst ungleich sein dem gemäß.

---

Digitized by Google

Immer wieder bringt das *πρωτον ψευδος* mönchischer fuga saeculi in der Kirche durch; denn schon da geschieht dies, wo verkannt wird, daß die Welt nicht feige und selbstsüchtig geflohen, sondern bekämpft und überwunden, und zwar gezwungen werden soll, selbst *σαρξ* für den *λογος*, selbst Träger, Gefäß, Werkzeug und Darstellung eines geistigen und göttlichen Inhalts, und dadurch Mehrung und Verwirklichung des Reiches Gottes zu werden.

---

Weithin verwirrend ist jenes durch den Handwerksgeist der Theologen erhaltene blendende Vorurtheil, daß Religion selbst und für sich ein Object der Erfüllung und der Beschäftigung sei, und daß nicht vielmehr an dem Stoff historisch gegebener Lebensverhältnisse und einer dadurch nahe gerückten Pflichterfüllung eben diese nach religiösen Correctiven vollendeten erfolgen solle. Eine Stimmgabel ist kein Concert; ein belebendes „Salz", eine „*ζυμη*" keine Nahrung; ein Compaß kein Zweck der Seereise. Verirrtes Mönchthum ist Don-Quixoterie. „Man sucht nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden," und auf die Treue kann man auch nicht als auf ein Abenteuer ausgehen. Das Christenthum hat die Welt als Stoff zur Voraussetzung, um daran sich verklärend wirksam zu erweisen, nicht ihn zu zerstören, sondern ihn zum Vehikel zu machen.

---

Digitized by Google

Das Christenthum nennt sich einen „Sauerteig“, bestimmt die Masse der Welt zu reinigen und zu beleben. Aber darin liegt auch, was oft übersehen ist, daß es nicht selbst Teig und Nahrung und tägliches Brot, sondern Gewürz, Heil- und Reinigungsmittel sein will, also anderswoher einen Stoff fordert, z. B. Berufsarbeit, Familie, öffentliches Leben, geselliger Verkehr, an und in welchem es sich vollziehen und bethätigen soll. Das verkennt so oft der Handwerksgeist der theologischen Aerzte, preist das fleißige und häufige Mediciniren als Weg zur Gesundheit; die Mönche versuchen in der fuga vor dem saeculum, welches gerade das reinigungs- und erlösungsbedürftige Object wäre, blos für das dadurch zwecklos gemachte Heilmittel zu leben.

---

Der Gegensatz zwischen niederer und höherer Erkenntniß, zwischen Wissen und Glauben wird zu oft sogleich identificirt mit dem, was der Mensch durch all seine eigene Kraft erkennen kann, und dem, was ihm durch die höhere Hülfe der Offenbarung zu Theil wird, und danach wird dann, oder schon vorher, die ganze eigene Kraft des Menschen gering gedacht, und desto mehr die Offenbarung gepriesen. Vielmehr aber ist schon im Menschen dieser Dualismus von höherer und niederer Wahrheit, von Glauben und Wissen anzuerkennen; letzteres wird befördert durch die Wissenschaft; ersteres auch nicht gegeben

Digitized by Google

und gemacht, aber belebt und unterstützt durch Offenbarung.

---

Was ist das Christenthum? *λογος σαρξ εγενετο*, Theophanie, Hineinragen des Ideals in die Geschichte, Erfahrungwerden der Gegenstände speculativer Ahnung, Geschichtewerden der Philosophie, Verkörpert- und Tiefseitigwerden der überirdischen Vaterstadt, welche die Sehnsucht des Glaubens sucht, Hebr. 11, 14, Bestätigtwerden durch die sinnliche Wahrnehmung des frohebotschaftverkündigenden Zeugen, oder vielmehr Gegebenwerden bestätigender sichtbarer göttlicher *σημεια*, daß der bisher nichtsehende und doch glaubende Glaube Recht hat.

---

Was ist das Christenthum in praxi? „Schuld vergeben, wie uns vergeben ist," Amnestie nach dem strengen Recht, Evangelium von der Vergebung nach dem Gesetz, in welcher göttlichen Barmherzigkeit auch die Menschen gegen ihre Mitamnestirten nachfolgen sollen. Titanische Charaktere kennen nur ewigen Haß und endlose Blutrache, also die Pflicht des Erhaltens und Pflegens des gerechten Hasses. Aber auch den gerechten und verdienten Haß endlich vor Gott absichtlich unterbrechen ist das in der Zeit endlich gebotene Heilungs- und Herstellungsverfahren, welches über das strenge Recht hinaus als eine geschichtliche Abhülfe das Christenthum fordert.

---

Digitized by Google

Jeder sagt mit dem Apostel: „was hast du, das du nicht empfangen hast?“, aber hierarchische Rechtgläubigkeit verbietet sogleich, davon die Anwendung zu machen auf die von Gott anerschaffenen Güter und Gaben; nur das soll göttlich sein, jetzt wenigstens nach dem Falle, dessen Theorie die ungeheure Ausnahme rechtfertigen soll, was der Mensch nur aus ihrer Hand empfangen kann, und was zu größerer Unerreichbarkeit auch sonst als möglich geschieden und losgerissen, unbegreiflich und überirdisch beschrieben wird. Die katholische ist dabei offener in ihrem Dieu c'est moi. Die Lehre der Evangelischen protestirt in thesi gegen diese Anmaßung, und erkennt Christus als den Heilsvermittler an schon für „zwei oder drei in seinem Namen zusammen;“ aber schon suchen die Herrschbegierigen unter ihnen jetzt wieder die Praxis und die Lehre zu beugen; schon wenn sie die Unentbehrlichkeit des Arztes, Christi, preisen, meinen viele sich selbst, wenn sie warnen sich für zu gut und ihn darum für entbehrlich zu halten; bald erklären sie sich aber auch wieder offener für unentbehrlich zur Einführung bei Christus, und nennen sich dann das Amt.

---

Die Basis aller großthuenden, Separatismus und Verachtung der Mehrzahl der Mitchristen wirkenden Theologie ist die hierarchisch-particularistische Carikirung des Gegensatzes zwischen Gott und Men-



Digitized by Google

schen. Aber „was hast du das du nicht empfangen hast“ kann dankbar und demüthig auch jeder Pelagianer sagen, wie viel mehr jeder Prädestinatianer. Welche pseudognostische Abgeschmacktheiten werden getrieben, wenn in der Heilsordnung, uneingedenk daß Anthropomorphismus nicht exacte Wissenschaft, sondern Nothbehelf ist, das Verhältniß zwischen Gott und Menschen wie ein Proceß streitender Parteien beschrieben wird.

---

In den meisten Fällen, wo die Menschen in Sachen der Lehre Göttliches und Menschliches einander entgegensetzen, und für jenes Anerkennung und für dieses Unterwerfung fordern, da ist die Sache, welche gemeint ist, ältere fremde Tradition und gegenwärtiges eigenes selbstthätiges Erkennen. Und die das fordern, stimmen der ersteren entweder aus Ueberzeugung bei, oder sie vertreten sie doch wegen vorausgesetzter Nützlichkeit ihrer Anwendung und stellen wohl darum an ihre eigene widerstrebende Ueberzeugung zunächst die Forderung, daß sie sich zum Heil des Ganzen gefangen geben müsse. Bei jener Beistimmung oder diesem Heilsamfinden wird aber die Unterwerfung Anderer gegen die erstere zugleich zur Unterwerfung gegen ihre Verkündiger. Schon bei der Schrifterklärung wird die Carikirung des Gegensatzes zwischen göttlich und menschlich auf hierarchische Ausnutzung angelegt.

---

Digitized by Google

Noch ſchlimmer, wenn, wie auch bisweilen, die Sache, für welche der Ausdruck höhere, tiefere geoffenbarte Glaubenswahrheit und natürliche Vernunfterkenntniß mit Lob jener und Geringſchätzung dieſer angewandt wird, blos abnormer und normaler, plebejer oder dilettantiſcher und ſachkundiger, gebildeter, geſchulter, willkührlicher und methodiſcher, ſpielender und ernſter, phantaſirender und gewiſſenhaft forſchender Vernunftgebrauch iſt. Welche zügelloſe Willkühr im allegoriſirenden Hineindeuten beliebiger Einfälle, wie viel unwahrhaftige Harmoniſtik, welche tumultuariſche Bereitwilligkeit, ſchlechte Gründe für gute zu rechnen und Abneigung hiergegen Unglauben zu ſchelten, wie viele Abneigung gegen conſequentes zuſammenhängendes Denken und ſelbſtgefälliges Vorziehen beliebiger Aphorismen und Paradoxien, welch verwerflicher Vernunftgebrauch alſo hat ſich nicht ſchon für tiefe Orthodoxie gehalten.

---

„Auch von der Philoſophie und Scholaſtik die Kirche zu befreien, kam die Reformation in die Welt; wie hat ſich Luther gerade dieſes ſeines Berufs gefreut!“ Wer waren die viri obscuri? Philoſophen? Scholaſtiker? Nun, freilich tradirten ſie eine ſcholaſtiſche Theologie des Thomas oder Scotus; aber die waren lange todt. Das erſt machte ſie zu viris obscuris, daß ſie ohne eigene gegenwärtige Lebens-



Digitized by Google

zeichen blos die 300 Jahr alte Lehre dieser Männer mit confessioneller Tenacität forttradirten, und daß also bei ihnen dasjenige verwirklicht war, was viele als höchstes Ziel confessioneller Treue sich mit dem Aufhören gegenwärtiger Urtheile für die Kirche herbeiwünschen.

---

Der schroffe Gegensatz in der evangelischen Kirche, besonders in der lutherischen, zwischen Eifrigen und Gemäßigten hängt noch vorzüglich an dem Uebergewicht, welches im 16. Jahrhundert die ächten Lutheraner über Philippisten und Humanisten erhielten, an der Eingenommenheit gegen Philosophie und alle übrige wissenschaftliche Bildung, welche sich dadurch bei den rechtgläubigen Theologen, und an der Eingenommenheit gegen diese, welche sich dafür bei den wissenschaftlich Gebildeten festsetzte. Von daher das gegenwärtige Auseinandergehen nach den selten versöhnten Extremen von unwissenschaftlicher Religiosität und irreligiöser Wissenschaftlichkeit.

---

Universalismus und Particularismus, mit diesen beiden wird eine so wesentliche und in allerlei Form so regelmäßig sich wiederholende Divergenz der Richtungen bezeichnet, daß sich die ganze Kirchen- und Dogmengeschichte danach behandeln ließe, und daß die meisten darin redenden und handelnden Männer

Digitized by Google

je nach ihrer Grundneigung in die eine oder in die andere Klasse zu setzen wären. Verwandt ist (reformirtes) Zurückgehen zu dem Einen Nothwendigen und Gott allein die Ehre geben, und (lutherisch und katholisch) Preisen der Vehikel und ihrer Menge und Manchfaltigkeit. Verwandt ist der Unterschied von gegenwärtig productiven und pietätvollen traditionpreisenden Zeiten und Menschen; denn das Systembilden jener sucht Einheit, und die Pietät dieser acceptirt ein Stadium der niemals ganz vollendeten Entwirrung.

---

Noch vor Kurzem sagte man in der neusten Kirchengeschichte: in den englischen Zuständen ist die starke Seite das praktisch christliche Interesse, aber die blos danach geschätzte und behandelte Theologie ist zurückgeblieben; in Deutschland ist das Interesse für die Theologie zu lange zu ausschließlich vorherrschend gewesen, und alles übrige, Zucht, Cultus, Verfassung, Rettung, innere und äußere Mission darüber vergessen. Und man setzte hinzu: so müsse also England hier ein wenig deutscher und Deutschland englischer werden. Auch kann man zu diesem Nachholen ein wenig Zurückgedrängtwerden der Theologie einstweilen heilsam finden. Aber schon gelingt es so gut damit, daß nicht mehr die Freunde der Kirche, nur noch Mephistopheles an dem Maaß der

Digitized by Google

„Verachtung von Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft“ seine Freude haben kann.

---

Gentilis sagte 1566 vor seiner Enthauptung in Bern: alle übrigen Märtyrer seien für die Ehre des Sohnes gestorben, er sei, so viel er wisse, der erste Märtyrer, der um der Ehre des Vaters willen sterben müsse. Im arianischen, pelagianischen, vielleicht in jedem Streit der alten Kirche werden die als rechtgläubig anerkannt, welche den Sohn, und die als häretisch, welche den Vater höher stellen. Auch hierin Particularismus und Universalismus. Der Vater ist allen von jeher bekannt und „nahe in ihrem Mund und Herzen“ durch die natürliche αληθεια, durch welche er sich ihnen nicht unbezeugt gelassen hat, also in philosophischer, apriorischer Erkenntniß; der Sohn nur einigen Begünstigten durch positive historische Ueberlieferung. Beachtung dieser ist verdienstlicher Gehorsam, gerade weil noch nicht natürlich. Auch in der antipelagianischen Neigung, die Werke blos des Vaters als verdorben und unzulänglich herabzusetzen, und erst was vom Sohne ausgehen muß, für ausreichend und göttlich, wirkt derselbe Particularismus mit.

---

Jederzeit giebt es noch andere als religiöse Veranlassungen, welche es vielen wünschenswerth machen,

Digitized by Google

Andere von ihrer eignen Gemeinschaft fern halten zu können, und dazu ostensibelere Vorwände zu erhalten, als das offene Bekenntniß des eigenen Vortheils sein würde. Diese sind oft im Dissens im Bekenntniß gefunden, weil dieser Unchristlichkeit und Gottlosigkeit beweisen soll, welche ein unzweifelhaft starker Grund zur Aufhebung von Gemeinschaft zu sein scheint. Aber ebenso gab es andere als religiöse Veranlassungen, die eigene Gemeinschaft recht groß zu wünschen. Hamburger, Braunschweiger und Danziger Kaufleuten war die Einwanderung und Concurrenz niederländischer Reformirter, Bremern die der Lutheraner zuwider, und so beriefen sie gern Prediger, welche ihnen diesen Widerwillen als Pflicht und Entschiedenheit nachwiesen. Dagegen waren die Fürsten des 17. Jahrhunderts, vor allem Menge der Unterthanen schätzend, zur Vermittelung und Union am geneigtesten.

---

Das „Kämmerlein" ist zum Glück einem jeden gewiß; was man aber in der Kirche sucht, ist die Hülfe und Kräftigung durch ein großes, „es muß dir auch so sein", durch eine große Gemeinschaft in gegenseitiger Bezeugung und Berichtigung. Darum ist es Sinnlosigkeit es zu übersehen, daß wenn die Gemeinschaft der Kirche gestört ist, darin ein Schade vorliegt so wesentlich für den ersten Zweck der Kirche, daß daneben jeder andere geringfügig wird, und daß

Digitized by Google

zunächst an gar nichts anderm als an seiner Herstellung gearbeitet werden darf. Aber dazu hat hierarchische Herrschsucht niemals Lust; sie ist stets antiunionistisch, denn sie will ein sichres Monopol der Gewissensleitung in einem eng verschlossenen aber sichern Zollgebiet.

---

Auch deshalb sind, vielleicht nach einem in ihrem Interesse richtigen Instincte, viele gegen Union, weil bei der auch deshalb heilsamen Aufsuchung des gemeinsamen Fundamentalen evangelischer Lehrbegriffe sich finden muß, daß es die Vereinfachung der Autoritäten und Satzungen im formalen Princip ist, und in der Sache die Reinigung von Veräußerlichung und Judenthum, Materialismus, Creaturvergötterung, Abgötterei, von Quacksalbereien in Sachen des Heils und Forderung des Einen Nothwendigen der sola fides im Innern ist, während die an eine ernste und strenge Kur Ungläubigen oder dazu Trägen, Zerstreuungs- und Illusionsbedürftigen, also die flache Menge, immer wieder ablenkendes Spiel, Phantasie, Magie und Schmuggel fordern.

---

Worin besteht die Verwandtschaft der 3 bösen P., Particularismus, Positivismus und Pharisäismus? Der erste leuguet, daß Gott den Menschen durch die in regno naturae ihm gegebenen Gaben noch

Digitized by Google

helfen könne und daß diese noch etwas werth seien, verwirft also auch menschliche Philosophie und menschliches Erkennen- und Begreifenwollen, und verkündigt dagegen ein neues unbegreifliches Arcanum zur Genesung, welches nur er besitze für die, welche sich ihm anvertrauen. Der Positivismus ist hier einig im Erklären des Mangels für einen Vorzug, im Unnöthig- und Schädlichfinden des Begreifenwollens, im Aufgeben des Capitulirens und Argumentirens, im Eindringen nicht mehr auf Erkenntniß und zu erwerbende Zustimmung der Andern von innen heraus, sondern statt dessen blos auf ihren Willen durch eingesetzte Autorität, also durch Furcht und Hoffnung, durch Erregung des Interesses und ihm verheißene Nützlichkeit, also freilich durch Unglauben an Begründung freier Geistesgemeinschaft, vielmehr auf einer unteren Stufe in Rohheit und Gewalt, welche in dem Maaße nöthig gefunden werden, als man die Menschen verachtet. Und der Pharisäismus geht dann zähmend voran in der das angeblich Uebernatürliche in recht viel bindenden Aeußerlichkeiten abthuenden und dabei von dem zerdrückten Innern ablenkenden Disciplin.

---

Jeder particularistische Hang, jede unprophetische pharisäische Ueberschätzung des trennenden Aeußern und blos Positiven, z. B. des Ritualgesetzes vor den ewigen ethischen Geboten Gottes, schließt eine

Digitized by Google

Geringschätzung des Christenthums ein, weil er leugnet, daß es eine Sache für alle Zeiten und Formen und Bildungsstufen, für die ganze Menschheit sei.

---

Das Christenthum für Alle soll eine Religion, keine Theologie sein. Alle Religion aber hat den Zug nach großer Gemeinschaft, und die christliche noch daneben einen ethischen Zug nach Versöhnlichkeit; alle Wissenschaft aber, also auch alle Theologie, steht umgekehrt unter dem qui bene distinguit bene docet. Also die Religion, besonders die christliche, flieht die Dissense und sucht Asyle der Einigkeit trotz der Dissense; die Theologie dagegen hat die Pflicht, es mit den Dissensen so wenig leicht zu nehmen wie möglich. Nur sofern in der Gemeine das Religiöse erstirbt, und durch Rückwirkung der Schule das theologische Interesse an die Stelle tritt, nur in solchen unchristlich byzantinischen Zuständen wird man auch in der Gemeine zum irreligiösen Auseinanderlaufen geneigt. Daher auch das Auseinandergehen von Pietismus und Orthodoxie. Jener ist christlich und religiös, zu letzterer ist das nicht nöthig.

---

Beförderung oder Erhaltung von Rohheit und Nichtentwickelung kann nicht Kommen und Zunehmen des Reiches Gottes sein. Zunehmende Manchfaltig-

Digitized by Google

keit der sich immer feiner individualisirenden und scheidenden Eigenthümlichkeiten, Sprachen u. s. f. ist aber Abnehmen von Rohheit und naturgemäße menschliche Fortentwickelung. Das, wodurch das Reich Gottes kommt und zunimmt, muß also mit diesem Zunehmen vereinbar sein, muß Heilung einer auf allen Stufen dieses Zunehmens wiederkehrenden gleichen Noth sein, nicht Versuch der Unterdrückung dieses Zunehmens selbst. Und ist das Ziel des Reiches Gottes ein ideales und unendliches, niemals ganz erreicht und doch stets zu erstreben, so darf kein einzelnes Stadium auf dem Wege nach diesem Ziele als geeignet zum permanenten Ausruhen auf demselben proclamirt, d. h. so darf niemals Identität irgend einer sichtbaren Kirche mit der stets zu erstrebenden wahren, so muß vielmehr stets die Nichtcoincidenz beider behauptet werden.

---

Schleiermacher's auf 1. Kor. 12. gegründete Belehrung über den rechten Begriff der Gemeinschaft, über die dazu nicht erforderliche Einstimmigkeit in allem Detail, sondern nur Einmüthigkeit, über die Erweiterung des einzelnen Daseins durch die reiche Gegenseitigkeit im Ergänztwerden der verschiedenen Gaben durch einander, also über die, nicht Schädlichkeit, sondern Vorzüglichkeit und Unentbehrlichkeit der Gaben ist noch nicht allgemein anerkannt, und doch läßt nur sie apologetisch es als möglich

Digitized by Google

erscheinen, wie bei der sicher nicht ab- sondern zunehmenden Manchfaltigkeit der Eigenthümlichkeiten und Meinungen das Christenthum dennoch ausreichen und nöthig bleiben kann für alle Einzelnen, alle Bildungsstufen und Zeiten.

---

Wie sehr „evangelisch" zu heißen verdient, was die Reformation vorgefundener Ueberladung mit Satzungen als Correctiv entgegensetzte, bestätigt die Verwandtschaft des A. Tl. Prophetenthums mit dem Urchristenthum. Alle drei, Propheten, Urchristenthum und Reformation sagen mit Jesaia 1.: „was soll mir die Menge eurer Opfer, laßt ab vom Bösen"; mit Hosea: „ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht an Opfer"; alle drei fordern ewige ethische Gebote Gottes, welche eine *συμμαρτυρια* im Herzen haben, von den blos positiven zu unterscheiden und ihre höhere Dignität anzuerkennen, und sich nicht durch die letzteren zerstreuen und ablenken zu lassen, gingen also gerade in der entgegengesetzten Richtung wie hierarchisches Ablenken von Selbsterfahren und Unterscheiden, hierarchisches Vertiefen in unter gleicher Autorität gleichgestellte möglichst zahlreiche Satzungen.

---

Die ewig bleibende und wiederkehrende Versuchung zur Creaturvergötterung und mit ihr zum

Digitized by Google

Polytheismus, zum Versinken von ethischer Religion wieder zur passiven Naturreligion wird zu wenig als Gefahr, zu wenig als in vielerlei Gestalt wirksam anerkannt. Die Gefahr liegt in dem Umkehren von der Erhebung des *τα ανω φρονειτε* wieder zum Versinken zur Erde hin, und zum Hiersuchen dessen, was nicht dort ist, in dem Hang zur Magie, welche die Mühe abnehmen soll, in der zerstreuenden Wirkung des Ablenkens von dem ernsten Einen-Nothwendigen, dem ethischen Monotheismus. Sein Ernst wird auch da im Verlangen nach poetischer und gefühlbefriedigender Unterhaltung verspottet, wo von nüchterner und schaler Moral Metaphysiker oder Orthodoxe reden. Tolle superflua, et salubria surgunt, sagte der heilige Bernhard.

---

Es ist kein Vorwurf gegen die einfachen höchsten Grundanschauungen des ethischen Monotheismus, daß sie sich so sehr von selbst verständen, sondern darin liegt gerade das höchste Lob, weil die Anerkennung als allgemein menschlich und ewig. Entgegensteht die wiederkehrende separatistisch krankhafte Versuchung des Particularismus, der Stolz, eine besondere Hülfe Gottes in Erkenntniß oder sonst erhalten zu haben nicht wie die andere, nicht allgemein und a priori erkennbar, also positiv und unerklärlich.

---

Digitized by Google

Was jetzt viele unter dem Namen Entschiedenheit, Positivität, Kraft, Abwendung von Lauheit und Halbheit fordern und preisen ist oft theils der Unglaube und Materialismus, welcher das blos geistig Existirende noch nicht recht für real hält, sondern nur dasjenige, was auch eine körperliche greifbare Existenz hat, theils die Rohheit, welche da wo das theoretische Forschen, das Suchen der Ergebnisse, die Wahrhaftigkeit, welche auch unwillkommene Ergebnisse nicht ignorirt, unbequem oder nach subjectiven Hindernissen unausführbar wird, sogleich Willensacte für die willkommenen Resultate einsetzt und diese aus Rücksicht nicht auf Wahrheit, sondern auf die erwarteten Folgen eigennützig sich und andern gebietet.

---

Es ist nicht Stärke, wie oft geglaubt wird, sondern gerade Schwäche, viel Verkörperung und Erscheinungsform nöthig finden. Es war nicht Unglauben, gegen welchen Vorwurf schon Calvin sich zu vertheidigen hat, wofür die vielen Märtyrer der reformirten Kirche (der lutherischen fehlen diese fast gänzlich) starben, sondern λογικη λατρεια, welche in Götzendienst und Creaturvergötterung zu willigen auch im Kleinsten für Frevel hielt. Lutherische Abwendung von Reformirten und Union ist stets ebenso viel Neigung zum Materialismus und zu einem

Digitized by Google

heidnischen Uebermaaß von σαρξ εγενετο, oder, wie Zwingli es nennt, ein Zurücksehen ad ollas Aegyptiacas.

---

Erasmus sagte: „mihi videtur plus profici civili modestia quam impetu; sic Christus orbem in suam ditionem perduxit; sic Paulus Judaicam legem abrogavit, omnia trahens ad allegoriam.“ Wegwerfen und Zerstören des Alten ist Revolution; aber Vergeistigung einer vorgefundenen festeren Tradition durch allegorische Auffassung, wie bei Paulus und den durch die griechische Philosophie vergeistigten Hellenisten (geistiges Israel, Beschneidung des Herzens, letztere schon 5. Mos. 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 4.) ist Erhebung und Fortbildung derselben über sich selbst, aber aus ihr selbst heraus, ächte Reformation. So vergeistigten auch die Reformatoren, zurückgehend auf die prophetischen und apostolischen Grundgedanken, 5. Mos. 30, 14. Jer. 31, 31—33. Ezech. 36, 25—27. Matth. 18, 20. 1. Kor. 3, 17. 12, 22. 27. Röm. 10, 8. Eph. 2, 19. 1. Petr. 2, 5. den vorgefundenen festen Begriff von der Kirche, welchen nach einem herrschsüchtigen l'état c'est moi die Hierarchie von sich selbst zu verstehen angefangen hatte, und so ist jedes neue Zunehmen hierarchischen Sinnes auch wieder in der evangelischen Kirche durch Rückfall Gal. 4, 9. 11. 5, 7—9. der Hierarchie zu diesem katholischen l'état c'est moi und darum

Digitized by Google

durch Abfall von den innersten Grundgedanken des Evangeliums und der Reformation bezeichnet.

---

Melanchthon auf die Bitte seines Schülers Chemnitz um eine rechte Anleitung zum theologischen Studium antwortete im Jahre 1549, wie der Schüler bezeugt: „observationem discriminis inter legem et evangelium esse praecipuam lucem et optimam methodum in toto studio theologico.“ Mit Recht. Warum? Weil Gesetz Philosophie, und Evangelium Geschichte ist, weil beide also eine verschiedene Erkenntnißquelle und Bestätigung haben. Das Gesetz, der ewige unveränderliche Wille Gottes „was Recht ist und was der Herr von dir fordert“ ist „nicht verborgen noch zu ferne“ (5. Mos. 30, 11—14), sondern durch das „Mitzeugniß“ des in seinem genesenen Innern es ebenso findenden Menschengeistes zu beleben. Röm. 8, 16. 2, 15. 1, 18—20. 1. 10, 8. Joh. 2, 7. Dagegen daß für eine größere Noth, wie die der Erkenntniß (den göttlichen Willen nicht genug zu kennen), für die Noth, nicht Lust und Kraft genug zu haben zu seiner Ausführung, in der Zeit eine außerordentliche Hülfe und Heilung von Gott eröffnet ist, das ist nur als frohe Botschaft zu vernehmen und dann zu erfahren; dafür giebt es keinerlei *συμμαρτυρια*, als die Früchte dieser Erfahrung.

---

Digitized by Google

Nach dem Verhältniß und Unterschiede von „Altem und Neuem“, von Gesetz und Evangelium, von Speculativem und Geschichtlichem, von a priori Erkennbarem und blos zu Erfahrendem ist auch das Verhältniß des Vernunftgebrauches und der Philosophie zur Offenbarung allein richtig zu bestimmen. Ueber letzteres hat keine Philosophie irgend ein Urtheil; hier gilt nur eine das Empirische constatirende Kritik als Nebenuntersuchung der Schule. Bei ersterem muß wie so viel Leben und Selbstthätigkeit, so auch so viel Entwickelung der *συμμαρτυρια* als möglich gewünscht und gefördert werden. Auch die Anwendung des Wortes Wahrheit auf das Christenthum muß eine ganz andere sein, dem Gesetz, als dem Evangelium und der Geschichte gegenüber.

---

„Altes und Neues“; das zwingt zu fragen: Was soll unverändert bleiben? und was darf und soll sich verändern? neu sein? Wenn man hierauf antwortet: was für Alle ist, soll sich gleich bleiben, und an der Fortbildung dürfen und sollen nur die wenigen dafür Befähigten arbeiten, so wird das mit dem zusammenfallen, wenn man sagt: was Sache der Gesinnung, der Dankbarkeit, Verehrung ist, darin soll sich nichts ändern, darin soll man nur immer fester werden; aber was Sache der Erkenntniß, der Vertheidigung gegen Einwürfe, Sache der Wissenschaft, der Schule, der Theologie ist, darin soll immer Fort-



Digitized by Google

schritt sein, sonst ist dort Rückschritt und Unfähigkeit, schon weil die Angriffe und Einwürfe wechseln.

---

Noch immer soll das Christenthum als „frohe Botschaft Frieden verkündigend" in Zustände, welche auf dem Wege bloßer Strenge und Gesetzlichkeit zu immer schlimmeren Früchten fortführen müßten, endlich heilend und amnestirend eintreten. Z. B. Feindschaft unter Menschen: man soll schlechten Menschen und dem was in ihnen schlecht ist, nicht schmeicheln, sondern ihnen Verachtung dafür zeigen. Aber ins Unendliche? endlose Feindschaften? also Hegen und Zunehmenlassen derselben? Ueberwuchertwerden der Welt mit Haß, statt des Kommens des göttlichen Reichs? Gegen diese Schäden soll dann immer wieder, nachdem es der Strenge und Vergeltung genug gewesen ist, endlich das Christenthum Amnestie bewilligen und jede Abendmahlsfeier nach dem Worte Matth. 5, 23—24 anhalten, sie zu proclamiren, auch dies ein Nachfolgen den Wegen göttlichen Erbarmens.

---

Das *πρωτον ψευδος* ist oft die Rohheit, welche ohne philosophisches Bewußtsein den Unterschied nicht kennt zwischen äußerer und innerer Bezeugung, zwischen Geschichte und *συμμαρτυρια*, Tradition und Philosophie. Diese Rohheit bittet sich auch für Glaubens-

Digitized by Google

wahrheiten, also vornehmlich durch eigenes Esebenso-finden, eigene innere *συμμαρτυρια* zu bestätigendes, nichts als Nachrichten, nichts als Zeugniß anderer aus; diese können auch ohne eigene Thätigkeit faul blos nachgesprochen werden. Aber das böse Gewissen dieser Faulheit möchte doch gern die Fehler für Verdienst und Vorzug ausgeben können: fremde Nachricht ist jedesmal Autorität, also preist das Verlangen, alles blos durch sie zu haben, sich selbst gern als Demuth, und gefällt sich in dieser Richtung, die eigene Inpotenz und Incompetenz noch möglichst zu übertreiben, und nennt den Unterschied zwischen Eignem und Fremdem, Selbstgedachtem und blos Angenommenem nun Menschliches und Göttliches. Und dieses Glaubens an die eigene Leerheit und Nichtswürdigkeit bemächtigt sich dann die Herrschsucht, muntert seine vermeintliche Demuth auf, denn sie erhält die größte Fügsamkeit nur bei solchen, welche gar nichts Eigenes mehr zu haben und zu wollen für Pflicht halten, und dadurch für jeden Auftrag disponibel sind.

---

Es giebt kein vernehmbares Gotteswort ohne Zuthat des Auslegenden, keine schlechthin geoffenbarte Lehre, sondern nur Auslegungen des Wortes Gottes aus der Schrift; niemals stehen göttliche und menschliche Lehre einander entgegen, stets nur menschliche Auslegungen; schon die Auswahl, die Bezeich-



Digitized by Google

nung des Wichtigeren vor dem Unwichtigern, die Ueberordnung des einen und die Subsumtion des andern Gedanken, jede Annäherung an Gruppirung und systematische Zusammenknüpfung kann nicht ohne hinzugebrachtes eigenes Urtheil geschehen; beruft sich dies auch wieder auf die Schrift, so wird dies auch ein ganz anders entscheidendes Urtheil können.

---

Wie keine Schriftlehre ohne menschliche Zuthat des Auslegers möglich und darstellbar ist, so ist auch das Hinzuthun nach Bedürfniß berechtigt; denn nach Bedürfniß und Eigenthümlichkeit soll das Leben von dorther sich mittheilen, nicht Manchfaltigkeit der Gaben aufhebend, sondern die manchfaltigsten durchdringend, belebend, verklärend. Dies um so mehr, weil das Wort Gottes, welches aus der Schrift sich mittheilend dies bewirken soll, nicht eine fides quae creditur, nicht eine für wahr zu haltende, also von der Erkenntniß zu acceptirende Lehre, sondern Geist und Leben ist.

---

Wie das göttliche Wort immer in und mit der Zuthat menschlicher Sprache, so erscheint die Hülfe des göttlichen Geistes auch immer in und an der schon von Gott anerschaffenen Kraft eines Menschen, und weder in der apostolischen noch in irgend einer andern Zeit giebt es darum ein Kriterium specifischer

Digitized by Google

Verschiedenheit von Wirkungen des göttlichen Geistes, oder vollkommner Unabhängigkeit und Geschiedenheit derselben von dem Organ, welchem sie zu Hülfe kommen. Nur Gradunterschiede sind hier zu erkennen, und diese am sichersten nur „an den Früchten".

---

Identität der Resultate, der dogmatischen Schlußsätze, beweist durchaus nicht christliche Geistesverwandtschaft derer, welche sich zu diesen Resultaten bekennen. Wie völlig verschieden ist das kühne, alle trennende Menschensatzung als Scheidewand wegreißende glaubensfreudige Herantreten Luthers an die heilige Schrift von dem Nachsprechen seiner wieder zu einer solchen Scheidewand und Menschensatzung gemachten Resultate bei seinen Epigonen, und wie unlutherisch dieses! Das Fehlen der Ursprünglichkeit und eigenen Lebendigkeit macht den wesentlicheren Unterschied, dort Leben, hier Erstorbenheit; nicht der Wortlaut der fides historica.

---

Neander klagte kurz vor seinem Tode über das Wiederaufkommen „des alten mechanischen Inspirationsbegriffes" und der „unwissenschaftlichen Harmonistik auf Kosten der Wahrheit". Mit Recht. Uebertreibung des Inspirationsbegriffes ist uneingestandener Rückfall in Polytheismus, so gut wie übertriebene Heiligenverehrung; geistliche oder viel-

Digitized by Google

mehr intellectuelle Heroen, entrückt gedacht über die Bedingungen menschlichen Erkennens, werden durch einen carikirten und heidnischen (nicht biblischen) Inspirationsbegriff als Mittler zwischen Gott und die Menschen gestellt.

---

Was jetzt von vielen als die reformbedürftige Unvollkommenheit der evangelischen Kirche beklagt wird, daß sie keinen handfesten Begriff von Kirche habe, wonach man messen und bannen könne, und daß ihr Begriff von der Kirche viel zu ideologisch sei, dies ist vielmehr gerade umgekehrt ihr höchster fundamentalster Vorzug. Denn in der Nichtidentificirung irgend eines erreichten Status quo der in localen und temporären Schranken bestehenden Kirche mit dem stets zu erstrebenden, aber niemals ganz erreichten Ziel der wahren Kirche, „heilig und unsträflich ohne Flecken und Runzel oder deß etwas“ bethätigt und befestigt sich die Wahrhaftigkeit und Demuth, die das Gegentheil hierarchischer Charlatanerie ist, die Rastlosigkeit des unermüdeten Arbeitens an sich selbst nach dem großen Ziele, das Achten immer vor allem nur auf die diesem gegenüber erkennbaren Abstände und heilungsbedürftigen Schäden statt der Selbstbewunderung.

---

Digitized by Google

Allgemein menſchliche und unmittelbare religiöſe Ausſprüche wechſeln im A. und N. T. mit mehr hiſtoriſch und particulariſtiſch beſtimmten, und nicht iſt alles von einer einmal ausgeſprochenen Doctrin harmoniſtiſch und ſyſtematiſch abhängig. Bei den ſemipelagianiſchen Beweisſtellen, welche zum Anklopfen, Suchen, Streben auffordern, iſt keineswegeſ an eine etwa irgendwo ſtatuirte Depravation von Adam her ſo ſehr gedacht, daß ſolches Entgegenkommen nicht wieder erſt ohne beſondere Nachhülfe als möglich betrachtet wäre; es wird nicht ſo völlig nichts von anerſchaffenen Gottesgaben, und ſo völlig alles blos von außerordentlich hinzugegebenen allein erwartet.

---

Entweder eine recht handfeſte heidniſche, nicht bibliſche Inſpirationshypotheſe (und eigentlich noch Polytheismus übermenſchlicher Lehrer dazu) oder es gilt, an jeden bibliſchen Schriftſteller, wie an jeden redenden Menſchen, die Fragen der Kritik und der Exegeſe zu richten: woher weiß er das? aus welcher Vollmacht redet er? Wenn z. B. Paulus den Tod Chriſti ein Opfer nennt, und man fragt: woher weiß er das? ſo wird man menſchlich antworten müſſen: er ſtellt eine Vergleichung an. Ein anderer Geiſteszuſtand aber ſpricht ſich aus, und einen andern Anſpruch auf Autorität und Zuſtimmung hat es

Digitized by Google

darum, wenn man in andern Fällen antworten muß: er interpretirt — er allegorisirt — er philosophirt — er berichtet nach Vorgängern, behält Altes bei — er ahnet neue μυστηρια, d. h. pädagogische Absichten Gottes — er spricht seinen Glauben aus — seine Besorgnisse — seine Hoffnungen — seine Wünsche. Ist die Aufgabe der Auslegung die Reproduction des Factums, welches im redenden Schriftsteller vorging und von diesem ausgedrückt werden sollte, so gehört schon zur rechten Auslegung das Eingehen auf all diese qualitative Verschiedenheit. Die Satisfactionslehre weist auf die sorgfältig unterscheidende Hermeneutik zurück. Findet diese eine Vergleichung in dem zu reproducirenden Factum, im Schriftsteller, so muß sie auch des omne simile claudicat und des blos Approximativen gedenken.

---

Was sind prophetische Reden? Weissagungen? Reden aus göttlichem Geiste. Was aber unter dem aus göttlichem Geiste Geredeten die auf die bessere Zukunft gerichteten Reden? die Weissagungen im engeren Sinne? Auch sie verkündigen nicht Subjecte, sie können es ja nicht, denn das Bestimmbare ist nicht vor der Erfahrung, sondern Prädicate, Bestimmungen, Erfordernisse des Zustandes, welcher gefordert und verheißen wird, Beiträge zu seiner

Digitized by Google

troſtreichen Beſchreibung. Aber omne individuum est ineffabile ſelbſt in ſeiner Gegenwart.

---

Bekenntniſſe müſſen kurz ſein; jedes hinzugeſetzte Wort darin iſt eine Gefahr mehr zur Spaltung derer, welche unter demſelben Symbolum = Feldgeſchrei zuſammenzuhalten der Zweck des Bekenntniſſes iſt. Was viele für wahr und fundamental anerkennen ſollen, deſſen muß wenig ſein; Vieles werden immer nur wenige als wahr und fundamental anerkennen. Soll die Kirche groß ſein, ſo müſſen die Bekenntniſſe kurz ſein; je länger ſie ſind, deſto eher und leichter werden ſie die Gemeinſchaft zerſplittern, welche ſie zuſammenhalten ſollen.

---

Die Kirche ſoll Bewährtes, was alle angeht, feſthalten, die Schule fortſchreiten in ihrer beſondern Arbeit, alſo wechſeln. Fundamentales geht Alle an; alle Lehrbeſtimmungen nur Einige. Das Bekenntniß der Kirche ſoll der Schrift gegenüber das fundamentelle Minimum ihr bezeichnen, wie das bibliſche Urbild aller Bekenntniſſe, die Tauſſormel thut. Auch außer dem fundamentalen Minimum das Weitere, wo möglich alles übrige durch Bekenntniſſe vorſchreiben wollen, iſt Verlaſſen des Zwecks des Bekenntniſſes und Aufhebung der heilſamen Grenze zwiſchen Kirche und Schule.

---

Digitized by Google

Wie schon Tertullian de cor. mil. 3. jedes auch kurze amplius aliquid eines Zusatzes zu dem Bekenntniß der Taufformel als Tradition von dem biblischen Minimum des vom Herrn selbst bestimmten Symbols unterscheidet, so ist in jedem, besonders jedem ausführlicheren Bekenntnisse, der Inhalt desselben, welcher dem Zweck des Bekenntnisses dient, das Fundamentale und Allgemeinerforderliche aus der Schrift auszuzeichnen, von dem Inhalte des Bekenntnisses zu unterscheiden, welcher zur weiteren Erläuterung und Nachweisung dient, daß jenes die Hauptsachen des Wortes Gottes seien. Blos der erstere dient unmittelbar dem Zweck des Bekenntnisses und ist selbst bekenntnißartig; blos dieser ist darum geeignet, bleibend und normirend zu sein; der andere, wechselnd wie die theologische Wissenschaft, soll nicht hindern, wenn die Rechtfertigung später besser gegeben werden kann.

---

Wird nicht so, wie es recht ist, in einem längeren Bekenntniß unterschieden zwischen dem, was darin seinem eigentlichen Zweck der Bezeichnung und Zusammenfassung des Fundamentalen und Allgemeinerforderlichen in der Schrift angehört, und dem, was blos der Rechtfertigung dient, daß dies das Fundamentale sei, so werden sie nicht nur ihrem ursprünglichen Zweck zuwider gebraucht, sondern man leitet dann die Veränderung ein, daß durch sie die ur-

Digitized by Google

sprüngliche Quelle des Wortes Gottes zurückgedrängt wird, daß die Bekenntnisse als Scheidewand davorgerückt, und als Talmud und Tradition, wie jede spätere Gesetzesdeclaration, zur allein verbindenden Hauptsache werden. Bald wird es dann aber, da sich auf diesem Wege Zweifel über Auslegung der Bekenntnisse bald finden werden, entweder auch einer congregatio concilii bedürfen, oder eines Kampfes um die Hegemonie, zuletzt interpretiren zu dürfen, wie das 17. Jahrhundert reichlich zeigt.

---

Man eifert weniger für das was man schon hat, als für das was man noch nicht hat. Nicht so sehr die Voraussetzung der Wahrheit, als die der Heilsamkeit einer gegebenen Lehre, nicht so sehr eigenes inniges selbstempfundenes Fürwahrhalten, sondern mehr die Voraussetzung, wie segensreich es sein würde, wenn eine gegebene Lehre als wahr erkannt und dadurch wirksam würde, treibt die heftigen theologischen Polemiker. Sie genügen sich *selbst* noch nicht in *dem* Fürwahrhalten, welches sie selbst der heilsamen Lehre widmen, sie haben es selbst „noch nicht ergriffen“; aber im Schmerz hierüber suchen sie nur desto eifriger andere und sich selbst zugleich zu ihr emporzuziehen und emporzupredigen.

---

Digitized by Google

Diese neu insurgirenden Hierarchen, welche ungewarnt durch das Mährchen von Mantje Mantje timpethon „sein wollen wie der liebe Gott", befördern allmählig von einer Stufe zur andern und schlimmern das Reich des Teufels. Zuerst durch Dringen auf die vorgeschriebene äußere Ordnung und durch Nichtsorgen für das Eine-Nothwendige im Innern verführen sie, eben so zu würdigen und dem nachzuleben. Weiter fordern sie die äußere Zustimmung zu dem von ihnen proclamirten Bekenntniß so dringend, daß man sieht, sie wissen wohl, man erreicht dadurch keine Zustimmung und Einigung, sondern nur Subordination, und diese ist ihnen erwünscht, nicht nur obgleich, sondern auch wenn sie mala fide erfolgt, denn wenn sie dann sichtlich beschädigt hat, macht sie die so Beschädigten noch fügsamer, entwöhnt sie, überhaupt ferner Eigenwillen und Gewissen zu fragen, gewöhnt sie, nur nach höherem Befehl zu fragen.

---

Antichristlich wird man durch zweierlei, durch Hemmung intellectueller und sittlicher Bildung, durch Widerstand gegen Geistiges und Geistliches, durch Beförderung der Rohheit und der Bosheit. Papstthum und Reformation, wie unähnlich auch einander besonders in ihren Erfolgen, hatten doch in ihren Anfängen das Gemeinsame, daß sie sich auf Beförderung christlichen Lebens in jener zwiefachen Hinsicht,

Digitized by Google

durch Kampf gegen Irrthum und Sünde und für Wahrheit und Recht, und auf eine für diese wahren Verdienste erworbene Acclamation und Adhäsion der dafür dankbaren Völker gründeten. Aber das Papstthum liebte bald das Mittel, die so erworbene Herrschaft, mehr als die Beförderung dieser beiden christlichen Zwecke, um deretwillen ihm doch allein das Mittel der Herrschaft eingeräumt war, suchte diese auch durch Hemmung von Bildung und Sittlichkeit, durch Schaden an der Erkenntniß und an der Seele der Beherrschten zu schützen, und wurde genau von da an antichristlich. Die Reformation nicht so; doch kann sie sich hier auch durch die Geschichte vor Herrschsucht und vor daraus entspringenden Versuchungen zu antichristlicher Wirksamkeit warnen lassen.

---

Am meisten aber verführen sie dadurch, daß sie sich selbst als geschiedenes „Amt“ mit ausschließenden Berechtigungen wieder zwischen Gott und die Gemeine eindrängend und die letztere zu möglichst vielen Functionen für incompetent erklärend, die alte gefährlichste Verführung für die Gemeine wieder aufrichten, nämlich die nur allzu deutsche, sich Arbeit, Pflicht und Verantwortlichkeit abnehmen zu lassen, und durch die Regierenden, durch Andere dasjenige für sich thun zu lassen, was nicht selbst thun zu wollen, wofür nicht selbst verantwortlich

Digitized by Google

sein zu wollen die schlimmste Trägheit, also das schlimmste Abnehmen und Aufgehaltenwerden des Reiches Gottes und der Kirche, das schlimmste Zunehmen der Welt und des Teufels ist.

---

Es verführt zur Unwahrhaftigkeit wer auffordert Willensacte gegen sein eigenes Fürwahrhalten dergestalt anzustrengen, daß ein für heilsamer erachtetes Fürwahrhalten, als dasjenige was sich von innen heraus aus Gründen und dem Maaß vorhandener Einsicht aufdrängt, dadurch herbeigeführt werden soll. Es sucht ein solcher bei dem andern (oder auch bei sich selbst, wenn er es an sich selbst treibt) das theoretische Gewissen zu exstirpiren, ihn unter fremde Tradition und Vorschrift zu stellen, und macht ihn dadurch ganz compaß- und haltungslos, unselbständig und unfrei.

---

Zucht hilft nicht viel unter Menschen, nicht viel Schneiden, Brennen, Strafen, Drücken, Lebentödten. Lieber pflanzen als gäten. Mehr hilft, positive Gegenstände guter Thätigkeit an die Stelle der schlechten oder gar keiner setzen und dadurch ablenken und heilen. Durch das viele Züchtigen wird viel gutes Korn mit beschädigt, welches selbst neben etwas Unkraut besser aufgewachsen wäre. Laßt dem

Digitized by Google

Herrn die Rache, und dünkt euch nicht ihm gleich zu sein.

---

Auch dadurch, daß das Wort „katholisch" für zwei sehr verschiedene Sachen gebraucht wird, wird eine folgenreiche Verwechslung und Verwirrung erhalten. Man braucht es 1) für das, was in den 15 ersten Jahrhunderten war, und 2) für das, was jetzt das Tridentinum anerkennt. Aber die 15 ersten Jahrhunderte waren unirt, und enthielten ebenso sehr die Vorgeschichte der bei der Trennung des 16. Jahrhunderts sich absondernden germanischen, als die der sich ebenso zusammenziehenden romanischen Elemente, und keineswegs dürfen sich blos die letzteren in ihrer Isolirtheit mit der gemeinsamen noch unirten Vorzeit identificiren.

---

Die Reformation sollte, als die Völker und Staaten in ihrer Verschiedenheit gereift und darum nicht mehr unter einerlei römischer Sprache und Vormundschaft zusammenzuhalten waren, verschiedene Aneignung des Christenthums in Sprache der Lehre, Sitte, Cultus und Verfassung nach ungleichem Bedürfniß, in Landeskirchen also, hervorgehen lassen. Verschiedene Sprache ist verschiedene Denkart; darum beginnt die Reformation in dem Entstehen der Landessprachen und ihrer Volkspoesie. Nur noch ein

Digitized by Google

ideales geistiges Band kann so verschiedene zusammenhalten.

---

Die Mitte, in welcher der lutherische Lehrbegriff zwischen dem katholischen und dem reformirten steht, kann mit Grund eine zwischen Altem und Neuem, zwischen Materialismus und Spiritualismus genannt werden. Auch scheiden sich ja in der Geschichte seiner Genesis reinigendes evangelisches Vergeistigen und Vereinfachen, und conservatives schonendes Einlenken zu allen erträglichen vorgefundenen Formen und Traditionen. Aber darum können nun vom lutherischen Lehrbegriff nach diesen seinen zwei Elementen, wenn eine neue Anregung ihn bewegt, zwei divergirende Richtungen ausgehn, und jedesmal um so viel, als er sich von der einen Seite abwendet, wendet er sich der andern zu, jedes Verlangen nach evangelischer Union ist auch antikatholisch, und alles Katholisiren führt zum Zerreißen der Union.

---

Verstärkt sich in dem lutherischen Lehrbegriff das evangelische Element mit seinem reinigenden, vergeistigenden, Last der Satzungen abstoßenden Triebe, so ist das also Abwendung von dem katholischen Materialismus und Zuwendung zu dem reformirten Dringen auf das Eine=Nothwendige, und so wird Verlangen nach Union davon die Folge sein im

Digitized by Google

Gefühl, daß das zwischen Lutheranern und Reformirten Gemeinsame die Hauptsachen seien, und daß man in ihnen, in der heilsamen Unruhe des steten Strebens nach dem niemals ganz ergriffenen Ziele der wahren Kirche gegen die falsche Sicherheit einig sei, welche mit dem Mittel auch schon das Ziel erreicht zu haben meint.

---

Verstärkt sich dagegen, z. B. durch ein Versinken von Geist und Muth und furchtsamen Zufluchtsuchen in Zwang, Lebenabtödtung und Gewalt, bei den Lutheranern das andere, Versöhnung mit Formen suchende Element, so folgt Gal. 4, 9, so ist das also eben so viel Abwendung von den evangelischen Mitchristen auf der reformirten Seite und Zuwendung zu hierarchischer Fixirung und Verkörperung in festen, gegenwärtigen Lebenszeichen möglichst wenig Spielraum übrig lassende Formen, und so wird eben so viel Widerwillen gegen Union davon die Folge sein in neuem Unglauben an das Ausreichen der sola fides im Herzen ohne den fernern Zwang des jeden Anspruch auf Mündigkeit und *προσαγωγη* als voreilig und unbefugt abweisenden Gesetzes.

---

Zwiefache Beschwerden 1) durch Ungewißheit in der Erkenntniß, 2) durch Anstrengungen in sittlichen



Digitized by Google

Dingen, können nicht ganz abgeschüttelt werden und sollen es nicht, weil die fortdauernde Arbeit für beide das Loos der Menschen ist und bleiben soll und heilsam für ihn ist. Dennoch wünscht der Mensch die zwiefache Last und Unruhe abwälzen zu können, und diesem Wunsche bietet sich bis zur Illusion der pia fraus die katholische Kirche und fast jede Hierarchie an und knüpft ihre ärztliches Vertrauen fordernde Selbstanpreisung unter Androhung von Schaden daran; sie besticht, indem sie verheißt 1) Gewißheit in der Erkenntniß durch eine feste Autorität in der Lehre, 2) Erleichterung der sittlichen Arbeit durch magische Entsündigungen.

---

Fast niemand macht Ernst mit dem wohlerkannten und klaren Gedanken der unsichtbaren Kirche, so weit reichend als die ζυμη des göttlichen Geistes eingedrungen ist in die Welt. Noch immer scheidet man nach Personen, scheidet hochmüthig nach Christen und Nichtchristen und stellt sich selbst noch hochmüthiger zu den ersten, während durch jedes Herz die Grenze geht zwischen Kirche und noch unüberwundene Welt, in jedem noch von dieser etwas ist, und hoffentlich so Erstlinge des Geistes.

---

Das Abendland findet die „Köstlichkeit des Lebens in 'Müh' und Arbeit", das Morgenland in

Digitized by Google

beſchaulichem Ausruhen, Feiern und Nichtſtreben. Abendländiſch und deutſch iſt der ideale evangeliſche Begriff von der wahren Kirche, beſtehend nur aus wahren Gliedern Chriſti und Gefäßen des göttlichen Geiſtes, von deren nur für Gottes Auge ſicher erkennbarer Gemeine das Wort quod extra ecclesiam nulla sit salus allein eine klare und erkennbare Wahrheit iſt. Er enthält die Verwerfung aller Illuſionen, welche den Menſchen, der ſeine ſchwerſte Laſt ſo gern auf fremde Schultern ſchiebt, hierzu ſelbſt in Sachen ſeines Heils verleiten könnten, ihn zerſtreuen und beſchwichtigen könnten, hier ſorglos und träge zu werden, alſo gerade ungöttliches Weſen und Reich antichriſtlich bei ſich zu befördern. Er iſt die Quelle der unſchätzbaren Raſtloſigkeit, welche in Sachen der Erkenntniß und des Lebens ſich niemals dünken läßt ganz das Ziel ergriffen zu haben, aber ſich noch ſtets danach ſtreckt, und in dieſer Demuth noch am gewiſſeſten auf dem Wege zum Reiche Gottes und zum Nichtdämpfen des göttlichen Geiſtes iſt.

---

Die Ausſprüche der heiligen Schrift, welche die Unvollkommenheit der Menſchen in Erkenntniß und Geſinnung, ihren theoretiſchen und praktiſchen Unglauben anklagen, reden nicht von allen Menſchen und der ganzen menſchlichen Natur, ſondern nur von denen, in welcher die niedern und nicht die höhern Elemente in der letzteren vorherrſchend ge-



Digitized by Google

worden sind. Solche psychische und sarkische Menschen aber sind dort Heiden, und solche giebt es daher jetzt nicht völlig mehr, wo auch die Widerstrebenden von christlichen Elementen durchdrungen sind, so auch was man Vernunft, Philosophie u. s. w. nennt, von christlichen Ueberlieferungen erfüllt ist; mit Unrecht wird daher das gegenwärtige Bedürfniß in der Christenheit ohne Weiteres nach jenen Stellen und ihren starken Mißbilligungen gedacht.

---

Liturgische Verkennungen, vielverbreitete, sind: — daß das Kirchenlied mit der übrigen Liturgie unter einerlei Beurtheilung falle, auch das alte und feste, alterthümliche sein müsse, während es, wie schon seine Geschichte im 16. Jahrhundert und Luthers Ueberarbeitung der alten lateinischen und deutschen Hymnen und Formeln zeigt, gerade das gegenwärtigste eigene Wort und Amen der Gemeine sein soll;

— daß der Sonntag ein Sabbat und Fasttag, und nicht vielmehr von Anfang her ein Festtag, Dank- und Freudentag ohne Fasten und Niederfallen sei. Es ist Nachwirkung zopfiger Aufklärung des vorigen Jahrhunderts, alle Religion für Verwirklichung gesetzlichen Trübsinnes und nicht der Freude zu behandeln.

---

Digitized by Google

Es ist wahr, eine Fülle von Geist und Leben ist in der Kirche entwickelt an dem Gemisch von Philosophie und Geschichte, Prosa und Hymnus, Erkenntniß und Gleichniß, Aprioriſchem und Erfahrung, aus welchem man Systeme christlicher Lehre herausgearbeitet hat. Aber wissenschaftlich betrachtet war hier das meiste unmethodisch durch die Confusion und Nichtunterscheidung ungleichartiger Erkenntnißelemente. Wenn das Neue Testament die Opfer abschafft und Christus an die Stelle setzt, und wenn es dabei ihn, der auch sein Blut für uns vergossen hat, mit den abgeschafften Opfern vergleicht, so ist das ein Gleichniß; aber wie kann man auf ein Gleichniß, welches, wie omne simile claudicat, eine feste und ewige Metaphysik gründen wollen?

---

„Kant lebt noch," schreibt Herr von Schön im Jahre 1813, „und nur sofern er noch lebt, ist überhaupt noch Leben da." Jeder Aufschwung in der Kirche, sagt St., ist mit Plato im Zusammenhange; jedes Versinken mit Zurücktreten Platos. Hier werden die Einzelnen statt des Allgemeineren genannt. Ohne Transcendenz und ihren Dualismus, ohne Idealität und Erhebung über die Erde, ohne Sehnsucht und Heimweh auf der Erde (Hebr. 11, 14) keine Religion und kein Gebet, also auch kein Christenthum, nebenbei auch keine Kunst und Poesie auf die Dauer. Pantheistische Philosophie

Digitized by Google

und materialistische Orthodoxie, welche nur Körperliches für vollkommen wirklich und existirend hält (auch bei Gott?), wirken jetzt zusammen, die Reste von Idealität, Religion und Poesie zu zerstören.

---

Die Ausführungen und Leistungen des Rationalismus der Aufklärungsperiode sind vielfach schlecht ausgefallen, und sie werden mit Recht scharf getadelt und verworfen, das Unhistorische und Unphilosophische, die Willkühr im Wegerklären, der Pelagianismus und Eudämonismus in der Ethik, die Nüchternheit und Nützlichkeit und das Nichtwissen dessen was der Glaube sei, die beliebige schülerhafte Kritik u. dergl. Aber dadurch ist nicht auch die Verwerflichkeit der Aufgabe erwiesen, welcher er mit so geringen ersten Erfolgen nachging, der Aufgabe, Einheit und Innigkeit aller Erkenntniß, allseitige Aneignung jeder Offenbarung durch ausgedehnteste Verwendung und Anstrengung jeder gottgegebenen Kraft zur Selbsterkenntniß und zur kritischen Beseitigung des Irrthums anzustreben.

---

Dem Gegensatz der ältesten Häresien, dem von noch zu jüdischen und noch zu heidnischen Christen, liegt eine allgemeinere psychische Verschiedenheit zu Grunde; die Ebioniten halten sich blos an die wahrnehmbare Geschichte, und die Gnostiker blos an

Digitized by Google

Philoſophie und Speculation. Aber religiös iſt es, und darum chriſtlich, hier ſtets die Verbindung von beiden, die Anwendung der Speculation auf die Geſchichte, und die Nichtlosreißung der Speculation von der wahren Geſchichte, von dem hiſtoriſchen Chriſtus zu fordern, weder bei dem *ψιλος ανθρωπος* noch bei dem Aeon, weder blos bei der menſchlichen noch blos bei der göttlichen Natur ſtehen zu bleiben, ſondern unter *λογος σαρξ εγενετο* auf die Verbindung beider zu dringen.

---

Eine große Wirkung kommt auch ſchon heraus, wenn ſonſt ganz Verſchiedene wenigſtens in einem folgenreichen Ergebniſſe zuſammentreffen. Die Hegelianer nannten ihre Philoſophie die Philoſophie vorzugsweiſe, oder die letzte Philoſophie, und endigten mit Anerkennung der Unvereinbarkeit „der Philoſophie“, d. h. der ihrigen, mit der Theologie. Ihre extremſten rechtgläubigen Gegner haben bequem (ars non habet osorem nisi ignorantem) blos dies beides acceptirt, daß Hegelſche, alſo antireligiöſe Philoſophie die Philoſophie überhaupt ſei, und daß alſo Philoſophie und Theologie unvereinbar ſei. Nur werfen demnach die erſten die Theologie und die Religion weg, und die letzten die Philoſophie, beide roh, terroriſtiſch und vandaliſtiſch einſeitig ſchon nach dem consensus gentium.

---

Digitized by Google

Der rechtgläubigen Christologie von einer Person in zwei Naturen gegenüber steht sowohl die blos religiösspeculative Auffassung, welche sich nur an die göttliche, als auch die blos historische, welche sich nur an die menschliche Natur hängt, häretische Extreme des Gnosticismus und Ebionitismus. Aber wie beide als Elemente und Factoren in der rechtgläubigen Combination enthalten sind, so kann in dieser bald das eine, bald das andere vorherrschender werden, ohne daß ihm das andere dies verbieten darf. „Nicht Mensch, sondern Gottes Sohn" ist ebenso häretisch wie „nicht Gottes Sohn, sondern Mensch"; rechtgläubig muß es heißen: „nicht blos Mensch, sondern auch Gottes Sohn."

---

Wie wichtig kann oft die logische Unterscheidung werden, ob etwas blos Prädicat oder Subject sei. In der Christologie macht die doketische Betrachtung den Gott zum Subject und das Menschliche zum Accidens; die ebionitische umgekehrt den Menschen Jesus zum Subject, und göttliche Ausstattung desselben zum Accidens. Oder vielmehr, wenn auf beiden Extremen hier weiter gegangen wird bis zum Negiren selbst des Accidentellen, wird es auf dem zwischen den häretischen Extremen offen bleibenden Gebiete, auf welchem immer noch christliche Auffassung Raum hat, gefragt werden dürfen: ist die göttliche oder die menschliche Natur das Subject,

Digitized by Google

und das andere das Accidens? Der monotheletische Streit streift daran; für die Anthropologie der flavianische. Das Christenthum selbst, wenn es Sauerteig genannt wird, wird dadurch als ein Accidens bezeichnet, welches in und an einem Stoffe, der Welt, den Menschenherzen sich wirksam zeigen soll.

---

Auch bei solchen großen Wirkungen in der Dogmengeschichte, welche beim ersten Anblicke ausnahmsweise nicht scheinen von einem starken philosophischen Impulse ausgegangen zu sein, findet sich dieser näher angesehen dennoch. Ueber arianische und antiochenische Biblicität siegte der Rationalismus des speculativen Gedankens, daß mit dem Begriff der Göttlichkeit sich keine Gradunterschiede vertrügen. Ueber scholastische Tradition und Last der Satzungen siegte das Wörtlein sola, die Forderung, daß das Christsein nur nach dem Maaß seiner innerlichen Verwirklichung im Herzen der Einzelnen anzuerkennen, und daß dies das Eine Nothwendige sei.

---

Also nicht die Ebioniten, sondern die Gnostiker siegten, nicht die Historiker, sondern die Philosophen, nicht das trockene äußerliche Rechthaben, sondern der gottschauende Hymnus, nicht die historisch auslegenden, sondern die allegorisch hineinlegenden Interpreten, nicht die Prosa, sondern die Poesie. Die

Digitized by Google

Philoſophie, welche ſpäter ermäßigt die Entwicklungen im Dogma der Rechtgläubigen erzeugt, erſcheint vorher im Extrem und als Neuerung bei Häretikern. Die häretiſche γνωσις ψευδωνιμος ward zur rechtgläubigen Gnoſis des 4. Jahrhunderts, zuletzt in der Lehre vom göttlichen Geiſte am flüchtigſten rationaliſtiſch und ſpeculativ fertig gemacht gegen die Lehre der heiligen Schrift von der δωρεα des göttlichen Geiſtes (aber Gabe iſt nicht Geber).

---

Wer nur ein wenig philoſophiſche Ausbildung ſeiner Selbſterkenntniß und ſeines Selbſtbewußtſeins hat, weiß ſchon dadurch um qualitative und Grad-Unterſchiede menſchlicher Gewißheit der Erkenntniſſe, und iſt ſchon dadurch vor dem Fanatismus ſicher, der aller Erkenntniß eine gleiche Feſtigkeit und Qualität beilegt. Was „Bildung“ heißt oder heißen ſollte, beruht vorzüglich oder allein auf dem Wiſſen um dieſe qualitativen Unterſchiede. Wer „weiß was er thut“, verliert dann freilich um ſo viel die ungehemmte entſchloſſene Schlagfertigkeit für eine vorgeſchriebene, nur mit Gehorſam, nicht mit Reproduction aufgenommene Doctrin.

---

Es kann den gewöhnlichen ſich rechtgläubig dünkenden Polemikern gegen Philoſophie und Vernunftgebrauch nachgewieſen werden, daß ihre Ver-

Digitized by Google

schiedenheit von denen, welche sie bestreiten, blos die ist, daß diese einen methodischen gerechtfertigten kritisch überwachten, Qualität der Erkenntniß-Quellen unterscheidenden, würdigenden und danach ungleich verfahrenden ernsten, möglichst einheitvollen, gründlichen und darum Consequenz und System suchenden Vernunftgebrauch, fordern, und dagegen sie einen zügellosen, willkührlichen, ungerechtfertigten, rohen, willkührlichen, unzusammenhängenden, spielenden, im schlimmen Sinne geistreichen.

---

Eine Hemmung günstiger Entwickelung aller christlichen Ethik ist die Furcht vor Pelagianismus gewesen, besonders mit der weiteren Folge, daß man den asketisch stets zu wiederholenden Gedanken von der menschlichen Sündhaftigkeit auch in der Wissenschaft nicht nur unnöthig wiederholte, sondern blos dabei stehen blieb, und was nun das weitere Bedürfniß nach Belehrung durch die Wissenschaft weiter gefordert hätte, das Eingehen auf die unendlich manchfachen Gradunterschiede und Mischungen guter und böser Elemente in den sittlichern Zuständen, die Unterscheidungen hiernach, kurz die ganze Bearbeitung erst der Wissenschaft der Ethik unverantwortlich ungethan ließ.

---

Digitized by Google

Eine gleiche Versäumniß des Eingehens auf die Ungleichheit der Fälle, auf die unendliche Verschiedenheit der Naturen und ihrer Entwickelungsweise unter Gottes Führung, wie jene, welche die Ausbildung einer christlichen Ethik zurückgehalten hat, haftet auch den am meisten ethischen Parthien der Dogmatik, also besonders der Lehre vom ordo salutis an. Es ist nicht richtig, daß alle Christen oder auch nur viele gerade in der durch die dogmatischen Grade des ordo geschiedenen Aufeinanderfolge bekehrt werden müssen, sondern den einen geschieht das plötzlicher mit eins, den andern allmähliger u. s. f. Es ist auch nicht richtig, daß die Schrift diese Stufen für Normen erklärt; sie vielmehr läßt Raum für die empirische Manchfaltigkeit.

---

Philosophie und Geschichte, Ideal und empirische Verwirklichung. Letzterer wird stets Zufälliges und Unvollkommenes anhaften; aber weil stets und unvermeidlich, so kann von den mancherlei damit behafteten Verwirklichungsformen und Vehikeln des Geistes eine der andern auch nach einer andern Rücksicht als nach den Gradunterschieden dieser Unvollkommenheit vorgezogen werden, namentlich nach dem geschichtlich Nahegerücktsein an den Einzelnen, nach dem *νομος πολεως*. Einer idealen Belebung und Erhebung bedarf jeder; an uns Christen wird

Digitized by Google

sie durch die christliche Ueberlieferung nicht nur ausreichend, sondern auch *νομῳ πολεως* gebracht.

---

Was befreit mich von mir selbst, da ich es selbst nicht kann, und mir selbst und meiner Verführbarkeit auch nicht entfliehen kann? Aristoteles empfiehlt die Vertiefung in die Wissenschaft als höchstes Gut, welches ja wohl auch zu dieser Befreiung beitragen würde, und besonders wird diese nach dem Wort des Dichters „Wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet, dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet" von der Theilnahme an allen Zeiten, also von dem Studium der Geschichte ausgehen können.

---

Auch jede rechtgläubige Christologie muß schon um deswillen sich entweder mehr dem Gnosticismus oder mehr dem Ebionitismus zuneigen, weil — ein Unterschied ist zwischen Substanz und Accidens, Subject und Prädicat. In einer von beiden Weisen aber scheint gewählt werden zu müssen: entweder man betrachtet den Menschen Jesus *κατωθεν* als das Subject, und das Göttliche in ihm als accidentell; das steht dem Ebionitismus nahe. Oder man betrachtet den Gott als das eigentliche Wesen, und das Menschliche als dessen accidentelle inadäquate Erscheinungsform; das steht dem Gnosticismus und Docetismus nahe.

---

Digitized by Google

*Αιωνιος* muß ein negativer Begriff sein, endlos unabsehbar; das Neue Testament lehrt nichts über die unbegrenzte Dauer der Strafen der Gottlosen hinaus. Aber ahnen (und) nach andern höchsten Aussprüchen desselben darf man noch Etwas darüber hinaus, und nicht den negativen Begriff als Weiteres positiv ausschließend verstehen. Hat die göttliche Barmherzigkeit mit der Creatur Grenzen, ist sie dürftig und endlich? Nein, Psalm 103, 8—14. Wird die Bitte um das Kommen des göttlichen Reiches, um das Geschehen des göttlichen Willens auf Erden wie im Himmel, um das Erlöstwerden von dem Bösen erhört und erfüllt werden? Ja, denn das Gebet im Namen Christi hat diese Verheißung, und Gottes Sache, Wille und Reich muß zuletzt durchdringen, denn „er ist treu und wird es auch thun" und alles herrlich hinausführen. Ewige Höllenstrafen behaupten ist gotteslästerliches Leugnen von diesem allen, und positives Behaupten der Dürftigkeit der göttlichen Macht, Weisheit und Barmherzigkeit und aller seiner Heilsanstalten, wenn deren Frucht ewige Tortur, also Nicht-Gottesgemeinschaft und Nichtverwirklichung des göttlichen Reichs und Willens für die große Mehrzahl sein soll.

---

Zu jeder Zeit bestehen, wirken und wechseln viele Gründe, welche die Menschen treiben, Gemein-

Digitized by Google

schaft mit gegebenen andern Menschen wünschenswerth oder unangenehm zu finden, bestehende Gemeinschaft zu lieben und darum unverändert zu wünschen, oder Schäden an ihr zu bemerken und sie darum anders zu wünschen, weiter oder noch enger. Haß und Liebe, Eigennutz, besonders Herrschsucht, welche nur bei gewissen Gestaltungen der eigenen Fraction sich Erfolge und Anerkennung darin verspricht, sind hier höchst wirksam; das Programm (Bekenntniß) einer gern zusammenhaltenden Gesellschaft, oder das womit sie gegen die Nichtaufnahme ihr unangenehmer Mitglieder protestirt, wird oft erst hinterher gefunden oder doch wichtig gefunden und dann und dazu weiter ausgebildet. So wird es nöthig, zur Erklärung der Veränderungen in der inneren Geschichte der Dogmen immer zuerst in der äußeren Geschichte der Theologen nachzusehen.

---

Man sagt gern, Religion und Kirche sind nicht dazu da, eine Regierungs- und Polizeimaschine zur Erhaltung der bürgerlichen Ordnung und zur Erleichterung des Regiments zu sein. Aber so lange das Wort „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ noch gilt, sind sie damit nicht gescholten, wenn sie den wesentlichsten und unentbehrlichsten Beitrag zur Wohlfahrt des Vaterlandes zum Bestande guter

Digitized by Google

Ordnung darin, zur Vereinigung aller seiner Glieder zu liefern vermögen.

---

Nicht darin liegt der Fehler, daß die heilige Schrift und ihr Inhalt für göttlich gehalten wird, denn das ist sie, sondern darin, daß alles übrige ihr zu Ehren entgöttert, für fern von Gottes Führungen, für leer an Spuren und Zeichen derselben erklärt wird, und daß somit die Wirksamkeit, Macht und Güte Gottes beschränkt, also gelästert wird. Und aus welchem Grunde? Zuletzt doch aus marktschreierischer, Monopol für Geheimnißkrämerei suchender, ehrliche Concurrenz scheuender hierarchischer Herrschsucht.

---

Die schriftwidrige Confundirung des Vaters und des Sohnes in gegenwärtigen Predigten, das vollkommene Vermischen der Prädicate beider und ununterschiedene Nennen bald des einen bald des andern ist eine logisch zerstörende Gewöhnung und ist doch nur Carikirung des Rationalismus und Gnosticismus, welchen die Rechtgläubigen des 4. Jahrhdts. genöthigt zwischen Ebionitismus und Gnosticismus eine Mitte zu finden, der Schriftlehre entgegensetzten. Formal siegten die Gnostiker, das zur Lehremachen des Christenthums, material der speculative Ebionitismus, denn alles ist κατωθεν; das Subject der

Verkündigung und Apologie ist die historisch particuläre Person; das von ihr ausgesagte Göttliche ist ihr Prädicat. Vom Vater redet man nicht gern.

---

Daß es mit der Sünde streng genommen, die Tiefe und Unerschöpflichkeit derselben nicht verkleinert werde, das war dem Pelagianismus der Aufklärungsperiode gegenüber dringendes Bedürfniß, war auch Rückkehr zu einem Grundzuge der Reformation. Aber nun hat dies nicht nur zu Unfleiß im Beobachten qualitativer und quantitativer Unterschiede in den wirklichen sittlichen Zuständen geführt, sondern auch die pädagogische Wahrheit vergessen und übertreten lassen, daß man mehr noch positiv pflanzen als Unkraut ausgäten, mehr noch Lust und Liebe und Anstrengung für Gutes wecken als immer nur Schäden beachten und bekämpfen, mehr für Diät und Arbeit als für Medicin und Abwarten der Krankheit sorgen soll.

---

Bei jeder größeren Veränderung in der Geschichte der Theologie muß man untersuchen: was führt dem wortführenden Theologen, von welchem sie ausgeht, die Massen zu? Denn ohne deren Anschließung giebt es keine Veränderungen von allgemeiner Bedeutung. Es giebt hochbegabte Kirchenlehrer, welche, weil sie ohne diese unterstützende



Digitized by Google

Gemeinschaft eines großen Haufens bleiben, auch nicht Epoche machen wie z. B. Calixtus. Ein großer Ochlos aber kommt nicht leicht in Bewegung, wenn ihm nicht geschmeichelt wird, d. h. wenn ihm nicht eine Rede verkündigt wird, nach welcher seine Schwächen als Vorzüge erscheinen; solcher Lehre acclamirt er dann energisch und massenhaft, z. B. des 16. Jahrh. nicht für „wir wollen dem Papst und Klerus nicht mehr gehorchen", sondern für „wir haben die Pflicht, mit Ausführung des Wortes Gottes Ernst zu machen," oder Ende des XVII. nicht für „wir wollen uns an dem Lernen der vergleichenden Dogmatik nicht mehr anstrengen," sondern für „auf die Wiedergeburt (Gesinnung) kommt es allein an".

---

Woher erhält der Streit über Glaubenslehren stets eine solche Heftigkeit, eine so starke und allgemeine Theilnahme vieler? Nun, darf man nicht dagegen fragen: handelt sichs da nicht um das höchste, und ists nicht schön, daß dafür selbst die großen Haufen noch so erregbar sind? Aber eben daß diese, welche sonst nicht eben nur von lauter Edelmuth erfüllt sind, so hitzig dabei sind, weckt Verdacht. Nichts ist der Faulheit des natürlichen Menschen willkommener, als Gründe und Vorwände zu erhalten, um die eine nothwendige Arbeit an seiner Bekehrung noch auszusetzen. Zwiefach will-

Digitized by Google

kommen aber eine ablenkende Zerstreuung, in welcher eifernd er sich doch selbst damit täuschen kann, als verharre er darin nicht mehr in jener Faulheit. Eben hierdurch wird die Vertiefung in die theologische Polemik stets für so große müßige Haufen eine so schwere Versuchung.

---

Wo zwei große Parteien sind, da sind immer vier, nämlich Gute und Schlechte auf beiden Seiten. Und wären die Parteien auch Wissenschaftlichkeit und Rohheit, es giebt nichtswürdige Gebildete und kraftvoll ehrliche Epiphane. Ebenso, wenn die Parteien Rechtgläubigkeit und Häresie, Glaube und Unglaube sind; es giebt in glücklicher Inconsequenz christlich gesinnte Atheisten und innerlich erstorbene und verdorbene Orthodoxe.

---

Vielgläubigkeit ist noch nicht Rechtgläubigkeit, auch nicht nothwendig Gläubigkeit. Vieles (multa) glauben ist noch nicht viel (multum) glauben, noch nicht viel Glauben haben, noch nicht gläubig sein. Der vieles Glaubende hält sich zwar oft wegen der Menge der Objecte seines Fürwahrhaltens und wegen seiner leichtfertigen unwahrhaftigen Bereitwilligkeit sie unkritisch und ohne Gründe möglichst zu vermehren; aber mit diesem Geisteszustande verträgt sich innerlichste Kälte und Nichterhebung, Nicht-



Digitized by Google

befreiung von der Welt, während ein wahrhaft Gläubiger im Sinne des Neuen Teſtaments oft nur wenige Gegenſtände ſeines Glaubens und ſelbſt dieſe noch ſo ungeſichert haben kann, daß er auch ihnen immer noch nachſeufzt: ich glaube, hilf meinem Unglauben.

---

Es iſt nicht Ergebung, ſondern nur Schwäche und unverantwortliches Ablehnen von Verantwortlichkeit, wenn wer ſagt „er wolle nur thun was Gottes Wille ſei," dies nur paſſiv durch Harren und Stillſitzen und Nichtsthun erfahren will, und nicht vielmehr durch Anrufen Gottes, daß er ſeiner Erkenntniß und ſeinem Gewiſſen das Rechte zeigen und ſeinem Willen die Kraft geben möge, dies dann auch zu thun, alſo nöthigenfalls auch für Herbeiführung desſelben etwas zu thun.

---

Die angeblich gläubige Verwerfung der Philoſophie, weil ſie ſich zu viel anmaße und ihre Schranken überſchreite, führt meiſtentheils gerade erſt ſelbſt hierzu, zu zügelloſer, unmethodiſcher, keine Schranken der Erkenntniß anerkennender, ſchlechter Philoſophie, zum Wiſſen von allem, nur des Wißbaren nicht, welches Studien koſten würde, zum Eingehen und Dreinreden in unentſcheidbare Fragen, welche man nicht anrühren würde, wenn man ge-

Digitized by Google

rade von der rechten Philosophie und Erkenntnißlehre die Anerkennung der Grenzen und Unterschiede menschlichen Erkennens und mit ihr die rechte Bescheidenheit gelernt hätte. Während die Stellen der heiligen Schrift, welche sich etwa gegen Philosophie und Vernunftgebrauch anführen lassen, sämmtlich blos von Mißbrauch reden, während der rechte Gebrauch stets vorausgesetzt und oft gefordert wird, wird umgekehrt hier blos der rechte Gebrauch angeklagt und verworfen und blos der schlechte anmaßende vindicirt und geübt.

---

Nicht die gute, lernende, gemäßigte Theologie der selbständigen Forscher und Experten, der Melanchthone, Calixte, Leibnitze und Schleiermacher, sondern die schlechte, fertige, entlehnte, traditionelle, parteisuchende der blos nachsprechenden Epigonen giebt den Trieb, sie selbst zur Norm und zum bleibenden Gesetz zu erheben. Am Selbsterforschten kennt man die Schwächen, am fertig Acceptirten nicht. Dort erfolgt die Zustimmung aus Erkenntniß und Führwahrhalten, welches bei den Einzelnheiten in ungleichem Maaße stattfinden wird; hier aus Entschluß und Führwahrannehmen, welches wie Brennus' Degen schnellen Ausschlag und dann auch Schlagfertigkeit giebt. Stärkere haustus aus der Theologie bringen von dieser Anmaßung und Ueberschätzung eines einzelnen Fürwahrhaltens zurück,

Digitized by Google

denn sie lehren die Schwächen und die Grad- und qualitativen Unterschiede der Gewißheit erst durch Erfahrung kennen, und dadurch auch die Anerkennung gegen andere Forscher.

---

Nicht, weil die Leistungen des Rationalismus des vorigen Jahrhunderts allerdings in vieler Hinsicht schlecht gewesen sind (willkührliche Exegese und Kritik, aphoristische unzusammenhängende Philosophie, Mangel an historischem Sinn, Vandalismus) ist seine Aufgabe verwerflich. Diese ist Selbstthätigkeit, innerste Zustimmung des Fürwahrhaltens statt bloßen Fürwahrannehmens, z. B. wegen präsumtiver Heilsamkeit oder aus Demuth oder aus Trägheit; sie ist *συμμαρτυρια* unseres Geistes zum göttlichen Geiste Römer 8, 16, Erforschung der Wahrheit, d. i. dessen was Gott gewollt hat, nicht blos oberflächlich und leichtfertig (Sirach 19, 4), sondern mit allen dazu von Gott gegebenen Mitteln, und wenn die Versuche der Ausübung hiervon im 18. und im Anfange des 19. Jahrhunderts noch sehr unvollkommen geblieben sind, ists nur ein Grund mehr, die Arbeit nicht einzustellen, sondern zu verdoppeln.

---

Der Rationalismus steht nicht etwa als Eigenwille und Vertrauen blos auf sich der Hingebung

an Gott entgegen, sondern nur dem Traditionalismus. Beide sind Einseitigkeiten, jener zu viel Vertrauen blos auf die Gegenwart und die dort vernehmbaren Gottesstimmen, dieser blos auf die Vorzeit und die dortigen. Beides ist unvollkommen und ungenügend; aber eins hat der letztere noch mehr gegen sich als der erstere, das ist die Neigung, mit dem Verzicht auf das nicht-selbst-erkennen-können auch die Verantwortlichkeit abzuwälzen, mit dem Verzicht auf die Zustimmung des eigenen Fürwahrhaltens und Gewissens sich überhaupt für nicht einstehend für sein Thun, für dispensirt von „Hier steh' ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders" zu proclamiren. Wo Freiheit gefordert wird, wird auch Rationalismus gefordert werden; wo Sclaverei, wird Traditionalismus besser passen.

---

Die Regel, daß die Theologie ein Menschenalter später anzunehmen und nachzutragen pflegt, was vorher in der Philosophie Neues aufkam, hat eine verhängnißvolle Anwendung in der heutigen Theologie gefunden. Sie hat von Schelling und Hegel die Ergebnisse nicht annehmen können, weil sie antireligiös und unchristlich sind; höchstens Einzelnes aus dem Zusammenhange gerissenes. Aber sie hat sich die verderbte Methode angeeignet, den Rückfall zum Dogmatismus, zu beliebiger Geistreichigkeit der Einfälle und des Spiels mit Gleich-

Digitized by Google

nissen und allegorischer Interpretation, und darüber den Verlust eigentlicher beobachtender gewissenhafter Forschung und der Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit dazu.

---

Man kann nicht meinen Sünde nachgewiesen zu haben in menschlichen Absichten, wo man irgend ein eigenes Interesse des Handelnden darin nachgewiesen hat. Das zur Selbsterhaltung Nöthige mit nicht unheiligen Mitteln suchen ist erlaubt. Es giebt eine Nachweisung schlechter Motive überall und dann ein für sündig erklären, wo man sie nachgewiesen hat, welches dem gleich wäre, welches sagte: wie sündig und selbstsüchtig zu sagen „gieb uns unser täglich Brot", weil zuletzt nichts als verwerfliche Eßlust daraus hervorleuchtet.

---

„Lieber pflanzen als gäten." Lieber auswärtigen Krieg mit der Welt, um Frieden daheim zu gewinnen, als Bürgerkrieg. Lieber sich eine große Aufgabe und Arbeit, und durch solches Umgraben des Weinberges den Schatz suchen, als müssig mit sich selbst hadern, um das Böse zu überwinden. „Wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet, dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet", ist auch eine gute Heilsordnung. Zerdrückte, unfreie, von einem öffentlichen Leben und einer Liebe für „das Ganze" fern ge-

Digitized by Google

haltene Völker werden dadurch reducirt, sich nun erst viel mit sich selbst und ihrer Sünde zu beschäftigen.

---

Uebermäßige Weltliebe und übermäßiger Welthaß sind leicht kenntlich als Verkehrtheiten; aber näher stehen einander und sind doch auch noch geschieden die, welche gemäßigt die Welt lieben oder hassen. Ersteres thun, welche die Welt als geeignet und bestimmt ansehen, ein göttliches Geistesgepräge aufzunehmen, dadurch von einer Klarheit zur andern durchdrungen und über sich selbst erhoben zu werden, eine Erscheinungsform und Erweiterung des Reiches Gottes und ein Wirkungskreis dafür zu werden; sie sehen die irdischen Gaben Gottes, z. B. die sinnlichen Triebe nicht als an sich verwerflich und der Abtödtung bedürftig an, sondern nur als der Leitung und Heilung bedürftig, aber auch fähig. Ehrenwerthe christliche Pietisten dagegen halten sich nicht für so sicher, sondern stets für zu verführbar, als daß sie sich nicht doch ein wenig noch aus der Welt meinten zurückziehen und ein Mißtrauen gegen sie erhalten zu müssen meinten.

---

Das Gebet im Namen Christi wird erhört, nur dies hat diese Verheißung, nicht jedes. Welches aber ein solches sei, zeigt am besten das Vaterunser. Es stellt die Bitte um das Geschehen des göttlichen

Digitized by Google

Willens und um das Kommen des göttlichen Reiches voran und ordnet sie jeder andern Bitte über. Also daß Gottes Wille, und nicht, daß des Menschen Wille geschehe, bittet jedes rechte Gebet:

„Sunt qui saepe sibi dictis contraria poscunt,
utile quod nobis scis Deus hoc tribue."

Es will also nicht nur nichts ändern an dem göttlichen Willen, sondern den höchsten Trost will jeder recht Bittende unverkürzt behalten, daß nach einer bessern Weisheit als seiner eigenen über ihn verfügt werde. Wer könnte es wagen, das Gebet, welches dann das gefährlichste Werkzeug wäre, jemals zu berühren, wenn er das Entsetzliche fürchten müßte, daß er dadurch bewirken könne, es möge einmal nach seiner eigenen und nicht immer nur nach einer höheren, nämlich nach Gottes Weisheit über ihn entschieden werden? Wer möchte Gott gotteslästerlich ein fast schadenfrohes tu l'a voulu beilegen!

---

Saec. XIX. Warum läuft doch wirklich die deutsche Jugend jetzt noch enthusiastisch dem Vielglauben, dem credo quia absurdum est nach? 1) vermeintlicher allgemeiner Bankerott der Philosophie, nach übertriebener Großsprecherei derselben; 2) gleichzeitige Lücke durch Fehlen einer Poesie der Gegenwart, wodurch ein poetisches Bedürfniß der Phantasie unbefriedigt brach liegen bleibt und sich nun Nahrung sucht; 3) sittliche Erschlaffung ohne strengen Wahr-

Digitized by Google

heitsſinn und durch Abwälzen auf erwartete Fügungen, wo der Verantwortlichkeit nicht hätte ausgewichen werden ſollen. Hinter j'accepte les faits oder „erſt warten was Gottes Wille iſt“ kann auch Servilität, Trägheit und Ehrloſigkeit ſich verbergen.

---

Die Kirchengeſchichte lehrt zweierlei in allen Jahrhunderten: 1) daß die ſtreng rechtgläubige Lehre nur eine ſehr unſichere Bürgſchaft dafür iſt, daß die Frucht des chriſtlichen Lebens damit verbunden ſein werde, welche vielmehr auch in ſeparatiſtiſchen Kreiſen und bei dem Wetteifer dieſer reichlich vorkommt; 2) daß nur in den Zeiten die Kirche einen großen und allgemeinen Einfluß ausübte, wo ihre Vertreter die höchſte in derſelben Zeit erreichbare nicht nur geiſtliche, ſondern auch geiſtige Bildung nicht nur verdächtigen konnten, ſondern ſelbſt beſaßen, ſo daß alſo dies Beſitzen als eine ſichere Bürgſchaft und eine nöthigere Bedingung großer kirchlicher Wirkſamkeit erſcheint, als jenes häufigere Verdächtigen.

---

„Genug, daß jeglicher Tag ſeine eigene Plage hat“ ebenſo wie das frivolere Wort „Narre, wenn es brennt ſo löſche“, erinnern daran, daß mit der Religion nicht anhaltend geſpielt werden darf, wie Schuljungen mit ihren Taſchenuhren ſpielen, daß die Predigt nicht immer Feuer rufen darf, da es

Digitized by Google

nicht immer gleich sehr brennt, daß man an diesen Ruf sich sonst gewöhnt und ihn dann nicht beachtet, wenn der Wolf einmal wirklich da ist, daß überhaupt das Christenthum ein reinigender Sauerteig, also nicht das tägliche Brot selbst sein soll, an welchem accidentell die Reinigung durch den Sauerteig geschehen soll.

---

Gerade auch 300 Jahre war die Tradition alt, welche aus dem 13. Jahrhundert her, wo Franciskaner und Dominikaner auf ihr damaliges Bestes die Ihrigen zu verpflichten anfingen, die Reformation im 16. bei den viris obscuris vorfand. Sie setzte wieder gegenwärtiges Leben und Selbstthätigkeit und Innigkeit an die Stelle der Treue im Nichtsändern und Nichtshinzuthunwollen zu der beschworenen confessionellen Tradition, welche die confessionellen viri obscuri ihr als einzige conservative Pflicht und Tugend entgegenhielten.

---

Wer sich über die wichtigsten Unterschiede zwischen Katholicismus und Protestantismus (oder Romanisch und Germanisch) aus den Früchten zu instruiren sucht, welche in den Unterschieden katholischer und evangelischer Völker im Großen und Allgemeinen vorliegen, kommt auch auf den Unterschied zurück zwischen Abwälzen und Uebernehmen eigener sitt-

Digitized by Google

licher Verantwortlichkeit, zwischen träger Unmündigkeit und Stehenwollen auf eigenen Füßen, zwischen Vertrauen auf Tradition und auf eigenes Gewissen. „Hier stehe ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders“ im Widerspruch gegen Tradition und Hierarchie sagt kein Katholik.

---

„Geschehen des göttlichen Willens auf Erden wie im Himmel.“ Man bestimme das doch auch durch die Art, wie Gott gewollt hat, daß Gesetz und Evangelium auf einander folgen sollten. Das Christenthum soll auch in seiner Ethik für Menschen unter einander ein Nichthadern, Nichtpochen auf Rechte, ein großmüthiges Nachlassen davon im Dienst der Liebe, die noch größer ist und alles neu werden läßt, eine Amnestie sein; „geben ist seliger als nehmen“, durch diese Erfüllung des göttlichen Willens, durch diese weltüberwindende Liebe, welche Christus die Menschen durch die That gelehrt und ihnen den Sinn für diese Liebe eingeflößt hat, wird eine heilende und heiligende Wirkung über alle Schäden der Menschheit, alle ihre Wunden nach langem berechtigten Krieg um Rechte, ergossen und zugleich der Friede verkündigt.

---

Wie groß ist die sittlich zerstreuende Wirkung und darum die Gefährlichkeit der überschätzten Lehr-

Digitized by Google

identität und der Geschäftigkeit zur Aufrechthaltung derselben! Hat man doch wohl selbst Völker mit den circenses theologischer Streitigkeiten (auch philosophischer, wie zu Hegels Zeit) zerstreut, um sie von politischen Forderungen durch solche solatia servitutis abzulenken; wie viel eher können einzelne, wie Corinna bei Schuppius, die Sorge für ihre Seele über dem polemischen Echauffement vergessen. Jede christliche Confession enthält für jeden noch mehr Aufforderungen und Heilsmittel, als er aufgebraucht, und so lange er noch ausreicht, sollte er noch nicht mäkeln und sich dadurch von selbst ablenken.

---

Eine zwiefache Plumpheit des Nichtdistinguirens ist der Fehler der veralteten aber hierarchisch aufgeregten Theologie. 1) Bei der biblischen Auslegung, und darum weiter bei der Frage nach Glaubensnorm, Inspiration u. s. f., werden die qualitativen Unterschiede, inclusive Gradunterschiede von Gewißheit, im Bewußtsein, in den Erkenntnißthätigkeiten der zu reproducirenden biblischen Schriftsteller nicht unterschieden. 2) In der dogmatischen Anthropologie und in der Ethik wird die ähnliche Mannichfaltigkeit und Ungleichheit der sittlichen Zustände der Einzelnen nicht unterschieden.

---

Digitized by Google

Sündenvergebung nur nach Absolutionsertheilung? Aber das Gebet im Namen Christi wird erhört, und das Gebet des Herrn ist doch wohl ein solches, also hat „vergieb uns unsere Schuld“ und „erlöse uns von dem Uebel“ die Verheißung auf Erhörung auch ohne Einwilligung des absolvirenden Geistlichen. „Aber wenigstens an die Stellvertretung für unsere Sünden durch den Tod Christi glauben muß, wem diese Vergebung zu Gute kommen soll.“ Und doch steht auch geschrieben: „so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer Vater auch vergeben“, Matth. 6, 14., und dieselbe Bedingung wird im Vaterunser und Luk. 6, 37. gemacht; ist diese Verheißung leer, wenn nicht zu der Bedingung, an welche sie geknüpft ist, noch vieles andere, Fürwahrhalten nicht für alle zugänglicher Lehren u. s. f., hinzukommt?

---

Streitige Voraussetzungen mancher Dogmen. — Was heißt „wir“? Wir haben in Adam gesündigt, wir haben Christum ans Kreuz gebracht, wir bedurften der Genugthuung? Die Menschheit. Aber kann jedes Glied derselben solidarisch verantwortlich gemacht werden für all die unendlich ungleiche Schuld aller übrigen, aller der vor und nach Christus mehr und weniger sündig gewordenen? Konnte Gott für noch ungeschehene Uebertretungen seines Willens schon Genugthuung fordern, und dieser sogar nach

einem seine Barmherzigkeit beschränkenden Fatum bedürfen? würde hier nicht fast die 82., (auch 84., 88., 89.) der 95 Thesen Luthers auf Gott übertragen werden können? Man verderbe nicht ein Gleichniß des Apostels Paulus durch Carikiren und Todthetzen desselben.

---

Zweck und Ziel, wohin alles Christenthum führen soll, ist doch zuletzt mehr Herrschaft des Geistes über das Fleisch und die Erde, mehr überirdisches Geistesgepräge dadurch der beherrschten und überwundenen Welt aufgedrückt. Wie kann nun jemals einer, der dies zugiebt, ohne Widerspruch mit sich selbst irgend etwas, was wie Kunst und Wissenschaft an solcher Ueberwindung von Rohheit und solchem Geistesgepräge reich ist, für werthlos und entbehrlich, ja für schädlich halten für das Zunehmen dieses christlichen Sieges über die Welt? Unzulänglich mag die Weisheit dieser Welt sein für das Kommen des göttlichen Reiches; aber günstiger als die Unweisheit ist sie ihm doch gewiß.

---

Einer erhebenden Phantasie bedarf der Mensch, um sich über die Erde emporzuschwingen, und je reicher ins Detail anthropomorphistisch ausgeführt sie ist, desto mehr erfreut und erhebt sie die Meisten. Darum erscheint diesen multa credere, plura credere

Digitized by Google

leicht größere Gläubigkeit überhaupt zu sein, und ist ihnen lieber und wirksamer, als wo die approximative Bezeichnung des Ueberirdischen, deren Zurückbleiben hinter ihrem Gegenstande stets empfunden werden soll, weniger ausgeführt ist.

---

Leibnitz sagt: je n'ai pas l'esprit desapprobateur, und der Khalif: entweder mit dem Koran, dann unnöthig, oder gegen den Koran, dann schädlich. Aehnlich unterscheiden sich bis auf diesen Tag Bildung und Rohheit. Jene sucht sich geistige Speise und Spur des Göttlichen überall für ihr Bedürfniß danach; diese bittet um so wenig geistige Belästigung als möglich, um so rasches Expediren dieser Schwachheiten als möglich, und darum vor allem darum, daß niemand an dem gewohnten und nächsten Surrogat noch etwas möge recensiren und suppliren und dadurch das Zufriedensein damit irre machen wolle. Da aber diese Zufriedenheit durch Bekanntschaft mit jenseitigen Bildungsmitteln und ihren Vorzügen abnehmen könnte, so müssen diese für unnöthig und schädlich erklärt und zugleich gefordert werden, daß diese Erklärung auf Glauben genommen werde wegen der Schädlichkeit der selbst erworbenen Bekanntschaft.

---

Es ist etwas Gleiches und Ewiges im Christenthum; doch auch dadurch reicht es aus für alle Zei-



Digitized by Google

ten, daß es eine unerschöpfliche Elasticität zu ungleicher Anwendbarkeit auf die ungleichen Zustände hat, und in dieser stellt es sich denn auch selbst sehr ungleich dar. Die Hauptungleichheit brachte hier das 4. Jahrhundert; in den drei ersten diente es besonders als Mittheilung von Kraft zu idealer Erhebung über alles (damals ihm nur feindliche) Irdische, ungetheilt dem durch seine Geschichte belebten Heimweh nach, welches im menschlichen Herzen liegt. Als aber nun vom 4. Jahrhundert an die Erde freundlicher und empfänglicher ihm entgegentrat, war die bloße Weltflucht nicht mehr christlich gerechtfertigt, weil sie lieblos gewesen wäre, sondern nun galt es, das anerkannte Gut auch andern zu bringen und die Worte zu hören, welche die Welt zu einer Stätte des Reiches Gottes und zu einem Gefäß des göttlichen Geistes umzubilden und auszuprägen und dadurch zu verklären geboten. Das konnte dann zunächst die heilsamsten Wirkungen zur Heiligung und Geisterfüllung schon des irdischen Lebens der Einzelnen haben. Es konnte aber in den öffentlichen Zuständen in zwei Richtungen auslaufen — nach einem verleiblichten verirdischten Kirchenregiment hin (in einem auch irdisch mächtigen Episkopat oder Papstthum) oder — nach einem christianisirten Staate und inländischem einzigen Regiment hin, wie es die Reformation suchte.

Digitized by Google

Alle theologischen Streitfragen, selbst die der neutestamentlichen Kritik, sind zuletzt aus der richtigen philosophischen und psychologischen Erkenntnißlehre zu entscheiden. Anderswoher schöpft der menschliche Geist seine historische Kunde von geschehenen Dingen; anderswoher seine Betrachtung derselben als Werke und Zeichen Gottes, seine Glaubenswahrheit. Ersteres aus sinnlicher Wahrnehmung, eigener oder fremder, also aus Beobachtung und Zeugenaussage; aber, sagt die Schrift, „Gott hat niemand gesehen", das Religiöse ist kein Gegenstand der Beobachtung, religiöse Erkenntniß wird also nicht aus dieser Quelle geschöpft. Letzteres aber bringt er aus dem Reichthum seines Innern, seines Glaubensbewußtseins und Glaubensbedürfnisses, durch welches er „in sich reicher ist als Himmel und Erde", deutend und ahnend, auslegend die Begebenheiten als göttliche Werke und Führungen, hinzu. Wer nun Anspruch machen will, zu wissen was er thut, sich der Quellen und Gründe seines Fürwahrhaltens und ihrer Verschiedenheit bewußt zu sein, der muß auch dies stets auseinanderhalten, also z. B. bei der Christologie für sich und für andere, d. h. für die biblischen Schriftsteller, unterscheiden, was sie nur geschichtlich und was nur durch πιστις wissen und bezeugen können. Jesus ist der Sohn Josephs und Jesus ist vom göttlichen Geiste erzeugt — widerspricht sich nicht, sondern es sind zwei verschiedene Betrachtungsweisen desselben Factums.

---



Digitized by Google

Sowohl „pectus est quod theologum facit“ als „intellectus est quod theologum facit“ ist halbwahr und eine Halbheit; aber „pectus est quod Christianum facit“ ist ganz wahr. Der Intellectualismus, das Behandeln des Christenthums als einer Sache der Erkenntniß und des Rechthabens in der Lehre, das Messen des Christseins anderer nach dem Maaß der Zustimmung zu dieser Lehre, und dann näher zu der eigenen Modification derselben hat die meiste Verkennung dessen, was das Christenthum in der Welt wirken und heilen sollte, den meisten Unfrieden und Schaden in die Welt gebracht. Die Welt will Wahrheit, die Religion Liebe, die Schule will Erkenntniß, die Kirche Pietät und Erhebung bewirken, jene den Verstand, diese das Herz befriedigen.

---

Wie es beschränkt war, wenn die Zeit nach dem Aussterben der Prophetengabe diese auf *δυναμις προγνωσικη* reducirte und nicht als Reden aus sittlichem von Sünde und Unglauben befreiendem Anhauch des göttlichen Geistes, so würde es auch jetzt Verkennung sein, wenn die Superiorität der Schrift als Fähigkeit infallibel Wahrheit und theoretisches Rechthaben zu lehren bestimmt würde, und nicht vielmehr als Fähigkeit, göttlichen Geist, Kraft, Liebe, Glauben, Abneigung von Fleisch, Sünde, Selbstsucht, Gemeinheit weltüberwindend (wie die

Digitized by Google

Kirchengeschichte bestätigt) aber manchfaltig und zu freier ungleicher Aneignung mitzutheilen.

---

Ueberall, wo in der Bibel oder vielmehr wo in irgend einer Schrift oder Rede eine Person vorkommt, ist es eine hermeneutische Frage: ist hier von einer wirklichen Person die Rede? oder braucht der Redende eine Personification? Z. B. die Cholera geht durch die Länder und sucht wen sie verschlinge; die Geschichte, die Nachwelt richtet; die Vergeltung läßt nicht auf sich warten; das Wetter hat unsere Reise begünstigt; die Schläge des Schicksals. Dieselbe exegetische Frage entsteht bei Auslegung jedes Wortes, wo der Teufel vorkommt, z. B. nach den Erfolgen der Jünger: ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz, ich treibe die Dämonen aus durch den Finger Gottes; der Geist tritt für euch ein mit unaussprechlichen Seufzern.

---

Man hört es oft als etwas Unerträgliches bezeichnen: die Religion, das Christenthum, die Kirche dürfe doch nicht blos zu einer Regierungsmaschine herabgewürdigt werden. Aber, wenn es auch verwerfliche Weisen geben mag, sie in einem politischen Interesse zu benutzen, an sich ist Religion und Christenthum damit nicht gescholten, wenn sie den

Digitized by Google

Zwecken eines guten Staatsregiments nachhelfen können, sondern was die Wohlfahrt der Völker wie der Einzelnen befördern kann ist dadurch als ein Schatz erwiesen, und diese Beförderung ist gerade auch das, wozu das Christenthum in die Welt gekommen ist, welches nicht um seiner selbst willen, sondern als ein Heilsmittel da ist und durch solchen Gebrauch als solches erwiesen, nicht aber geschändet wird.

---

Strauß erwartet und scheint werthvoll und nöthig zu finden eine „Neubildung, nicht einer Kirche, sondern nach deren endlichem Zerfall einer neuen Organisirung der idealen Elemente im Völkerleben." Quod petis, hic est. Wie sinnlos, oder gar (neben der vollendeten Trockenheit und Diesseitigkeit) wie heuchlerisch, Bedürfniß nach „idealen Elementen im Völkerleben" bekennen, und nicht sehen können oder wollen, daß man diese, mit 2000jährigem Eingewurzeltsein in die ganze Sprache, Denkart und Geschichte der Völker, in der christlichen Ueberlieferung schon hat, und diese naturwüchsige Eiche umhauen und statt ihrer einen abstracten geschicht- und wurzellosen Freiheitsbaum einrammen zu wollen.

---

Digitized by Google

# Gleichnisse.

Digitized by Google

Exempla non probant, sed illustrant.

---

„Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß."

Göthe.

Digitized by Google

I.

# Apologetisch und Erbaulich.

---

Also, weil der Einband nicht modern genug ist, spottet ihr über das Buch voll großer Gedanken?

---

Ihr wollt die Vorsehung leugnen? Glaubt ihr, der Herr sei wie ein reicher Müssiggänger, der Birnen aus dem Fenster unter die Jugend wirft, um zuzusehen, wie sie sich darum schlagen?

---

Oder ist der Schöpfer wie ein schön geschnittener Münzstempel, der tausend schöne Bilderwerke ausprägt und weiß nichts davon?

---

Ein Geistesgepräge kann nur ein Geist aufdrücken. In den chaotischen Staub hinein muß einmal eine schöpferische Musik erschollen sein, um die Klangfigur des menschlichen Geistes zu gestalten.

---

Digitized by Google

Die göttliche Komödie der Welt ist, wie von Dante die seinige, schon angelegt auf eine buchstäbliche und auf eine allegorische Interpretation, auf eine sie geistig und geistlich auffassende und durchschauende Behandlung in Theorie und Praxis. Viele Worte Christi wohl ebenso.

---

Nur der Geistesverwandte ist der rechte Interpret. Ebenso: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

---

Für schwache Augen, für welche der feine Druck der biblischen Wunder zu klein ist, ist der grobe und große in der ganzen Geschichte der Kirche da, wo auch das blödeste Auge göttliche *σημεια* reicher Kraft- und Lebensmittheilung und Weltüberwindung durch sie von einer Klarheit zur andern lesen kann.

---

Man predigt besser über einen gegebenen Text oder einen Text überhaupt, als frei und ohne Text. So ist auch die Predigt des Christenthums an die Menschheit auf gegebenen weiter auszulegenden und anzuwendenden Grundlagen wirksamer, als die text- und voraussetzungslose der Philosophie. Die Menschen wie Shakespeare und Schiller produciren und

Digitized by Google

concipiren leichter und beſſer auf ſolcher gegebenen Baſis eines hiſtoriſchen Stoffes..

---

Wenn Gott die Welt nicht hätte, das wäre als wenn die Menſchengeiſter den Leib nicht hätten. Verkörperung iſt volle Rückhaltloſigkeit der Liebe, Totalität und Vollendung, Einheit und Ende des Zwieſpalts. Eine wirkliche Ehe iſt mehr, als ein geſchriebener Roman.

---

„Wie kann ich beten, ehe ich ſicher weiß, ob und wer Gott ſei?“ Wie darf ich athmen ohne Phyſiologie, gehen und käuen ohne Mechanik, lieben ohne Ovids ars amandi?

---

Feſt im Wechſel iſt wohl nichts; aber eine uralte chriſtliche Stimme und Predigt ergeht doch an die viel jüngeren Geſchlechter unverändert und laut und feſt und ergreifend wie vor Jahrhunderten durch die Stimme der alten Kirchenglocken.

---

Gebetserfüllung. Die Söhne, welche im Weinberge nachgruben, fanden einen Schatz, wenn auch nicht den erwarteten.

---

Digitized by Google

„Noch aus heidnischer Zeit erhielt sich unter den deutschen Völkern der Glaube an herzbezaubernde Augen, denen Niemand widerstehen könne. Die Augen der Wasa's, der Stuart's haben eine welthistorische Berühmtheit.“ Langsamer, sowie ähnlich auch klassisches Menschenwerk, wirkt das Auge Gottes auf die Menschen, auf welche es herniedersieht. In der Kindheit sehen sie es kaum, in der Jugend entschlagen sie sich seiner oft, aber je älter sie werden, desto mehr durchbohrt und durchdringt es sie und läßt sie immer mehr fühlen, daß sie nur in ihm leben, weben und sind, oder gar nicht leben.

---

Wie die Sterne, immer dieselben, auf uns herniedersehen, so immer auch der treue Gott, immer derselbe.

---

Aus Sonne und Regen, aus Glück und Thränen erbaut sich als Brücke zum Himmel der Regenbogen der Religion wunderbar und unbegreiflich über der Erde. Die Menschen können ihn nicht ersteigen, aber sie sehen den Weg, und sein Glanz weckt ihnen die Sehnsucht dahin; vielleicht, wenn ihnen der schwere trübe Leib abgefallen ist, werden auf so luftigen Pfaden auch für sie noch Wege führen.

---

Digitized by Google

Viele Menschen sind so tief in den Styx getaucht, daß sie gegen religiöse Eindrücke unverwundbar sind, nur an der Stelle nicht, wo die Hand der Mutter sie berührt und festgehalten hat.

---

Wie der Blick des Moses ins gelobte Land, so ist das ganze Leben, Deut. 34, 4; man kommt nicht an; das Höchste ist, daß man aus geringerer Ferne die Ziele seiner Sehnsucht sieht.

---

Der Riese Antäus bekam niedergeworfen von der Erde, seiner Mutter, immer wieder neue Kraft. Umgekehrt der Mensch; wenn er Kraft und Hülfe suchend in den Himmel hinaufgreift, erhält er sie, aber nicht von der Erde, zum Beweis, daß nicht diese, sondern der Himmel seine Heimath ist.

---

Oft, wenn man erwacht, weiß man nur, daß man einen schönen Traum gehabt hat, und noch klingt die Freude darüber nach, aber was man gesehen hat, kann man nicht wiederfinden. So weiß der Mensch auch im ganzen Erdenleben nur, daß er ein Vaterland sucht, und es ist seine Sehnsucht, als hätte sie es schon gesehen, aber er kann es doch nicht sagen, wie es ist.

---

Digitized by Google

Hörst du doch sogleich und stehst still, wenn ein Mensch aus einem Fenster deinen Namen ruft; warum nicht, wenn der Herr aus dem Innern deines Herzens ihn ruft?

---

Das Judenthum gibt den Seinen den siebenten Tag zu Lohn und Entschädigung als Ruhetag nach dem schmerzlichen Knechtsdienst der Woche. Das Christenthum, vorwärts blickend, den knechtischen Gegensatz von mühseligem Knechtsdienst und belohnender Ruhe aufgebend, vielmehr Alles in einerlei Freudigkeit in dem Herrn, in einerlei Thatenlust vereinigend, will keinen besondern Ruhetag mehr, aber es braucht im Anfange der neuen Arbeit eine Läuterung und Heiligung, daß sie mit reinen Händen und mit rechtem Sinne wieder angetreten werde.

---

Für die, welche bei der Vertheilung irdischer Glücksgüter zu kurz gekommen sind, sind zwei barmherzige Schwestern vom Schöpfer in die Welt gesandt, ihre Schmerzen zu lindern, die Religion und die Poesie.

---

Gott zürnt ja den Menschen, seinen Werken nicht, Psalm 103, 10—14; blos zu ihrem Besten fordert er ihren Dienst und ihre Verehrung, wie

ein Vater es veranlaßt, daß seine Kinder ihm etwas zum Weihnachten arbeiten, damit sie die Arbeit und die Liebe lernen.

---

Wie die Gladiatoren sind alle Menschen „morituri", aber Gott vor allen sollen sie so begrüßen; das ist das Größte was sie thun können, daß sie Gott anbeten.

---

Oft erst wenn Gottes Sonnenblick auf Thränen fällt, baut sich ihnen ein Friedensbogen zwischen Himmel und Erde.

---

Die ganze Kirchengeschichte, wie jedes einzelne Christenleben, ist ein Kreuzzug der christlichen Völker nach dem gelobten Lande, sowie unter dem Kreuze.

---

Die ganze Welt ist Bethesda, sie bedarf bisweilen des Wunders außerordentlicher göttlicher Aufregung.

---

Adams Fall und die babylonische Sprachverwirrung und Trennung folgen aufeinander wie Christi Erlösung und das erste Pfingstfest. Die

Digitized by Google

Selbstsucht zerreißt das Menschengeschlecht und macht sie uneins, daß sie einander nicht mehr verstehen. Die Liebe heilt und verbindet sie wieder, und gibt ihnen auch die wunderbare Sprachengabe wieder, welche sie alle wiedervereinigt.

---

Wenn du guten Rheinwein trinkst, den dir dein Freund geschenkt hat, denkst du dann blos an den Wohlgeschmack des Weines, oder auch an den Geber in der Ferne? Aber solch ein Egoist ist auch, wer immer nur von Religion und nicht von Christus reden mag.

---

Wo der eine nur ein rothes Dach, ein helles Fenster sieht, da hängt der andere wissend und liebend seinen besten Träumen nach, was dahinter sei, und hat ein Recht dazu. So giebt es auch fromme erfahrenere Augen, welche besser, als die gedankenlos Vorübergehenden wissen, was hinter der Erscheinungswelt ist.

---

Die Evangelien sind wie die Kirchenfenster zu St. Elisabeth: vorn fragmentarische Figuren heiliger Männer und Frauen, dazwischen Blumen und Arabesken, aber in dem Ganzen glühende Farbenpracht und überirdischer Schein, und dahinter die Sonne.

---

Digitized by Google

Die Stimme der Abendglocke ist wohl wehmüthig, aber voll Hoffnung zugleich, denn wie diese kündigt sie noch ein künftiges Fest an. „Kannst auch auf ein Morgen hoffen, das wie gestern glücklich sei.“

---

An der Magnetnadel und an der Treue kann man schütteln, daß sie schwanken, aber wenn sie wieder zu sich selbst kommen, kommen sie trotz ihrer Beweglichkeit zur alten Festigkeit, zum alten Dienst, zu ihrer einen ersten und ewigen Liebe zurück.

---

Das Menschenauge kann auf die sonnenhelle Erde besser, als in die Sonne selbst sehen; so sieht es auch den Schöpfer besser durch seine Werke, als unmittelbar von Angesicht zu Angesicht.

---

Mit seinem Namen ruft man einen Menschen aus dem Schlaf seines Leibes und seines Gewissens.

---

Präludien, die nichts einleiten, und doch so schön? Alles Schöne, das ganze irdische Leben ist ahnungsvolles Präludium zu etwas Größerem, das folgen soll und worauf es hinweist und vorbereitet.

---



Digitized by Google

In der Fremde fangen bisher einander unbekannte Bewohner eines Ortes miteinander zu reden an. So stiftet das Christenthum Gemeinschaft, weil es ein Vaterland suchen und sich wie in der Fremde fühlen lehrt.

---

Offenbarung und Vernunft. Sonne und Feuer führen Wärme von außen zu, Kleider und Betten conserviren eigne, aber der Patient braucht beides.

---

Medicin, Seife und Wein soll das Christenthum sein, heilend, vereinigend, erhebend.

---

Die Berghöhe der Religion, auf der wir nicht immer verweilen können (es wäre pflichtvergessener Müßiggang), auf die wir aber immer wieder einmal zurückfliehen sollen, gibt uns Ueberblick über das unten liegende Leben und die Verhältnisse seiner Güter gegen einander; ihre Stille und ihre Bergluft weckt uns aber auch immer wieder das bessere Selbst, das diesem Leben zuerst sich entgegenzusetzen und dann sich richtig anzuschließen weiß.

---

Digitized by Google

Die Religion mit ihrer Dankbarkeit ist eine allegorische Interpretation der materiell und buchstäblich vorliegenden sichtbaren Welt.

---

„Gott hat Niemand gesehen," sagt die Schrift; die Schöpfung ist ein anonymes Werk, aber zwischen ihren Zeilen ist der Sinn und das Herz des Dichters zu lesen.

---

Was Jacobi von sich sagt, er sei mit dem Verstande ein Heide und mit dem Herzen ein Christ, so ist der Mensch überhaupt, und ist so geschaffen und ewig so gewesen, wo er zum Selbstbewußtsein kam.

---

Anders sieht ein Arzt, anders ein Liebender einen andern Menschen an. So haben Wissen und Glauben einerlei Object, die Welt, und doch jedes einen andern Inhalt.

---

Nach langen Irrwegen ergeht an den armen Zweifler der Ruf des Glaubens wieder. Er kennt



Digitized by Google

die Stimme noch; sie klingt ihm wie die Thurmglocke seiner Vaterstadt, wenn er, auch nach langem Irren in der Fremde, alt und müde wiederkehrt und sie ihm zuspricht noch wie sonst und ihm seine ganze Kindheit wiedergibt.

Digitized by Google

## II.

# Kritisch und Satirisch.

### a) Ueber Theologie und Religion im Allgemeinen.

Traten Ochs und Esel nicht doch etwas zu früh und zu nahe an die Krippe Christi heran? Einiges in der Geschichte der Theologie läßt hier fast einen Typus besorgen.

---

Wie die Nase über dem Munde, so muß die Kritik über der Theologie Wache halten und nicht alles Gesindel einlassen. (Doch —)

---

Das Wort Götz von Berlichingens: „trügst du nicht des Kaisers Bild, das ich auch in dem gesudeltsten Conterfei verehre“ u. s. f., muß auch immer wieder auf Gestaltungen und Caricaturen christlichen Lebens versöhnend angewandt werden, wie sie die Kirchengeschichte vorführt. (1869.)

---

Digitized by Google

Wie die römiſche Baſilika, der Ort des römiſchen Volkslebens, das Antecedens der chriſtlichen Kirchengebäude iſt, ſo iſt das ganze römiſche Reich mit ſeinem Univerſalismus die Vorausſetzung der chriſtlichen Kirche.

---

Mit allen Vorzügen und Mängeln des in der Abgeſchiedenheit Erzogenen kam nach drei Jahrhunderten die Kirche im vierten in die Welt, unfügſam und unbeholfen, aber nicht leer und unrein, ſondern von Idealen wiſſend und zeugend, in deren höheren Dienſt ſie auch die anders beſchäftigte Welt ſtellen und dadurch auch ſie von Leerheit und bloßer Nützlichkeit befreien und heilen wollte.

---

Es geſchieht wohl, daß bei einer gefährlichen Krankheit auch der Arzt, der ſie heilen will, angeſteckt wird und ſtirbt; darf er darum in der Stille ſeines Genuſſes und ſeiner Studien ſicher und ſelbſtſüchtig zurückbleiben? So mußte auch ſeit Conſtantin die Kirche ſich in die Welt ſtürzen, ſie zu heilen, nicht, wie ſchon damals viele thaten und für verdienſtlicher hielten, ſich mönchiſch-ſeparatiſtiſch und voll Selbſtbewunderung von ihr trennen.

---

Digitized by Google

Wie man die Aerzte in Theoretiker und Empiriker eintheilt, und jene wohl anerkennt, aber in Noth doch lieber zu diesen schickt, so steht auch zu der Noth der Kirche — Doctrin und Erfahrung, Scholastik und Mystik. Wenn die Noth groß wird, vielleicht selbst durch ursprünglich berechtigte und lebendige Satzungen, welche die ersteren angehäuft haben und welche dann wieder erstorben und dadurch eine Last geworden sind, dann fragt man letztere wieder, was hilft, und operirt danach selbst gegen jene angehäufte Last. So A. C. de missa, so Spener u. a.

---

Verschieden sind gäten und pflanzen, aber beide nöthig, und verschiedene Gaben und Menschen für beide, für Altes und Neues Testament, für Zucht und Ermuthigung, für Gesetz und Evangelium.

---

Warum ist der Eifer der Melanchthonianer, der Philosophen, der Rationalisten, der Unionisten, kurz der die Wahrheit suchenden geringer? Man kann für einen andern besser loben, mahnen, kämpfen, als für sich selbst. Eine inniges Eigenthum gewordene Meinung schwächt innerlich eingewachsen den Eifer sie nach außen durchzusetzen und aufzunöthigen. Für eine fremde Meinung, welche man bei sich selbst noch nicht erstritten hat, aber für heilsam hält,

Digitized by Google

kämpft man eifriger; mit andern anfangend hofft man sich selbst nachzuziehen. Die eigene hat man schon, und ist dadurch nicht so sehr viel glücklicher, daß man Alles aufbieten möchte sie auch andern anzueignen.

---

Wer kein gutes medicinisches Examen bestehen kann, fängt an auf Charlatanerie und Mystification zu speculiren und dabei, um seinen Curs und Credit trotz Vermeidung des ehrlichen und geraden Weges künstlich zu heben, auf die eingebildeten Aerzte und welche nichts wüßten und sich alle widersprächen, zu lästern. So ist auch manchen Geistlichen die „Menschenweisheit" blos bittere Traube, welche sie leichter lästern, als erwerben können.

---

Der Pelagianismus ist wie ein grober Arzt ohne Schmeichelreden: „Wenn Sie nicht Diät halten und sich Arbeit und Bewegung machen — Sie haben noch Kräfte genug dazu — werden Sie nicht gesund." Aber die meisten hören diese bitteren Wahrheiten wegen der unbequemeren Anwendung so ungern, daß sie lieber den Schmeichelreden der habsüchtigen Aerzte nach- und in deren Dienstbarkeit und Zinspflichtigkeit laufen: „ja, Ihr Zustand ist erbärmlich; aber ich, und nur ich habe ein Säftchen für Sie, welches Sie allein retten kann."

---

Digitized by Google

Wenn die heiße Lava der Orthodoxie auf dem überströmten Boden erkaltet, wird schwarzer Steinschutt daraus, worin kein grüner Halm mehr wächst.

---

In alten Bibeln haben frühere Leser die Stellen roth und blau unterstrichen, aus welchen besonders wirksames Gotteswort an sie ergangen ist. Was ist ein Bekenntniß? Rothe Striche unter einige Bibelstellen gesetzt, um auszudrücken: dieses ist das Fundamentale.

---

Weil sie sich und Andern beweisen wollen, vorlängst das Beste erwählt zu haben und die klügsten gewesen zu sein, streiten die Menschen parteiisch und propagandistisch, nicht mehr prüfend — für ihre Weinhändler und Aerzte, wie für ihre Religionen.

---

Theologische Parteienwuth. Erst dann fühlt sich der Haufe der hergelaufenen Primaner glücklich und groß auf der Universität, wenn er eiligst eingetreten ist in eine Verbindung; jeder fühlt, daß er nichts ist ohne die Farbenmütze auf seinem sonst leeren Kopfe; mit ihr aber darf er sich nun beruhigt jeder niedern Leidenschaft, jedem hochmüthigen Herabsehen auf alle Ungefärbten hingeben; auch seine Unbedeutendheit und Geistlosigkeit ist ihm kein Vorwurf und

Digitized by Google

keine Last mehr, denn in den Gesellschaften seiner Verbindung ist er um seines Eifers willen dennoch ein willkommener Gast, und sie schützen ihn auch gegen solche Draußenstehende, welche etwa nach allgemeinen und gewöhnlichen Maßstäben, wonach durch das Wunder seiner Mütze sonstige Vortrefflichkeit nicht ersetzt scheint, und ihn nicht, wie jene, durch lügenhafte Ueberschätzung verführen und verderben. Die erfahrenen alten Studenten wissen freilich, daß das oft ein glänzendes Elend ist, und daß wer nur kein Narr wäre und Selbstständigkeit hätte, für sich mit wenigen näheren Freunden viel glücklicher auf der Universität leben könnte.

---

Warum begünstigen ungläubige Politici und Jurisconsulti dennoch gläubige und selbst über- und abergläubige Theologen? Wahr, meinen sie, ist es freilich, daß ein Soldat in der Schlacht allerlei zu fürchten habe; aber die sind die schlechtesten Soldaten, die am meisten, und die die besten, die am wenigsten an diese Wahrheit denken. Darum halten sie, selbst außer Schußweite, auf le moral de l'armée.

---

Nicht blos die wahre Kirche, auch ihr Gegentheil — die Welt — ist eine unsichtbare Kirche.

---

Digitized by Google

Abſchweifen der Theologie auf Nebendinge. Als wenn ein Reiter angeſprengt käme einen großen Sieg verkündigend, und das bewirkte bei dem ganzen Volk, das ihn hörte, nur die Frage: Woher mag er wohl die Sporen und die Peitſche zu einem ſo ſchnellen Ritt bezogen haben? Als wenn man mir ſchriebe, ich hätte das große Loos gewonnen, und es intereſſirte mich dabei blos die Briefpapierſorte, auf der es gemeldet wurde.

---

Daß ſie noch ein klein Stückchen mehr glauben können, als ihre Brüder, läßt viele auf dieſe ſtolz herabſehen. Die Paſſagiere der erſten Cajüte dürfen überall hin gehen im Schiffe, aber nicht umgekehrt die übrigen auf ihrem reſervirten Platz. Der Hochmuth hält aber nur vor, bis es Sturm gibt; der ſtellt Alles wieder gleich.

---

Die Kaiſerin Eleonore Magdalena Thereſia (geb. v. d. Pfalz 1656, † 1720), weil ihr Gemahl, Kaiſer Leopold I. wünſchte, daß ſie die Oper beſuche, ließ ſich die Pſalmen wie die Operntexte einbinden, und las jene dort, Matth. 6, 17. 18 ſchön erfüllend. Umgekehrt unſere Phariſäer, Matth. 23, 5. 27.

---

Digitized by Google

Man ist dadurch kein Prediger bei Luther, wenn man nur das Tintenfaß der Verleumdung audacter nach vermeintlichen Teufeln werfen kann.

---

Wie viele Prediger legen ihre Lanze gegen Windmühlen ein! Aber dadurch werden sie denn auch Ritter von der traurigen Gestalt.

---

„Eine Lehre muß sein, sonst ist alles ungewiß.“ „Einerlei Medicin muß sein, ehe man es wagen darf einen Arzt zu holen.“ Aber Heilungen kommen doch vor, und durch den Wetteifer der Aerzte, also selbst durch ihre Dissense werden sie vermehrt. Nur suche sich dann jeder seinen Arzt aus.

---

Ein langes rechtgläubiges System mit noch längeren Verwerfungen häretischer Gräuel ist die Hekuba, über welche man die Völker jammern und darüber andere Noth vergessen lehren möchte.

---

Als wenn ein Bildhauer Bewunderung und Verehrung forderte nicht blos für das Götterbild, das er gemacht hat, sondern auch für seinen Meißel, Klöpfel und all' seine technischen Regeln, ebenso will der Lehrstand mit der Verblendung des Handwerks-

Digitized by Google

geistes, welcher den Zweck über dem Mittel vergißt, die Gemeinde zur Annahme des ganzen Details der von ihm beliebten Theologumena zwingen neben dem ahnungsvollen Götterbild der Schrift. Und das verscheucht leider auch die Gemeinde von dieser, verleidet ihr diese; von so groben Mundschenken, aus so schmutzigen Händen mag sie den edeln Wein nicht mehr.

---

Unsere Bearbeiter der christlichen Ethik sind nicht wie die Bearbeiter der Pathologie und Therapie gewissenhafte Beobachter der mancherlei Zustände und ihrer ungleichen Heilmittel, sondern wie Leute, die nur ein Kind haben, und sich danach eine Abstraction von „Kindern", wie sie seien, ableiten, und von Eigenthümlichkeit des Individuums nichts erfahren.

---

Wie Kunst und Poesie viel mehr geleistet haben, als daß die Aesthetik ihre Leistungen eingeholt und erschöpfend formulirt hätte, so ist auch hinter dem was große und schöne Charaktere handelnd geleistet haben und jeden Tag (omne individuum est ineffabile) leisten, die Kunstlehre der Ethik unendlich weit zurückgeblieben.

---

Digitized by Google

Das Christenthum ist dazu da, geistiges und geistliches Leben bei den Menschen zu fördern, nicht zu dämpfen. Schelten auf die Vernunft, Abmahnen ihr zu vertrauen, ist die Tollheit des Geizigen, welcher den Zweck über den Mitteln vergißt.

---

Wort Gottes und heilige Schrift, wie wahre und heilige Kirche. Das Gefäß ist es nicht, was den Durst stillt, sondern der Trank darin.

---

Die Bibel ist wie ein kostbares musikalisches Instrument; man erkennt wohl seinen Werth, wenn Jemand blos Tasten darauf anschlagen kann, aber soll eine Musik daraus ertönen, welche wie die des Orpheus und Amphion, Felsen und Steine und selbst die steinernen Herzen bewegt, so gehört ein Unterrichteter dazu, welcher sich auf die Mischung der Register versteht, und ein Virtuose, welcher selbst Kunst und Geist genug mitbringt.

---

Wenn die Kinder mit dem Essen spielen, sind sie satt. Dasselbe beweist die Veräußerlichung beim Gottesdienst.

---

Der Rationalismus des vorigen Jahrhunderts versuchte es, sich die Gemeine und besonders die

Digitized by Google

Gebildeten zu erhalten dadurch, daß er — etwas sclavisch — es ihnen recht machte und ihnen zu gefallen suchte; die jetzige Rechtgläubigkeit gibt es wie alte Jungfern auf, die gebildeten Männer fesseln zu können, und kehrt endlich die unangenehme Seite heraus, und schilt nur über ihre Verdorbenheit.

---

Besser mediciniren, als gesund werden? Nicht anders ist: besser kirchliche Entschiedenheit, als Liebe und Geduld lernen, besser viel Nützliches glauben lernen, als sich die Wahrhaftigkeit erhalten.

---

Blasirtheit, durch alles Andere ermüdet, liebt sich durch einen Zusatz von Natur und Rohheit reizen zu lassen, durch Alpensänger und Kuhreigen, aber im warmen Concertsaal bei Punch und Conversation. Als solch ein Naturschrei für die Blasirten, als rohe Natur wirklicher, oder als künstliche Rohheit vorgeblicher Tyroler, wirkt auch eine von den Wissenschaften absichtlich losgerissene Rechtgläubigkeit.

---

Theologie, Religion und rohe Mystik. Instrumentenmacher sind keine Musiker, sind nicht nothwendig auch Virtuosen, aber heulende Katzen auch nicht, obgleich oft sehr effectvoll.

---

Digitized by Google

Unsere Confessionalisten versuchen es, die noch übrigen Lebenszeichen der ihnen ungehorsamen Menschengeister wie eine störende Maus mit dem dicken Concordienbuche todtzuwerfen.

---

Verpflichtung auf ältere Tradition. Nicht dazu steckt man einen Stock neben eine noch schwache Pflanze, daß diese dem Stock gleich und ebenso todt und trocken werde, sondern daß sie durch schwache Zeiten hindurch an ihn gelehnt stärkere erreiche, selbst stärker werde und ihn dann entbehrlich mache.

---

Der menschliche Geist ist kein leerer Becher, in welchen die Offenbarung erst das Getränk zum Leben eingießen soll, sondern eine Hyacinthenzwiebel, welche besonnt und bewässert von der Offenbarung herrlich aufblühen soll, und ohne sie verdirbt.

---

Die Offenbarung soll dem Menschen die trüben Augen heilen und sehend machen, nicht sie ihm ausstechen und dann dem Blinden berichten.

---

Schade, daß die schönen Gestalten der Evangelien so oft mit einem Wunderanstrich tättowirt sind. Man meinte es gut, dachte sie zu verschönern. Ein

Digitized by Google

Glück noch, daß man durch die schlechte Illumination den guten Kupferstich noch durchkennt.

---

Das Wort Gottes ist reines unvergängliches Gold, aber schneiden und formen und prägen muß jede Zeit und jeder Einzelne es selbst erst nach seinem Bedürfniß.

---

Die Geistlichen, welche es für gottlos erklären, sich durch Assecuranzen vor möglichem Unglück und seinen Versuchungen sicher zu stellen, sind wie die schlechten Aerzte, welche lieber die gefährliche Krankheit selbst ausbrechen lassen, als ihr prophylaktisch durch Diät und dergleichen zuvorkommen wollen.

---

Wie schön kindliche Natürlichkeit, wie widrig affectirte Kindlichkeit! Wie schön kindliche Frömmigkeit, wie widrig cokettes, theologische und philosophische Reife ignorirendes oder lästerndes Kindlichgläubigthun.

---

Durch Schelten auf schlechte Dichter wirkt man kein Interesse für Poesie, sondern durch Bekanntmachen mit guten. Durch Schelten auf den Unglauben kein Interesse für das Christenthum, son-



Digitized by Google

dern durch Vorhalten seiner Größe und Göttlichkeit.

---

Wie verkehrt, wenn die Prediger den heilsbedürftigen Patienten, welche zu ihrer Predigt erschienen sind, darin nicht Rath geben, den sie brauchen können, sondern nur eine Verdächtigung anderer Aerzte und derer, welche diese consultiren.

---

Im 16. Jahrhundert ließen deutsche Reichsstände durch die Theologen zuerst eine Bresche in die Festung der Kirche schießen, und nachher, als ihnen diese durch jene hindurch erobert war, und nun nicht mehr der Papst, sondern die Sieger Eigenthümer geworden waren, ließen sie durch dieselben Theologen nun die Bresche wieder ausbessern und die ganze Festung wieder mit alten und neuen Kanonen gegen die Umgegend armiren.

---

Man rühmt es den Staaten nach, welche die Kunstsammlungen, die Bildergallerien von lästigen Thürstehern befreien, und den ganzen Tag allen öffnen, daß das Eintreten leicht ist und Gewohnheit werden kann, und daß die Stimmung nicht bei den Hindernissen des Eintritts zu Grunde geht. Aber

Digitized by Google

warum öffnen die Staaten nicht auch die höheren Heiligthümer der Kirche ganz?

---

Dem 16. Jahrhundert paßten seine eigenen neuen Kleider, in welchen es singend und sagend eindrang in Cultus und Theologie; anders, wenn man jetzt jene alten Gewänder wie Theatercostüme aus Kunstkammern hervorsucht und für die gegenwärtigen ganz andern Geschlechter, welche sich durchaus nicht frei darin bewegen, Zwangsjacken daraus zu machen versucht.

---

Wie unkünstlerisch durch Unwahrheit diese starren byzantinischen Ideale und Heiligengestalten unserer neu-orthodoxen Dogmatik! und dazwischen in demselbigen Styl unverkennbar die politischen byzantinischen Reminiscenzen und Tendenzen, besonders in der Starrheit und Leblosigkeit der Gestalten.

---

Im 16. Jahrhundert fragte man oft, ob eine Sache in die Kirche, oder auf das Rathhaus gehöre, und gern gab jene an dieses als eine Last ab, was weltlicher Art war und weltliche Behandlung forderte, vor Allem Züchtigung hervorgebrochener Verbrechen; sie behielt sich die positive, Gutes anpflanzende, nicht Schäden unschädlich machende, die



Digitized by Google

schaffende, nicht die unterdrückende geistige und geistliche Thätigkeit. Jetzt umgekehrt verzweifelt man, daß die Kirche ein Gesundbrunnen sein könne, und will sie nicht nur wieder in ein Rathhaus, sondern in ein Spritzenhaus degradirt sehen.

---

Manche Theologen sind wie viel vorschlagende und dann viel ablassende (nachlassende) Kaufleute; sie zweifeln sehr, daß Alles angenommen werde, wofür sie Glauben fordern, aber eben weil sie erwarten, daß der Unglaube sicher große Abzüge machen wird, fordern sie mehr, als sie wirklich haben wollen, damit doch hinlänglich viel übrig bleibe für den Hausbedarf.

---

Eigener Gedanke und Tradition. Auch wenn eigener ehrlicher Erwerb klein ist, es ist dennoch mehr Segen darin, als in müßig geerbten Capitalien.

---

Was die katholische Kirche Tradition nennt, ist sie selbst und ist keine alte Tradition; sie kann als Bezeugung der Tradition noch jetzt die heilige Schrift auslegen und also wachsen in immer tieferer Erforschung des Schriftsinnes. Der protestantische Confessionalismus umgekehrt hat statt des von ihm

Digitized by Google

verworfenen Namens der Tradition die Sache; er wickelt die Bibel in das 300 Jahr alte Papier der Bekenntnißschriften, und Niemand soll sie aufnehmen und in der Gegenwart noch etwas anderes darin finden, als was auf dem Umschlage steht.

---

Todtes Nachsagen des Buchstabens einer Lehre, und lebensvolle Manchfaltigkeit der Gnosis in Einheit des Geistes. So sind vielstimmige Accorde schöner und lassen die verbindende Harmonie begeisternder fühlen, als ein hartes gewaltsames Unisono.

---

Theologisches Gezänk und christliche Frömmigkeit. Die rohen Fuhrleute schlagen sich, weil jeder allein den rechten Weg zu wissen meint; den Herren, welche sie fahren sollen, ist das einerlei, wer von ihnen Recht hat, und wenn es mehrere Wege gibt, auf welchem sie hingefahren werden; sie wollen nur ankommen in der heiligen Stadt, und auf dem Wege dahin nur so viel Friede und Wohllaut und so wenig Geschrei als möglich haben.

---

Diese aus lauter alter Tradition compilirte Theologie ist so frisch und lebensvoll wie eine Pflanze, welche viele Jahre zu wissenschaftlichen

Digitized by Google

Zwecken in das Löschpapier eines Herbariums eingepreßt gewesen ist.

---

„Confessionsstand" im Jahr 1526! Als wenn ich glühend ausgegossenem Eisen gegenüber fragte: zu welcher Classe alter Ofenschrauben rechnest du diesen Strom?

---

Die Confessionalisten hauen die Bäume des Urwalds der heiligen Schrift um und machen sich Tische und Stühle daraus, aber nicht im gegenwärtigen, sondern im affectirt alterthümlichen Rococostyl.

---

Die Kinder und die Theologen können besser fremde Zeichnungen illuminiren, als sich selbst etwas zeichnen. Darum thun sie auch jenes lieber, als daß sie sich Mühe geben möchten dieses zu lernen. Diese Arbeitsscheu ist keine Demuth.

---

Wer abhängig von einer hölzernen Inspirationslehre die Manchfaltigkeit der Eigenthümlichkeiten und Zeitunterschiede in der Bibel nicht sehen will, ist wie der Sohn des Vicar of Wakefield, welcher das

Digitized by Google

Gemälde durch übergestrichenes Braun zu verbessern denkt.

---

Harmonistisches Gleichmachen und Gleichstellen aller Schrift unter einer hölzernen doctrinären Inspirationslehre könnte recht gut, wie der Chalif, einen Theil der biblischen, selbst der neutestamentlichen als neben andern gleichlautenden nicht mehr erforderlich verbrennen lassen.

---

Perrücken haben oft schönere Locken, als Menschenköpfe, gemachte Blumen oft hellere Farben, als gewachsene, und mit eingesetzten Zähnen und Schminke verhält sichs oft ähnlich. Aehnlich aber oft auch mit der Totalität, Vollständigkeit, Entschiedenheit einer Alles glaubenden, nichts mehr bezweifelnden, aber nicht auf eigenem Grund und Boden gewachsenen, von außen her auf Befehl und wegen präsumtiver Nützlichkeit aufgestülpten Orthodoxie. Und wer so von der Natur zur Kunst, von der Wahrheit zur Dichtung übergegangen ist, lächelt dann teuflisch über die noch nicht bis zu ihm heruntergekommenen, wenn sie noch aus eigenen Mitteln die gleichen Wirkungen ehrlich zu erreichen sich abmühen, weist nach, daß sie ihn noch lange nicht erreichen, und hofft gottlos auch auf ihren baldigen Fall herunter bis zu ihm und freut sich darüber.

---

Digitized by Google

Die jetzige Theologie erklärt den Rechtsweg der Begründung selbst für Ideologie und Anmaßung, und führt den Ausschlag der practisch anzuerkennenden Ergebnisse statt durch Prüfung lieber wie Brennus durch einen gewaltsam in die Wage geworfenen Entschluß herbei, und empfiehlt dieses bequeme abgekürzte Verfahren auch allen Einzelnen für ihren Hausgebrauch und Hausfrieden.

---

Wahn und Bettelstolz heutiger Prediger, nichts hinzuthun zu sollen zu dem reinen Wort Gottes. So hat es also keine Wurzel gefunden und keine Frucht gebracht auf dem dürren Boden ihres Geistes. Ist ein Prediger eine Apothekenbüchse, oder ein Arzt?

---

Galiläische Weitherzigkeit ist besser, als palästinensische Exclusivität und Orthodoxie. Judas war der einzige Palästinenser unter den Aposteln.

---

„Mein Freund, warum singt ihr nicht mit?“ „Ich habe mich mit dem Cantor gezankt.“ So sind die Lutheraner, welche kein Abendmahl mit Reformirten wollen.

---

Digitized by Google

Kritik und Hingebung. Anders nimmt den Klang der Thurmuhr auf, wer überlegt, ob sie richtig geht, anders wer ihr die frohe Botschaft dankt, daß die glückliche Stunde da ist.

---

Wie das Fleischklopfen noch keine Kochkunst, und Prügeln noch keine Erziehung ist, so ist auch bloßes Hadern und Schwärzen noch kein Predigen.

---

Wie viele Prediger bilden sich ein Christus dadurch zu verkündigen und zu preisen, daß sie alle andern Größen verkleinern und lästern! Als wenn einer dadurch Shakespeare zu charakterisiren und zu rühmen dächte, daß er auf Homer und Sophokles und Göthe und alle übrigen Dichter schimpfte.

---

Welch' eine unwürdige Vorstellung von Gott, als wünsche er sich besonders Nachtmützen zu Verehrern, nicht Männer wie erwachsene Söhne, nur Heuler, nicht „fröhliche Geber", die Er gerade „lieb hat".

---

Der Traditionalismus trägt reicheren Leuten die alten von ihnen abgelegten und für die Bettler zu weiten Kleider nach; der Rationalismus hatte grobe

Digitized by Google

und ärmliche zwar, aber eigene und ihm für seinen Leib angepaßte und passende.

---

Traditionalistische Theologen verhalten sich zu selbstdenkenden, wie Drehorgelspieler zu Virtuosen auf der Violine.

---

Manche Theologen beschreiben Gott wie einen schwachen Schriftsteller, der ein schlechtes Buch geschrieben hat, und nun immer wieder daran flickt und corrigirt, aber es wird doch nichts Rechtes daraus, aus dem sündigen Menschen.

---

Mit Recht fordert die biblische Kritik, wie die Sibylle (Dion. Hal. 4, 62) für die Bücher, welche sie übrig läßt, denselben Preis wie für die ungesichtete größere Sammlung.

---

Manierirtes pfäffisches Pathos von Amtswegen ist wie pflichtmäßiges Lächeln der Tanseuse.

---

Wer Religion wirklich hat, hat sie als eine eigene Eigenschaft, als eine mehr oder weniger entwickelte Anlage und Mitgift seines Geistes und

Digitized by Google

Herzens; durch den Besitz der Beförderungsmittel ihrer Entwicklung, z. B. Kenntniß christlicher Religionslehre, hat er sie noch ebenso wenig, wie wer eine gute Bibliothek hat und nicht darin liest.

---

### b) Katholisch und Protestantisch insbesondere.

Die Protestanten wollen nicht mehr blos eximirt vom Bischof, auch nicht mehr „römisch-mediatisirt", sondern reichsunmittelbar sein im Reiche Gottes.

---

Der Cultus der evangelischen Kirche ist wie die Hütte aus prachtvollem antiken Schutt in Göthe's Wanderer.

---

Wie ein alter die Fremden herumführender Eremit steht der Papst an den Ruinen des alten Rom; er hält sie gut in Ordnung, sonst kommen ihm die Fremden nicht mehr; er gibt diesen auch noch einen guten Spruch dazu, welchen, wie den des Führers in der Baumannshöhle, nicht er, sondern ein größerer gedichtet hat; aber dann ist's gehässig, und ist ihm oft vorgeworfen, daß er zuletzt für all' dies

Digitized by Google

Große und Ergreifende seine Bezahlung einfordert und den mit eigenen heftigen Worten schilt, der sie verweigert.

---

Der Papst, der Sohn Christi und der Welt, ist seinen Eltern ähnlich, wie der manichäische Mensch, in welchem auch noch der verschlungene und gefangen gehaltene Lichtstoff erscheint. Aber der Papst ist besser. Der Geist Gottes und Christi mußte in den unreinen weltlichen Stoff ergossen und dadurch einstweilen selbst getrübt werden, sollte er ihn als Sauerteig durchdringen und beleben und läutern können.

---

In die päpstlichen Schlüssel ist ein Kreuz eingeschnitten: sie schließen mit Umgehung des Kreuzes.

---

Das grade Gegitter der Fenster von St. Peter in Rom ist unschön, aber bezeichnend; grade da, wo sonst die Lichtströmung die Seele zum Himmel zieht, wird sie hier noch durch ein Gefängnißgitter im Innern der sichtbaren steinernen Kirche und an der Erde zurückgehalten.

---

Digitized by Google

Der Papst ist wie der Fürst von Thurn und Taxis. Der möchte auch, daß im ganzen Reiche geglaubt würde, er führe die Post am besten, und nach altem historischem Rechte müsse er sie auch führen. Das sieht man auch, daß die Zersplitterung der Postverwaltungen höchst nachtheilig ist, und das Verlangen nach einem dem Zollverein entsprechenden deutschen Postverein ist die Frage nach einem idealen diese Einheit erhaltenden und vollendenden Taxis. Aber unleugbar ist, daß die einzelnen Reisenden auf den anderen Posten auch häufig an ihren Bestimmungsorten richtig ankommen. (1847.)

---

Die katholische Kirche ist die gute schwache Mutter, welche ihre Kinder vor allem am Leben erhalten und bei sich behalten will, wenn auch gebrechlich, wenn auch mit Mitteln und Zugeständnissen, welche (sie weiß es) eigentlich nicht gut sind, aber ohne welche sie im Ganzen nicht bei ihr und am Leben bleiben. Der Protestantismus ist der nichtcapitulirende streng durchfahrende Vater, der nur idealisch verkündigt, wie es sein soll, und „wer nicht hören will, muß fühlen", aber fühlen nicht durch den Vater selbst, der sich nun mit solchen Subjecten nicht mehr einläßt, sondern sie mit einem habeat sibi in der Hoffnung auf wirksame eigene Erfahrungen laufen läßt.

---

Digitized by Google

Die Reformation sagte wie Gregor der Große seinen Missionaren: lieber das Opferfleisch selbst essen, als es den Götzen verbrennen.

---

„Es mag sein", sagt der Katholik, „daß es auf den Geist allein ankommt, und daß dieser sich mittheile; aber soll er das, so bedarf er, um stark in das Leben hineinragen zu können, eines Körpers und einer festen Form der Kirche, daß er nicht wirkungslos zerfließe." Aber, ist die Antwort, zerfließen soll er ja grade, als Sauerteig die Masse durchdringen; in den Teig muß der Sauerteig, nicht geschieden aufbewahrt werden, eingenommen werden das Heilmittel, nicht im festen Glase bleiben.

---

Katholische Geistliche brauchen sich und ihre Waaren ihren Laien nicht anzupreisen, darum kaufen diese lieber von ihnen; es ist ihnen ein höherer Credit eröffnet. Aber durch Wahrheit, oder durch Dichtung?

---

Die katholische Kirche bietet dem, der sich nicht gern zur Fußreise mit eigenen Kräften anstrengt, oder nicht gern das volle Postgeld bezahlt, eine Fahrgelegenheit um ein Trinkgeld an, wofür sie ihn als blinden Passagier wohlfeiler zum Ziele einzuschmuggeln verheißt. Solch' ein halb unehrliches

Digitized by Google

Profitchen lockt viele, aber wenn die Sache vor den Richter kommt, gibt es Unannehmlichkeiten.

---

Durch Zollsperre hebt man die inländische Industrie. So hob die Reformation die inländische Geistlichkeit dadurch, daß sie die römischen Agenten und Colporteurs nicht mehr einließ.

---

An der Burg der Kirche ist durch die Reformation manches abgebrochen und durch partielle Neubauten ergänzt, bald in modernem, bald auch in einem ältesten Style, doch mit Recht nicht Alles. So hat sie jetzt ein ziemlich buntscheckiges Aussehn gewonnen, und Styleinheit wird sie nicht wieder erhalten; doch ist auch das ein Geistesgepräge, Erinnerung und Bewußtsein weckend, daß man ihr nun so viel Geschichte ansieht, und heimisch kann es dem Bewohner auch in solchen alten Familienhäusern werden, woran alle Väter, jeder in seiner Art, ein Stück gebaut haben, und stille lauschige Winkel, solchen Erinnerungen nachzuhängen, haben sie auch.

---

Im Mittelalter einerlei Gesichter. Seit der Reformation Landeskirchen, verschiedene nationale Formen und Auffassungen desselben gemeinschaftlichen Christenthums. Bei mehr Bildung, Mündig-

Digitized by Google

keit und Reife ist die hervortretende Eigenthümlichkeit mit ihren Ansprüchen nicht mehr zurückzudrängen. Auch wählte schon Christus verschiedene Apostel, in welchen sich derselbe Geist verschieden gestalten sollte.

---

Nicht blos vom deutschen Volke ist der Poet in Schiller's Theilung der Erde ein Bild, sondern auch von der evangelischen Kirche. Aber der Markt u. s. f., welchen die katholische behalten hat, kann ihr auch oft zur Last und noch öfter zur Versuchung werden.

---

Die katholische Kirche eine Kleinkinderbewahranstalt; die evangelische eine deutsche Universität mit Pennalismusunfug.

---

Das ist ein schlechter Uhrmacher, welcher die Uhr so bessert, daß sie ihm bald wiedergebracht werden muß, damit er wieder daran verdiene. Ein rechter Arzt sagt wie Conradi: „ich bedaure", wenn er gerufen eintritt. Aber die katholische Kirche heilt absichtlich wie jener Uhrmacher, und preist das häufige Wiederkommen zu ihr.

---

Die katholische Kirche treibt auch Chirurgie, nicht blos, wie die protestantische, Medicin.

---

Digitized by Google

Die Reformation war nicht nur Emancipation, sondern auch Wehrhaftmachung und Confirmation der Völker, welche sie annahmen.

---

Katholische und protestantische Kirche sind darüber einig, daß blos Christus der rechte und unentbehrliche Arzt sei; aber blos erstere besteht zugleich darauf, daß seine Recepte auch nur in ihrer Apotheke recht bereitet werden könnten.

---

Es thut katholischen Völkern nicht gut, wenn sie zu lange in ihrer unteren Classe „sitzen bleiben" müssen und nicht endlich „mitkommen" in die Prima des Protestantismus.

---

### c) Ueber Philosophie, Geschichtschreibung, Dociren.

Bis dahin muß das Gewebe wieder aufgezogen werden, wo der Fehler liegt. Dicht hinter Kant, jenseits Fichte, Schelling und Hegel wird wieder angefangen werden müssen.

---



Digitized by Google

Was die Hegelianer Gott nennen, hat, wie die Leipziger Meſſe, nichts mehr mit Religion Zuſammenhängendes, als den Namen.

---

Wie man im 16. und 17. Jahrhundert Tortur und Hexenproceß für ein durchaus berechtigtes, wiſſenſchaftliches und methodiſches Verfahren hielt, aber wegen der Allgemeinheit dieſer Meinung darum nicht Recht darin hatte, ſo verhält es ſich jetzt mit den leeren Formeln und bloßen Begriffsſpielen der Hegel'ſchen Philoſophie.

---

„Was geht mich das Chaos der Einzelnheiten in der Weltgeſchichte an? Nur das Geſetz und der Organismus darin iſt das Wiſſenswürdige.“ Als wenn Jemand ſagte: aus Statuen, Gemälden, Gebäuden und Dichterwerken mache ich mir gar nichts; aber die Geſchichte der Sculptur, Malerei, Architectur und Poeſie und ihre Perioden ſind mir allein intereſſant. „Immer im Einzelnen nur hab' ich das Ganze geſchaut.“

---

Der Weg vom Ideal zur Hiſtorie iſt wie von der Jugend zum Alter. Beides in beidem.

---

Positive und Vernunftgründe. „Wenn du nichts lernst, kannst du zu keiner höheren Ausbildung und Befriedigung gelangen." Der Junge hört nicht danach hin. „Wenn du nichts lernst, kommst du nicht herauf." Das versteht er.

---

Die streng in ihren Grenzen von Beobachtung und Kritik gehaltene Geschichte liefert schwarze Kupferstiche; der Glaube, welcher aus eigenem Reichthum, nicht aus Beobachtung, zu dieser die Ahnung göttlicher Führungen und Absichten hinzubringt, colorirt sie.

---

Der Historiker soll wie der Prophet, Ezechiel 37, die noch übrigen Todtengebeine vergangener Zeiten wieder zu athmenden Gestalten beleben. (Stanley.)

---

Objective Wahrheit, o ja; als wenn das Kind hinter dem Spiegel das Original des Kindes sucht, wovon es selbst das Original ist. Nur dies, daß sie das selbst sind, lernen die Erwachsenen hinzu.

---

Aus wirklichen Erlebnissen reißt die Abstraction Federn, und die Phantasie stopft sich neu combinirte fabelhafte Vögel davon aus, welche oft noch stärker



Digitized by Google

reizen als wirkliche. Aus Lettern, welche zuerst im zusammenhängenden Texte concreter Wirklichkeit vorkamen, wird ein Schriftkasten gebildet, auch mit Typen für kleine Bilder, aus welchem die Phantasie als Setzer ein neues Mährchen von Luftschlössern und Bennsbergen zusammensetzt.

---

Kritik ist das Kennzeichen des Wachens. Dem Einschlafenden und Träumenden drängen sich die Vorstellungen ungesichtet auf.

---

So anziehend sei ein Lehrer der Geschichte, wie Helena, wenn sie auf dem Thurme von Troja den Greisen aus persönlicher Bekanntschaft Monographien der ersten griechischen Helden liefert, welche sie aus dem großen Strome, welchen sie vor sich sieht, herausgreift.

---

Du kannst nicht sehen, was man dir dicht vor's Auge hält, geschweige übersehen und beurtheilen; du wirst betäubt durch zu lautes Geräusch, besonders verworren gemischtes. So kann man die Geschichte der Gegenwart nicht unparteiisch beschreiben.

---

Digitized by Google

Nur an trüben Tagen, wo der Nebel zwischen Himmel und Erde den Stand der Berge deckt, scheinen beide ineinander überzugehen. Nur die Unklarheit versucht es, Glauben und Wissen schon vor dem Menschenauge in eine Weltansicht zu verschmelzen.

---

Docenten, welche die Hauptsachen als zu bekannt und zu gewöhnlich und ihrer unwürdig weglassen, sind wie die Bauernkinder, welche auf die Frage: „wie heißt dies Dorf?“ nicht antworten.

---

Ein Collegium muß nicht, wie der Hollunder, gleich zu Anfang des Halbjahres seine reichsten Blüthen entwickeln, und dann nach voreilig erschöpftem Feuer die ganze übrige Zeit trist ohne utile und dulce dastehn.

---

Collegienhefte müssen sein wie gute Spargelpflanzen, müssen jedes Jahr neue und frische Keime treiben, nicht wie ein Kamm, der im Gebrauch nur immer schlechter und schmutziger wird.

---

Digitized by Google

Es genügt nicht, den Häring seines alten Heftes mit der grünen Petersilie neuer Eingänge und Zusätze zu bestreuen.

---

Ein Buch sollte man doch mindestens so symmetrisch ordnen und gliedern, wie eine Wand, an welche man Bilder hängt. Da sorgt man auch, daß die Pendants oder wenigstens deren Rahmen gleich groß seien, und daß das Ganze sich übersichtlich und befriedigend auseinanderlege.

---

Digitized by Google

## III.

# Ethisch und Paränetisch.

---

Man stempelt mit dem Wappen des Landesherrn; so kann und soll auch der kleinsten Handlung der Zweck, das ideale Geistesgepräge aufgedrückt werden, durch welche sie aufhört leer und losgerissen zu sein, und vielmehr der Einheit des Dienstes des Reiches Gottes eingeweiht und dadurch erst legitimirt wird.

---

Nach Laune handeln ist Gewissensferien machen, und sich auf Laune berufen ist solche Ferien proclamiren.

---

„Zu spät, zu spät!“ Aber die Erzählung von den sibyllinischen Büchern mahnt, auch für das letzte noch erreichbare Dritttheil eines göttlichen Schatzes, wie z. B. das Leben ist, noch den höchsten Preis und die höchste Anstrengung aufzuwenden.

---

Digitized by Google

Vom Hermelin wurde im Mittelalter geglaubt, daß es sich lieber tödten lasse, als durch den Schmutz einer Pfütze sich retten möge. Daran sollte es auch die erinnern, welche Kleider davon tragen.

---

Die große Aufgabe groß durchgeführt ist das Höchste; aber es ist besser, eine kleine gut durchführen, als eine große schlecht.

---

An vielen gothischen Kirchen ist nur ein Thurm vollendet. So führen auch viele ihre besten Lebenspläne nicht völlig aus. Doch besser ist's, wenn das, was fertig geworden ist, treibt zu sagen: „Schade, daß es nicht ganz ausgeführt ist", als wenn dies Niemand einfällt.

---

Sünde ist Feigheit. Sündigen ist Schleichhandel treiben im geordneten Staat des eignen Lebens zum Besten der Spitzbuben, die darin wohnen.

---

Nicht zu viel moralisiren. Nicht starke angreifende Medicin einnehmen lassen, wo noch Gesundheit genug ist, daß die Natur sich helfen kann; sonst entsteht Abstumpfung.

---

Digitized by Google

Die Regeln der Ethik können dem Leben seinen Inhalt so wenig geben, wie die Regeln des Generalbasses einer musikalischen Composition, wenn auch Leben und Composition den Regeln nicht widerstreiten, und sich vielmehr in ihren Grenzen wie in einem Versmaß bewegen sollen. Nicht für Recepte schwärmt der Gourmand, sondern für Pasteten und Saucen, welche, wenn er ein Kochbuch kauft, nicht selbst in natura beiliegen, wozu die Stoffe vielmehr erst noch durch einen andern Aufwand herbeizuschaffen sind.

---

Nichts aufschieben, denn das früher Gethane bringt früher und länger Zinsen.

---

Wie an den dunkeln Stellen des Abendhimmels, so findet auch an den Menschen die Sterne, wer sie nur lange genug mit dem Scharfblick der Liebe ansieht.

---

„Daß wir nur nicht auseinander kommen!" sagen sich die Begleiter im Gedränge des festlichen Tages. Wieviel wichtiger, sich die Bande zu erhalten, die das ganze Leben hindurch zusammenhalten sollen.

---

Digitized by Google

Das Gebet ist der beste Anfang des Tages, aber es darf nicht wie ein glänzendes Titelblatt vor einem unbedeutenden Buche stehen.

---

Wie es eine zwiefache Art zu reisen giebt, die eine um unterwegs zu sein und zu gaffen, die andre um anzukommen am Ziele, so giebt es auch eine zwiefache Art das Leben zu führen, die eine poetisch und selbstsüchtig das bunte Nacheinander der Erlebnisse schlürfend, die andre ernster ein Gesetz und ein Ziel kennend und dies suchend.

---

Reconvalescenz ist schöner, als Gesundheit, Heimkehr schöner, als Heimath; aber Besserung soll man nicht schöner finden, als Schuldlosigkeit.

---

Ohne religiöse Motive hat keine Moral einen archimedischen Punct, den Menschen aus den Angeln der Selbstsucht zu heben.

---

Die Acten, die das Gedächtniß über jeden führt, mit dem man verkehrt hat, und deren man auch zum einsichtigen Handeln gegen ihn bedarf, sollten nur nicht blos schwärzende Conduitenlisten sein, son-

Digitized by Google

dern auch für die guten Censuren eine recht breite Columne haben.

---

Selbstbeherrschung führt was man dem Baume durch Wegschneiden der luxurirenden Ranken entzieht an Kraft den guten fruchttragenden Zweigen zu.

---

Lüsten nachhängen, oder sie dämpfen? Eine Feuersbrunst ist lustig anzusehen für Kinder und Narren; aber wer einen Rest von Besinnung und Wohlwollen hat, löscht.

---

Impuls und Wille, Abhängigkeit und Freiheit. Auch bei einem leiblichen Bedürfniß ist es der Körper, der den Geist an sich erinnert; doch ist es erst dieser, welcher den Act der Befriedigung gutheißen und beschließen muß, ehe es dazu kommt. Dies unterscheidet Nichtkinder von Kindern.

---

Cavete felices! Bisweilen läßt das Glück nur häßliche Fettflecken zurück.

---

Wie ein Kind vor der drohenden Strafe ruft: „ich will gut sein!“ so soll der Mensch auch vor

Digitized by Google

Gott, vor dem er stets strafwürdig ist, nicht ohne das Gelübde besserer Erfüllung seines Willens hintreten.

---

Das Glück zu müssen ist wie ein Bruchband für die Gedanken, das Luxuriren der Zerstreuung und der Träumerei zurückzuhalten.

---

Wer auf Stelzen geht darf nicht stillstehen, sonst fällt er. Ebenso der Mensch überhaupt, sonst fällt er, und erst recht, wenn auch er einen höheren Standort behaupten will.

---

Unio heißt Perle und Eintracht. Für diese „köstliche Perle" müßte (Matth. 13, 46) alles Andre weggegeben werden, denn mit ihr wäre das Reich Gottes gefunden.

---

Der mit „unreinen Lippen" — trinkt Alles als Gift. So ist dem Mißmuthigen, der den Tag über träge war, die Vergnügung; es hängt ihm an, daß er sie nicht verdient hat.

---

Digitized by Google

Nichts vertreibt die Eitelkeit beſſer, als der Fleiß. Er läßt das langweilige alte Weib mit ſeiner 1000 Mal gehörten und darum endlich geglaubten dummen Geſchichte, mit ſeinem widrigen Vorrechnen nicht zu Wort.

---

Der Eitle iſt wie der Schwindſüchtige: je gefährlicher ſeine Krankheit wird, für deſto geſünder hält er ſich.

---

Der Adler blickt zur Sonne. Der Hohe denkt nicht an Kleines, alſo auch nicht an ſich; er hält den Blick hinaus und ſehnt ſich nach Verehrung,*) nach Erweiterung ſeines Daſeins.

---

Wer bergunter läuft, kommt mit demſelben Schwunge am ſchnellſten wieder bergauf. Man muß die Kraft, die in der Erholung nach der Arbeit iſt, nicht in der Ebene müßig verrauchen laſſen, ſondern ſogleich wieder in eine neue Arbeit hineinleiten.

---

„Was reden und ereifern und zerarbeiten wir uns ſo ſehr? Bald werden wir einer nach dem

*) Gegenſtänden der Verehrung.

Digitized by Google

andern sterben, dann wird doch Alles eitel sein.“ Das ist ein feiger, demoralisirter Soldat, der, so lange der Kampf währt, an den Tod denkt.

---

Die Welt ist mindestens so gefahrvoll wie das Mittelalter. Da gaben kleine Freie sich selbst und ihr Eigenthum in den Schutz größerer Herren, nahmen letzteres aus deren Hand als Lehen zurück, und waren ihnen für den Schutz „treu, hold und gewärtig“. So muß bewußte Frömmigkeit erst Alles, was sie hat, dem höchsten Herrn hingeben, es dann aus seiner Hand und zu seinem Dienst wiedererhalten, und wird nun erst in diesem Dienst Schutz vor den Gefahren der Welt und vor Verlassenheit, mit Allem, was sie hat, sicherer, und Freiheit und Frieden haben, und die Treue lernen.

---

Man sagt oft: er hat sich gut conservirt. Warum hat das nie eine geistige Bedeutung? Und doch sichert sich nur der ein lebensvolles Alter, der seine Jugend rein erhält, ihren Trieb zum Guten und zur Thätigkeit bewußt in Besitz nimmt, und durch Gewöhnung fesselt.

---

. Wein, Kaffee, Tabak, so vieles kann man sich leicht so angewöhnen, daß man sich unglücklich fühlt,

Digitized by Google

wenn man es kurze Zeit nicht hat. Das wäre das höchste Glück, wer sich strenge Thätigkeit so angewöhnte.

---

Du sollst an deinen Gefühlen nicht nagen, nicht genußsüchtig verweilen wollen. Du sollst den Strom vorüberfließen lassen; sonst, wenn du ihn zurückhältst, verstummt das ahnungsvolle Wellenrauschen, und er steht als todter trüber Sumpf und faul und verdirbt seine Ufer.

---

Gutta cavat lapidem. Das Streben zum Bessern verliere nur den Muth nicht, und mache immer neue Angriffe.

---

Die Arbeit ist ein Sacrament, nam habet mandatum Dei (Gen. 3, 17) et magnificas promissiones (Ps. 128, 2); es ist invisibilis gratiae forma visibilis.

---

Gemeinsames Interesse, gemeinsame Neigung stiftet viel schneller und inniger Gemeinschaft, als gemeinsames Fürwahrhalten. Die Trinker sorgen schonend und fürsorglich für einen Betrunkenen, auch ohne ihn zu kennen. Ein Raucher spricht auf der

Digitized by Google

Heerstraße den andern um Feuer an, auch ohne Rücksicht auf Stand und Rang. Gemeinsame Lehre über Werth des Trinkens und Rauchens ist hier nicht vorhanden und nicht nöthig gewesen.

---

Die Schlacht zu gewinnen ist nicht blos Taktik und nicht blos ein muthiges Heer nöthig, sondern beides. Für den Kampf des Christenlebens nicht blos Erkenntniß der Wahrheit, reine Lehre, sondern auch Kraft und Lust ihn durchzukämpfen.

---

Das Reich des Ormuz wird erweitert durch Anpflanzen heilsamer und schöner Gewächse; aber die besten sind Verhältnisse der Liebe und Gemeinschaft unter den Menschen. So bebaue man dann besonders diese Gärten, und binde dort die Pflanzen aneinander.

---

Göthe hat ganz Recht; er ist einmal ein guter Dichter, und darum kann er machen was er will, es ist doch schön. So alle einzelnen Handlungen dessen, der durch und durch einen guten Charakter hat. Einzelne noch erzwungene Kraftstücke, die noch Studien sind, und auf die der nur sie producirende am wenigsten stolz sein sollte, werden auch immer etwas geschroben und überspannt aussehen; die schönste

Digitized by Google

Schönheit, die ästhetische Leichtigkeit mit anspruchloser jungfräulicher Grazie wird ihnen fehlen.

---

Jedem Menschen sind ein paar Buch Papier geschenkt, und wenn sie verbraucht sind, — hinzukaufen kann er nicht. Daß er also nur ja nicht auf die Bogen, Tage oder Jahre genannt, dummes Zeug schreibe, oder gar ein Tintenfaß darüber gieße, welches nicht nur den oberen Bogen, sondern die ganzen Lagen durchdringt und verdirbt.

---

Wer nur noch wenig Briefpapier hat, muß klein und dicht schreiben. Wer nur noch wenig Tage hat, muß sorgen, daß er recht viel Inhalt und Text in jede Stunde bringt.

---

Fängt man ein neues Heft an, so zögert man, weil man will, das erste soll besonders gut werden. An einem Stücke Tuch ist auch der Anfang und das Ende besser, und dann ist es doch besser, als wenn alles gleich grob ist. So ist es auch besser, einem neuen Jahre wenigstens einen guten Anfang zu geben. (1832.)

---



Digitized by Google

Der Fleiß und Eifer wäre der beste: unsichtbar und unmerklich (man sieht Blätter und Bäume nicht wachsen, aber jeden Tag wird's anders), aber reißend und rastlos wie die Natur.

---

Was für eine menschliche Handlung müßte das sein, die groß und schön wäre wie ein Sonnenaufgang, und doch auch ebenso geräuschlos!

---

Digitized by Google

## IV.

# Verschieden über Verschiedenes.

Neue Gartenanlagen und Anstrengungen sehen anfangs welk und kahl und blind, viel häßlicher aus, als die alte Wildniß mit ihrem romantischen Unkraut; aber nicht lange. Alle Bildung ist Neuerung und Umarbeiten der Natur, Störung ihrer freien Vegetation; immer sträubt sich die Neigung dagegen und lästert beredt das Neue, dessen Frucht man noch nicht sieht. So alle Reform.

---

Es ist sehr kalt, wenn die Sonne aufgeht. Ebenso scheint es nach gewonnener Geistesklarheit. Nur Geduld!

---

Ein langer Athem ist Vorzug eines Sängers. Langes unabgebrochenes Verweilen bei derselben Sache, eines Menschen. Scheidung: „Saure Wochen, frohe Feste.“ Je nachdem einer Arbeit und Erholung völlig zu scheiden vermag, danach gewinnt er an beiden. Ein Halbjahr des Fleißes und da-



Digitized by Google

hinter ein Monat Reisen ist viel mehr werth, als alle Tage zwei Stunden spazieren, aber immer nur langweilig um denselben Wall. Nicht die Farben mischen, sondern jede recht hell und klar für sich. So ist Italien und sein Himmel. So das Haar der gesunden Natur.

---

Welcher Edle mag mit Sclaven umgehen? Der Freisinnige liebt nur den, den er nicht mit Füßen treten darf, der selbst auch etwas ist und eine eigene Natur und einen eigenen Willen hat. Sucht er doch in Anderen nicht seinen Schatten, sondern etwas, was er nicht hat, weil eine Bereicherung und Ergänzung seines Daseins. Der Eitle erreicht seinen Zweck, den ersehnten Menschenbeifall, bei keinem Edlen.

---

Wohin seichte Ströme fließen, sieht man an ihren Wellen, an ihrer Oberfläche; über große Flüsse streicht wohl ein Wind hin und treibt alle Wellen der Oberfläche rückwärts, daß wer sie nicht kennt, irren und meinen kann, sie flössen anderswohin; aber darunter in der Tiefe ziehen sie unabhängig von solchem Spiel auf der Oberfläche ihren unveränderten Gang. „Nur das Gemeine verkennt man selten.“

---

Digitized by Google

Man sagt, wenn ein Mädchen wegen seiner Schönheit gelobt wird, wird es schöner und das Lob wahr. So kann auch sonst fremde Aufmunterung soviel heiteres Selbstgefühl und lebendige Kraft wecken, daß man sie nun erst erfüllen und übertreffen kann.

---

Von den Bergen Hochasiens soll sich das Menschengeschlecht in die Niederungen der Erde ergossen haben. Daher noch immer für den Menschen auf den Bergen dies Genesen und Erinnern, dies Gefühl von Heimath und Freiheit.

---

Die Köpfe derer, mit denen wir umgehen, sind Spiegel von ganz verschiedener Farbe, Klarheit und Schleifung. Es ist zwiefach lehrreich zu beachten, in welcher Gestalt wir jedem erscheinen. Wir lieben viele wegen dieser Gestalt mit Recht und mit Unrecht. Seltener mit Recht; aber es ist doch ein Vorzug eines Menschen, Sinn zu haben für gewisse Dinge, und nur ein solcher wird ähnlichen Sinn auch bei einem andern bemerken können. Und so entstehen die edelsten folgenreichsten Freundschaften.

---

Die Wahrheit ist unwiderstehlich, der erkannte Irrthum ist nicht zu retten. War der Traum auch

Digitized by Google

noch so schön, wenn man einmal erwacht ist —, man kann ihn doch, wie gern man wollte, nicht fortträumen.

---

Separatisten, abgebrochene, welke Blumen. Und sie haben sich selbst abgerissen, Selbstmörder, welche die Lebendigen und ihre Liebe verhöhnen, und darum abfielen; weil sie zu selbstsüchtig waren, als daß sie gelernt hätten sich nur als Glieder an einem lebendigen heiligen Leibe zu fühlen, woran sie zum Haupte nicht taugten.

---

Gottähnlichkeit, o ja; doch wird's bisweilen verdienstlich sein, sie auch darin zu zeigen, daß man, wenn man kann, ein reinigendes Donnerwetter über die Menschen ergehen läßt.

---

Die Theologen sind oft wie Bibliothekare und Apotheker: die Bücher, die Mittel, welche sie ausgeben, gebrauchen und genießen sie selbst nicht; oft glauben sie auch nicht daran.

---

Der Particularismus ist wie Crispinus, „Einen zu bereichern unter allen", nämlich ein auser-

Digitized by Google

erwähltes Volk, zu dem man immer selbst gehört, und der Nachbar nicht.

---

Hippel sagt, auf Reisen sei jeder verliebt, und da möge er sich nicht übereilen. So werden viele Reisende in Rom katholisch.

---

Man muß nachsichtig sein gegen das gewohnte Pathos eines alten Predigers; es beweist nicht nothwendig, daß er gleichgültig und todt sei. Die Eloquenz wird eine Kunstform, worin sich, wie in einer Oper, viel ächtes Gefühl, wenn auch nicht in roh natürlicher Weise aussprechen kann. Und wer möchte noch altklug sagen: wie unnatürlich ist doch eine Oper, also wie unsinnig!

---

Hoffnung auf Unsterblichkeit. Man löscht Abends sein Licht getrösteter aus, wenn man das Feuerzeug daneben liegen hat.

---

Heißt perfidus sehr gläubig, oder treulos? Leider ist oft beides verbunden; „könnt ein Glaube neu" ꝛc.

---

Digitized by Google

Was heißt jetzt „fidel“ und „Fidelität“ in Deutschland? Man sieht doch, daß der Deutsche nicht ohne Glauben und nicht ohne Treue, nicht ohne hingebungsvollen Dienst gegen den göttlichen und den menschlichen Lehnsherrn zufrieden und heiter sein kann.

---

Das sind unehrliche Wirthe und Krämer, welche auf jede Frage, ob dies oder jenes bei ihnen zu haben sei, bejahend antworten; man muß zuletzt auch ihre echten Waaren für verfälscht halten. Das sind unzuverlässige Menschen, welche alle guten Eigenschaften, welche auch die verschiedensten andern bei ihnen suchen und wünschen, zu haben behaupten und selbst streben, um es Allen recht zu machen, und so nach Verlust jedes wahren Eigenthums und Charakters zuletzt keinem mehr genügen können.

---

Das viele Wechseln mit Regenten, Ministern und Volksführern ist dieselbe unrechtliche Wirthschaft, wie wenn eigensinnige Weiber immer mit ihren Mägden wechseln. Sie bekommen immer schlechtere.

---

Wie schmecken Ihnen diese Erbsen? „Recht gut.“ Aber sie sind in Fürstlich Reußischem Boden gewachsen. — „Nein, dann mag ich sie nicht, denn

groß muß ein Land sein; das ist doch gar zu elend, wenn es so klein ist.“ So polemisirt man gegen die Unerträglichkeit der kleinen Landeskirchen. Aber wenn das Gespräch fortginge: Aber die Erbsen sind gestohlen —, dann wäre es recht zu antworten: „Nein, dann mag ich sie nicht.“

---

Der Act des Sprechens ist wie ein Act des Bezahlens; aus den mancherlei Münzsorten, über welche man verfügt, legt man so lange die jedesmal taxirten Stücke zusammen, bis man sich der Schuld gegen den Hörer, welcher stets mancherlei Ansprüche macht, entledigt hat. Dies kann aber vollkommner, oder unvollständiger geschehen, letzteres aus Mangel an disponibeln Münzen, oder aus böser Absicht, wenn man falsche ausgibt.

---

Wie viele Utensilien packt die Jugend zur Lebensreise mühsam in den Koffer ein, welche nachher bei der Kürze und Unruhe der Reise nicht gebraucht, oft nicht einmal ausgepackt werden.

---

Particularismus. Das ist immer Brotneid, wenn ein Arzt sich über die Gesundheit dessen ärgert, welcher nicht sein Mittel, sondern einen andern Arzt, vielleicht auch gar keinen gebraucht hat.

---

Digitized by Google

Die Deutschen sind zu sclavisch ängstlich, wenn sie eine fremde Sprache lernen, daß sie auch genau den ausländischen Ton und dergleichen nachahmen; auf den Inhalt kommt mehr an. Ebenso darauf, daß Gott angerufen und gedankt werde, nicht so viel darauf, in welcher Sprache dies geschieht. Der selbst die jungen Raben hört, die ihn anrufen, dem wird das Lallen der Heiden noch wohlgefälliger sein; wie viel mehr jeder christliche Hymnus.

---

Nach schwerer Arbeit die Woche hindurch predigte Schleiermacher wie zur Erholung, und gerade dadurch besser. Ein Glaube, zu welchem sich einer vom Unglauben her aufschraubt, wird weniger freudig sein, als ein nach Abwerfen einigen Ballastes von Ueber- und Aberglauben als besser erkannter und darum fester gehaltener Glaube.

---

Schleiermacher ist wie ein guter Puppenspieler: für jede Figur, jedes Buch, welches er auftreten läßt, hat er eine eigene zu dessen Charakter passende Stimme und Sprache.

---

Brun's gutes Fortepiano, als es verstimmt angekommen war, stimmte sich selbst bei allmäliger Erwärmung. So große edle Geister.

---

Digitized by Google

Die Wundererklärer kehren das Kananäische Wunder um; sie verwandeln den feurigen Wein des Neuen Testaments in Wasser.

---

Viele Schriftsteller des 19. Jahrhunderts sind wie das Chlorpapier, worauf es schreibt: sehr geglättet, aber dafür innerlich zerdrückt, zersetzt und zerstört.

---

Grobe und zänkische Menschen verschlingen wie die 7 mageren Kühe das Leben und Wirken derer, welche ohne sie in gedeihlichem Wohlsein neben ihnen existirten.

---

Weltleute, für welche Religion und Moral keine Wahrheit und keinen Inhalt mehr hat, bedürfen ihrer doch noch, wie neuere Dichter etwa der antiken Mythologie, als einer Form und Sprache, wodurch die Wüste und tiefe Gemeinheit ihres Daseins auf der Oberfläche einen verdeckenden Schmuck und einen poetischen Schein, eine verzierte, wo möglich geschmackvolle Außenseite ihres dadurch übertünchten Grabes erhält.

---

Digitized by Google

Die Versuchung bleibt auch bei großen Kindern, statt der Vertiefung in das Buch (des Lebens) sich mit Besehen seines Einbandes zu zerstreuen.

---

Manche Könige sind in der Wahl ihrer Minister wie der Perserkönig Artaxerxes Ochus, welcher dem wiedereroberten Aegypten den Esel als Schutzgott vorstellte und dem Volke befahl ihn anzubeten.

---

Der Menschen sind mehr, welche lieber Romane, als historische Bücher lesen; deren mehr, welche die Poesie und die Illusion der Wahrheit vorziehen.

---

Weil es heilsam ist, daß die Kinder an den Storch glauben, der ihnen die kleinen Geschwister bringt, ist es darum auch wahr?

---

Die Leichtgläubigkeit läßt auch das Unkraut wuchern, die Zweifelsucht reißt auch das gute Korn mit aus; aber weder sollen die mageren Kühe der Kritik die fetten der Vielgläubigkeit verschlingen, noch umgekehrt diese jene.

---

Digitized by Google

Wie schwer ist die Selbsterkenntniß! Denn wer macht vor dem Spiegel sein einfältigstes Gesicht?

---

„Vain is the world, but only to the vain.“ Das Wort „ars non habet osorem nisi ignorantem“ gilt auch vom Leben; wer es leer findet, versteht sich nicht darauf.

---

Liebig hat nachzuweisen gesucht, daß das Bier nicht selbst nahrhaft sei, sondern nur mittelbar dadurch, daß es die Zuführung anderer Nahrungsstoffe in den Körper befördere, und die Baiern haben ihn dafür verketzert. Ist das Christenthum und die Rechtgläubigkeit selbst ad salutem erforderlich, oder nur als Hebel, Vehikel, Sonnenschein?

---

Könnte man nicht die Bibel lieben, wie die freien Engländer ihre Königin?

---

Geschichtliche Weitherzigkeit und kleinstädtisches Nergeln. Anders ist die Aussicht vom hohen Berge ins schöne Freie, als in dem dicken Tabaksrauch der Amtsbrüder hinter dem Ofen.

---

Digitized by Google

Die geübten Reiter werden immer ängstlicher beim Reiten, weil sie die Gefahren besser kennen. So soll auch ein alter Professor an sich selbst die Forderungen immer strenger stellen, weil er eine längere Erfahrung hat, in wie vielerlei Weise er durch Mängel und Fehler dem Zweck seines Berufes entgegenwirken kann.

---

Gott ist nicht wie die Frau Stieglitz; er verhängt nicht Noth und Tod über einige Menschen, damit dies die andern bessern solle.

---

Epigonen sind reiche Erben, welche in bequemem Genuß ihres Wohlstands die Arbeit nicht lernen und darüber herunterkommen.

---

Wer ist ganz Herr über Glück und Unglück? Auch die kleinsten äußeren Umstände hemmen oder fördern. Durch eine gut schreibende Feder wird auch der Text besser, und durch eine schlechte schlechter, den man damit dichtet.

---

Theologische Gelehrsamkeit mit Unglauben und Unsittlichkeit wäre wie wer — einen Stiefelknecht unter dem Arme — barfuß ginge.

---

Digitized by Google

Bei der Belagerung von Ismail ließ Suwarow so lange die Voranstehenden durch die Nachfolgenden in die Gräben drängen, bis diese dadurch voll waren, und die noch Uebrigen über die Hineingedrängten hinweggehen konnten. So ist eigentlich jeder Krieg; die Aufopferung des einen wird die Erhaltung des andern. Ja so ist das ganze Leben; die im Tode Vorangeschickten bahnen den Nachfolgenden den Weg zum Leben.

---

Vertrauen ist immer eine Freude, wie wenn eine Taube sich füttern läßt und nicht wegfliegt.

---

Von den Weintrauben der Mlle. Hug, deren Ranken du so schön gezogen hast, bekommst du keine; machte es dir nicht doch Vergnügen sie so ziehn?

---

Es hat Mäcene gegeben, welche die Literatur ähnlich befördert haben, wie die Gänse, welche die Federn dazu geliefert haben.

---

Verworren und unverstanden klingen in der Symphonie der Geschichte oft die unaufgelösten Dissonanzen an uns vorüber; aber welch' eine Freude,

wenn plötzlich einmal eine alte wohlbekannte und einfache Volksmelodie sittlicher Vergeltung uns daraus entgegentönt. (1870.)

---

Inländisches und ausländisches Kirchenregiment. Eine Mutter hat mehr Liebe zu den Kindern, als eine bezahlte Gouvernante aus der Fremde.

---

Religion und Theologie. Wissenschaft im Cultus wäre „Gewächs, sieht aus wie Wein", aber „man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein."

---

Mein Großvater Carpzow verschenkte ein Buch, wenn es einen Klecks hatte; wer aber auf sein Leben den Klecks einer Sünde hat fallen lassen, muß es so behalten.

---

Geistvolle und ehrwürdige Eltern sind ein Text, über welchen die Kinder lebenslang — viel besser predigen, als wenn sie sie nicht gehabt hätten.

---

Digitized by Google

V.

## Sprichwörtlich und Andeutend.

(Contouren.)

---

Mehr als überfirnißt, aber doch nur fournirt.

---

Klötze brennen nicht gleich, heizen aber desto besser, wenn sie einmal brennen.

---

Für einen großen Baum schicken sich keine Blüthen. Der Hollunder hat das schwächste Holz.

---

Uhr und Glocken hoch auf die Kirchen. So ehrt man die Ordnung.

---

Beschäftigung. Oel brennt allein nicht leicht, es muß auf ein Docht gegossen werden.

---



Digitized by Google

Genies und Dachdecker; gefährliche und ungemeine Arbeit, aber faul.

---

Tagebücher. Wer anschreibt, wird sparsam und reich.

---

Begeisterung, wie rasches Reiten, activ in Passivität; gefährlich, aber schön.

---

Schön, nur durch den Inhalt zu wirken, wie die Orgel, ohne Ausdruck.

---

Die Weisheitszähne erleben keine zweite Auflage und dauern am kürzesten.

---

Eifer und Umsicht. Gute Billardspieler können nicht nur Bälle machen, sondern sich auch gut dabei stellen.

---

Fortschritte begeistern zu noch größeren. Wie beim Federballspiel.

---

Große Fenster lassen viel Licht ein; aber es wird kalt.

---

Digitized by Google

Wer aus großer Kälte in die Wärme kommt, dem beschlägt die Brille.

---

Wie Gold hart und kalt, aber edel und fleckenlos.

---

Weich und durchsichtig, aber schwer und stark wie das Wasser.

---

Reizbarkeit, Launenhaftigkeit. Leicht gebaute Instrumente verstimmen sich leicht.

---

Relative Auszeichnung. Der Phosphor glänzt, aber nur im Dunkeln.

---

Rigoristen. Wer wenig halten will, kann leicht desto mehr versprechen.

---

Nebel vergrößert, Sentimentalität überschätzt die nahen Kleinigkeiten.

---



Digitized by Google

Müßiggänger und schlechte Dichter sprechen viel von ihren Methoden.

---

Auch dem Winter des Alters werden die Tage länger.

---

Nach oben ist das Herz weit geschaffen, nicht nach unten.

---

Tradition und Selbstthätigkeit, Consumenten und Producenten, oder Altflicker und Künstler, Repetenten und Docenten, „Kärrner und Könige".

---

Selbstthätigkeit und Tradition. Besser Quelle, als Trog.

---

Körper und Geist, chétif fourreau usé par la lame.

---

Unglauben, Glaube und Aberglaube. Wasser, Wein und Branntwein.

---

Digitized by Google

Lehre und Anwendung, Architect und Bauherr, Prediger und Christ.

---

Plato und Augustin, Griechenland und Afrika, Schönheit und Sünde, Hymnus und Jammer, Humanität und Disciplin, Dank und Buße, Festtag und Fasttag, Selbstgefühl und Sclavengefühl, Leben und Ruhe des Kirchhofs.

---

Das Sprichwort sagt: das Hemd ist uns näher, als der Rock. Aber das Gewissen noch viel näher, als das Hemd.

---

Auch manche Menschen sind wie Lichtenbergs „Messer ohne Klinge, an denen der Stiel fehlt."

---

Moralisiren. Clavierstimmen ist keine Musik.

---

Ein Mensch, geduldig wie das Papier.

---

Der Flug ihrer Phantasie wird Vielen zum Fluch.

---

Digitized by Google

Je schwerer und gehaltvoller die Aehre, desto weniger trägt sie Kopf und Nase hoch.

---

Farben und Zeichnung, Gefühl und Erkenntniß, Mystik und Scholastik, Zukunftsmusik und Beethoven.

---

## VI.

# Stimmungsbilder.

(Erbaulich und beschaulich.)

---

Wer deutet mir die Allegorie der Schöpfung? Denn daß sie das ist, sehe ich aus tausend Anspielungen, aus durchsichtigen und undurchsichtigen Hinweisungen, aber den Geist des Ganzen übersehe ich nicht. Aber gern will ich immer wieder lesen in dem dämmernden Buch, wie Claudius im Evangelium Johannis.

---

Die Natur im Winter ohne Schnee sieht man an wie Anstalten zur Illumination am Tage. Welche Veränderung! Man kann sich's kaum vorstellen. So aber könnte auch diese ganze irdische Schöpfung sich verhalten zu einer geistigen Schöpfung, welche sie jetzt schon verhüllt umschließt und welche in irgend einem 1000jährigen Reiche daraus hervorgehen könnte.

---

Digitized by Google

Schön ist der Herbst nicht, wenn gelb und matt die Blätter fallen, kalt und trocken das dürre Gerippe der Bäume stehen bleibt; aber es ist doch Geist und Poesie in dem Zuge der Nebelstreifen, in dem ahnungsvollen Herbstwinde, in den frühen umwölkten Abendstunden, in welche die Lichter der Menschen hineinscheinen und ihre Glocken hineintönen. So könnte auch ohne Jugendschönheit, wenn nur muthig und geisterfüllt genug gegenkämpfend, das Alter sein.

---

Im Winter, wenn der Wald weiß und todt aussieht, berührt der Herr mit seiner Hand die starren Tannen und streuet leise ihren Samen auf den Schnee; und ohne Menschenhand wachsen neue Wälder daraus. Wie sollte er nicht auch ohne ihr Wissen die Herzen der Menschen rühren und über Nacht und im Winter den Samen seines Wortes hineingeweht werden lassen, welchen er dann durch die Frühlingssonne des Glückes oder durch die Wetter der Trübsal zur großen Pflanze daraus emporzieht.

---

Wenn das Laub abfällt, sieht man das ganze Gerippe der Zweige und Sprößlinge, welche die verhüllenden Blätter trugen. So wenn Menschen älter werden, sieht man in ihren Zügen, über welchen

Digitized by Google

das jugendliche Fleisch sich zurückzieht, und über ihren fester werdenden Neigungen und Gewohnheiten, über welchen eine lebensvoll schwankende Beweglichkeit immer mehr aufhört, immer kahler und bestimmter das Gerüst und Gestell ihres Wesens. Leider heißt es da meist: „sind aber drum nicht schöner worden."

---

Die Menschengeister können, wie die Blätter der Bäume, mit welchen schon Homer sie vergleicht, viel Wind und Unwetter ertragen, und stehen und leben dennoch und halten fest; was sie rasch tödtet, gelbe und grüne zusammen abfallen läßt, ist der Frost; sie können Wärme, und die Menschengeister Liebe zum Leben nicht entbehren.

---

Der Auferstehungsmorgen wird wie ein Neujahrsmorgen sein. Gestern endigte man bekümmert und unwillig über sich selbst und alles Unterlassene und Unvollendete, und mit wenig Hoffnung bat man nur um Gottes Hülfe und Erbarmen; und sieh', es ist noch nicht zu Ende, er gibt heute noch einen neuen Tag und eine neue Zeit, wo früher Versäumtes noch eingeholt werden kann, und wo er uns wie bisher helfen und uns schützen will. Und der Rückblick der Seligen müßte etwa sein, wie wenn man wieder an einen Ort kommt, wo

Digitized by Google

man früher glücklich war, nun aber fremd geworden ist.

---

Die Stadt vom Schlosse am Weihnachtsabend gesehen ist ein Bild des ganzen Lebens darin; Alles verschüttet mit Dächern, Schnee und Nebel; Fluß, Flur, Wald und Stadt gleichgültig, todt und einförmig geworden; nur in einigen Fenstern helle Lichtpunkte, welche zur Kinderfreude einen Augenblick noch heller werden, und über Allem hin, doch wenig vernommen, die alte Botschaft des Geläutes in die Nacht hinaus.

---

Das Leben wie ein nach unten gebogener Halbkreis, wie ein Thal in dieser Gestalt; Kindheit und Alter sind die Enden. Leicht läuft man bergunter bis zur Mitte, und dann wird zugleich der Weg steiler und die Kraft zum Steigen geringer.

---

Das Leben ist wie ein Wintertag, beim Erwachen Finsterniß, aber schön und ahnungsvoll, meist bei magischem Licht am Ofen des elterlichen Zimmers; dann wird es hell, aber auch oft kalt, und die Arbeit draußen beginnt; wird sie ehrlich gethan, welch' eine Freude dann wieder der Winterabend des Greises, der seinen Kindern wieder an demselben heimischen

Digitized by Google

Heerde und selbst wieder Kind geworden von den Unruhen des Tages, guten und schlimmen, Geschichten erzählt, öfter dieselben, bis er dann einschläft.

---

Morgens sieht der Wanderer, wie aus seinem Fenster der ruhige Einwohner nach dem Wetter und überschlägt den Tag; nachher lassen beide in der Arbeit Alles über sich ergehen, und denken nicht viel mehr an's Wetter. So ist auch der Morgen des Lebens, die Jugend, ahnungsvoll, philosophisch, voll Hoffnungen und Urtheile, welche das ganze Leben überschauen und überfliegen; aber der Mann, in die Arbeit eingespannt, behält, kurzsichtig gemacht, oft nur für jeglichen Tages eigene Plage eine trübe, sclavische, nicht prüfende und strebende Aufmerksamkeit.

---

Das Grün und Weiß der Baumblüthe ist wie der Confirmationstag der noch mädchenhaften Natur. Bald darauf auch schon Blüthenduft im Weiß der Narzisse, in den reichen Locken der Hollunder; schon daneben auch rother Anflug im Weiß der Apfelblüthe, bis endlich im Feuer und der Schönheit der Rosen der höchste Jugendglanz erreicht wird. Dann folgt der heiße Mittag des Lebens, die Früchte und die Arbeit der Erndte; die kalten duftlosen Herbst-

blumen daneben sind nur wie Erinnerungen; Arbeit und Frucht, reicher als sie, erheben in einer höheren Andacht über all das Blumenspiel. Und im sinnlichen Tode des Winters scheidet sich dann vollends befreit das selbstständige Leben des Geistes.

---

Des Küsters Ziege, durch Schnur und Pflock festgehalten, darf eine Weile über den Gräbern Gras und Sonnenschein genießen. Auch jedes Menschen Leben ist mit einer solchen Schnur am Grabe befestigt, und darf eine Weile über dem Grabe im Sonnenschein genießen; geht die Sonne unter, zieht ihn die Schnur in das Grab selbst hinein.

---

Das ganze Leben wird leicht zu sehr, wie sonst eine Postreise im Eilwagen: staubige holprige Wege, longueurs durch unbedeutende gleichgültige Gesellschaft, sich verwahren gegen Regen und Kälte, einmal ein Blick auf einen Ort am Wege, aber flüchtig und vergeblich vorbei an hundert Gelegenheiten, Momente geistloser Abfütterung, kleinste Curiosa dazwischen, Waschungen ungenügend und selbst schmutzig, endlich ermüdete gelangweilte Ankunft. Absit. Hoc age. Quod petis, hic est.

---

Digitized by Google

Vergänglichkeit des Lebens wie ein Geläut; man lauscht, es wird stärker, dann gleichförmig, aber manchfaches Sinnen in den Hörern weckend, endlich wird es schwächer, noch einige letzte Töne, daß man bei dem letzten oft noch zweifelt, ob es wirklich schon der letzte gewesen sei.

---

Noth weckt Treue. An den geknickten Zweigen hängen noch spät die Blätter fest, welche jung mit ihnen gestorben sind, während die, welche an den lebendigen selbst länger lebten, diese längst verlassen haben. . . Oder ist die Jugend treuer, als das Alter?

---

Ist es Hülfesuchen des Schmerzes, oder Aufstreben der Sorgenlosigkeit? Die kinderlosen Zweige des Winters strecken viel flehender, oder ungehemmter ihre Arme zum Himmel empor, als da die theure Last der Blätter und der Früchte sie noch zur Erde niederzog.

---

Von ferne sehen wir alle eine große Stadt, die bevölkertste von allen; es ist die Stadt des Todes. Die Kinder, noch zu fern, hören mehr nur die Kunde davon; die Greise, schon unter ihren Mauern, übersehen sie auch nicht mehr; aber die über den

Digitized by Google

„halben Weg des Menschenlebens“ hinaus sind, stehen gerade auf dem rechten Oelberge, sie zugleich mit ihrer Schädelstätte und ihrem Tempel zu übersehen.

---

„In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.“ Die Sonne steht fest, und es ist nur ein falscher Schein, als ob sie auch auf- und niedergehe; aber wenn im Umschwung der Erde die Berge deiner Sorgen vor ihr niedersinken, wird es Tag, und wenn sie vor ihr aufsteigen, Nacht in deinem Herzen.

---

Wie eine Stadt, eine Gegend in so ganz anderem Lichte erscheint, schön und unschön, grau in grau, oder sonnenhell bei ungleicher Witterung, Tages- und Jahreszeit, so erscheinen auch geistige Güter und Errungenschaften, Erkenntniß, Beruf, Amt, Haus, Freunde, Verwandte sehr ungleich vor wechselnder Stimmung, anders vor dem durch verschuldeten und nun mit allen hadernden Trübsinn bewölkten Blicke, anders „durch das Augenglas der Liebe“.

---

Wie der Tag, wo man das Collegium schließt, sei der Todestag; es waren, sagt man sich im

Digitized by Google

Rückblick, wohl manche Stunden matt und gestört und mißlungen, aber andere doch besser mit Gottes Hülfe; und was Gott sonst dazu gab, die Gelegenheit, das Zusammensein, war immer schön, so daß man sich gerade deswegen die verlorenen Stunden doppelt als Schuld und Undank vorwirft; und so kann man nur danken und demüthig um Gnade bitten.

Digitized by Google

VII.

## Anhang.

### De senectute.

(Seufzer und Troſt.)

Das Alter führt ein Leben wie Abends bei Licht, das beſchaute Einzelne zwar noch mit künſtlichem Feuer erhellt, aber ringsum dunkel.

In einer alten Kutſche iſt die Reiſe beſchwerlicher und geſtörter; bald regnet es durch, bald iſt etwas zu repariren, bald beſchädigt man ſich darin, oder ſitzt doch nicht bequem. So die Lebensweiſe im Alter.

Bejahrte Menſchen bedürfen dringender der Wärme und Nahrung von außen her, wie für ihren Leib, ſo auch für ihren Geiſt.

Ein gutes Asyl im Alter, wer die leeren Wände seines Kopfes mit einer reichen Bildergallerie tapeziert und sich dadurch chez soi von Unmuth und Langeweile befreit hat. „Muemosyne", sagt Melanchthon, „ist die Mutter der Musen."

---

Alles Warten ist peinlich; kann es auch im Alter das Warten auf den Tod werden? Nur, wenn darin die Gegenwart nicht genug vor Leerheit geschützt wird.

---

Die Jugend hat — auch geistig — mehr fließende Continuität wie ein schönes glattes Stück Tuch; das Alter macht fadenscheinig und mottendurchfressen.

---

Das Alter macht wohl geizig aus Gewohnheit, doch auch bereitwilliger auf Besitz, der nur noch kurz ist, zu verzichten; es macht wohl muthlos aus Körperschwäche, doch auch muthig wie Gladiatoren, denn „morituri Te salutant".

---

Wodurch werden Alte bisweilen lächerlich und Kinderspott? Durch ein zu rasches Zugreifen und zu schnelles Expediren im Gefühl der Nähe ihrer



Digitized by Google

Abreise, durch ein flüchtiges Nochmitnehmenwollen wie eilige Touristen.

---

Auch dem Winter des Alters werden die Tage kürzer.

---

Die Jugend hat helle wache Tage, und tiefen Schlaf in den Nächten. Das Alter trübe Tage und schlaflose Nächte, wie unschönes Weiß zwischen seinem schwarzen Haar; die gesunde Scheidung von Licht und Schatten verwischt sich ihm. Oder ist's schon ein Uebergang dazu, daß der Glanz der Erdentage ganz abfallen, und aus der Nacht des Todes ein höheres Leben aufgehen soll?

---

Das höhere Lebensalter erklimmt immer höhere Berge, und erreicht dort immer mehr Ueberblick, Kälte und Einsamkeit.

---

Herbstblumen haben keinen Duft. So auch Erlebnisse späterer Lebensjahre. An Zeiten der Jugend hängt ein individueller und darum ineffabeler, durch die Wortsprache nicht zu erschöpfender Parfüm, welcher sich auch in der Rückerinnerung noch erneuert.

---

Digitized by Google

Das Alter schätzt schon die bloßen Farben der Existenz: Luft, Athem, Sonne, auch schon ohne besseren Gedankeninhalt, wie der Componist Richard Wagner.

---

Im Alter ist Verschenken irdischen Guts wie Ballastauswerfen, um durch den letzten Sturm hindurch sicherer ans Land zu kommen.

---

Soll die Schlaflosigkeit des Alters eine Vergütung sein für den langen Schlaf, der bald folgen soll? oder ein Versöhnung mit diesem?

---

Bei gedankenlosem Fortgebrauch wird das Leben im Alter immer verwaschener und dünner, wie ein Stück Seife.

---

Ein Mensch kann wie ein gutes Buch sein, aber wenn er alt wird, wird er wie ein abgängiges Exemplar davon, die besten Stellen beschmutzt und abgegriffen, Blätter los- oder ausgerissen, die ganze Form auch für das, was gut darin ist oder war, Widerwillen erregend, auch trotzdem daß die Abgängigkeit, weil eine Wirkung vielfachen Gebrauchs, kein schlechtes Zeugniß über das Buch selbst enthält.

---



Digitized by Google

Das Alter, wie erkaltender Siegellack, nimmt von den Eindrücken kein hinreichend scharfes Gepräge mehr an.

---

Das Leben liebt das Leben, und nicht die Erstorbenheit. So muß das Alter zufrieden sein, wenn es keinen Beifall mehr findet bei den Lebenden, sondern höchstens noch einen succès d'estime.

---

Die ersten Tage des Jahres sind ernster, die letzten heiterer; der Charakter der ersteren ist wie Hinblick auf ein anvertrautes Gut, das vor mir liegt; die letzten treiben noch zum Mitnehmen von Genuß, ehe es zu spät ist. Aber das Alter, sonst ihnen ähnlich, soll sich doch damit in Acht nehmen.

---

Der Tag und das Alter, beide haben längeren Schatten bei ihrem Sonnenuntergang.

---

Das Alter läßt die Milch der Gedanken zu Aphorismen gerinnen.

---

Die Jugend schreibt und zeichnet erste Erlebnisse auf einen reinen Bogen; das Alter muß immer

wieder dazwischen und darüber schreiben und malen; der Bogen wird voller, auch wohl gehaltvoller, aber er bleibt nicht so klar und schön, und das Viele, was darauf steht, wird leicht confus.

---

Das Alter macht die Menschen wie Münzen abgegriffen, und die von feinerem Silber sind, noch schneller.

---

Je mehr Ordenskreuze, desto mehr Aehnlichkeit mit einem Kirchhofe, und desto mehr Annäherung an das dort zu errichtende.

---

Im Alter wird der Mensch wie die Zwergakazie; den ganzen Tag gleichförmige Festigkeit; blos früh morgens eine leise eigene Bewegung des Erwachens.

---

Das Alter ist selbst eine Wunde; jede Verletzung, fast jede Berührung wird ihm dadurch schmerzhafter.

---

Hohes Alter. Das Federballspiel gewinnt an Interesse, wenn der Ball schon gegen 100 Mal auf- und abgeflogen ist ohne zur Erde zu fallen.

---

Digitized by Google

Das Klassische wird daran erkannt, daß es durch Wiederholung gewinnt. Das Alter, sonst wohl auch durch Erschwerungen versinkend und dadurch ungläubig, spürt in dem zunehmenden Reiz der öfter wiedererfahrenen Tage, Jahreszeiten, Liebesgemeinschaften den klassischen Styl des Dichters des Lebens. „Was so zum Herzen geht, muß auch von einem Herzen kommen."

---

Kinder sehen und erleben mehr, und die Zeit geht ihnen darum langsamer hin. Auf der Heimreise will man nicht mehr viel Sehenswürdigkeiten ansehen; man will nach Hause.

---

„Selig sind die Heimweh haben, denn sie werden zu Hause kommen."

**Clem. Aler.**

---

Digitized by Google

## Berichtigungen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 9 | Zeile | 3 | v. o. | l. Bezeichnung ſt. Beziehung. |
| „ | 12 | „ | 1 | v. o. | l. gelten ſt. gelte. |
| „ | 12 | „ | 10 | v. o. | l. *βλεπομενων* ſt. *βλεπομενον*. |
| „ | 12 | „ | 2 | v. u. | l. *χριστου* ſt. *χρισου*. |
| „ | 13 | „ | 6 | v. o. | l. *εν δυναμει*. |
| „ | 40 | „ | 4 | v. o. | l. *μυστηρια* ſt. *μυηρια*. |
| „ | 51 | „ | 2 | v. u. | l. welchen ſt. welcher. |
| „ | 55 | „ | 9 | v. o. | l. *σαρξ*. |
| „ | 74 | „ | 10 | v. u. | l. tu l'as. |
| „ | 83 | „ | 5 | v. u. | l. *πιστις* ſt. *πισις*. |
| „ | 93 | „ | 3 | v. u. | l. ſeiner ſt. ſeine. |
| „ | 98 | „ | 10 | v. u. | l. reinigend ſt. vereinigend. |
| „ | 108 | „ | 1 | v. o. | l. wie ſt. bei. |
| „ | 151 | „ | 1 | v. u. | l. keimt ſt. könnt. |

Digitized by Google

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen:

# Protestanten-Bibel

## Neuen Testamentes.

Unter Mitwirkung von

Prof. Dr. **Bruch** in Straßburg, Prof. Dr. **Hilgenfeld** in Jena, Prof. Dr. **Holsten** in Bern, Prof. Dr. **Holtzmann** in Heidelberg, Dr. **Krenkel** in Dresden, Pfarrer **Lang** in Zürich, Prof. Dr. **Lipsius** u. Kirchenrath Prof. Dr. **Pfleiderer** in Jena, Oberpfarrer **Späth** in Oldenburg und Gymnasial-Lehrer **Ziegler** in Berlin

herausgegeben von

Dr. **Paul Wilh. Schmidt** und Dr. **Franz v. Holtzendorff** in Berlin.

Preis: 3 Thlr. 20 Ngr.

Die Protestantenbibel ist ein für die denkenden Leser bestimmter Commentar des Neuen Testamentes. Der Text, trotz seiner ehrwürdigen Sprache vielfach fehlerhaft und unverständlich, wird in reinerer Gestalt hergestellt. Luthers Rede ist, soweit als mit Wahrheit und Deutlichkeit verträglich war — überall beibehalten. — Dem Texte selbst sind erklärende Anmerkungen hinzugefügt. Jedem einzelnen Stücke des Neuen Testamentes ist aus der Feder bewährtester Gelehrter eine Einleitung gegeben, in welcher Entstehung, Alter, Abfassung und Zweckbestimmung der Urkunden unseres Glaubens dargelegt sind. In aller Kürze gesagt, bietet diese Ausgabe dreierlei: Berichtigte Uebersetzung, kurze Erklärung und geschichtliche Untersuchung des Bibel-Textes. — Dem Pfarrer und dem Religionslehrer, dem es darum zu thun ist, die letzten Ergebnisse der stets fortschreitenden Geschichts- und Bibel-Forschung kennen zu lernen, den Männern, welche für die Freiheit des evangelischen Gewissens und der Gemeinden einstehen, den Frauen, welche das Werk des Religionsunterrichts in häuslicher Stille ergänzen, sei die Protestanten-Bibel warm empfohlen.

Die Aufgabe

des

# Protestanten-Vereins

inmitten der

## kirchlichen Bewegung der Gegenwart.

**Ein Vortrag**

im Protestanten-Verein zu Leipzig gehalten

von

Dr. phil. **Karl Winkau,**

Subdiakonos an der Nicolaikirche.

Preis: 3 Ngr.

Digitized by Google

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen:

# Die Jesuiten

## im deutschen Reiche;

warum und mit welchen Mitteln haben wir sie zu bekämpfen?

Ein Vortrag

im Protestanten-Verein zu Leipzig gehalten von

Dr. **Joh. Georg Dreydorff,**

Pastor der ref. Kirche.

Preis: 3 Ngr.

# Die Vorboten

unseres heutigen

## Muckerthums.

### Joh. Heinrich Schönherr's Leben und Theosophie.

Preis: 15 Ngr.

Wie wurden

## Preußens Fürsten reformirt?

Ein Vortrag

im Protestanten-Verein zu Leipzig gehalten

von

Max Frenkel.

Preis: 7½ Ngr.

# Der Kanzler Krell,

## ein Opfer des Orthodoxismus.

Von

Dr. **Friedrich Brandes.**

Preis: 28 Ngr.

Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Digitized by Google

# Rationalismus

und

# Traditionalismus

im 19. Jahrhundert.

---

Festrede am 20. August 1864,

dem Geburtstage

**Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen.**

Von

(arnold) (ludwig) (theodor)

**Dr. E. L. Th. Henke.**

AA 2492

Marburg.

N. G. Elwert'sche Universitäts-Buchhandlung.

1864.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Es ist nicht gut, wenn ein Volk, das alle Bedingungen einer umfaßendern Entwicklung in sich trägt, auf eine ausschließlich literarische Existenz zurückgedrängt wird". Mit diesen Worten, welche vor beinahe 20 Jahren ein „deutscher Theolog" an die Spitze seiner lehrreichen Schrift über den „deutschen Protestantismus" stellte, ist fast für die ganze Zeit seit der Reformation ein Zurückbleiben und eine folgenreiche Einseitigkeit in den Gesammtzuständen Deutschlands bezeichnet. Auch in dem kirchlichen Leben verwirklichte sich dieses Reducirtwerden auf eine literarische Existenz durch die Erneuerung eines mehr als byzantinischen Uebergewichts der Theologie über das ganze christliche Volksleben; um der theologischen Streitfragen mehr noch als um der Rechtsfragen willen ward zuerst die Trennung der ganzen abendländischen und so auch der ganzen deutschen Kirche unvermeidlich befunden, und wieder in dem evangelischen und besonders dem lutherischen Theil derselben galt dann für Volk und Geistliche die Betheiligung bei den theologischen Dissensen und die abstoßende Festigkeit darin fast immer für die vornehmste Bethätigung christlichen und protestantischen Eifers. Noch bis jetzt, und auch da, wo neuerlich die theologischen Gegensätze nicht zugleich confessionelle geworden sind, hat dies fortgedauert mit guten und schlimmen Folgen; während unter diesem Uebergewicht des theologischen Interesses in der ganzen Kirche die deutsche Theologie selbst einen reichern Anbau und höhere Stufen ihrer Entwicklung gewonnen hat als jemals und irgendwo sonst, so ist doch von diesem großen geistigen Gewinne in weitere Kreise nicht immer bloß Geist und Leben, Erhebung und Versöhnung ausgegangen, sondern zuweilen auch Verbildung und Zerstreuung, Herabstimmung und Zwietracht bis zur Agitation



Digitized by Google

oder Secession von Gemeinen und Einzelnen. Verweist uns nun die heutige Feier auf ein zurückgelegtes Lebensjahr unseres Landesherrn und auf alles, was darin von ihm für Verwirklichung des von dem seinigen unzertrennlichen Wohles seines Volks geschehen ist, und mehrt sich für ihn selbst die Freude dieses Tages um so viel, als der Herr ihm diese Erfüllung seines fürstlichen Berufes hat gelingen lassen, so wird auch nichts, was dieser Erfüllung auch noch in der Gegenwart entweder Förderung verheißt oder Gefahr droht, der heutigen Festbetrachtung fremd sein, und so wird diese, wenn sie einem theologischen Lehrer überlassen ist, wohl besonders auf die Wirkungen achten dürfen, welche von den vornehmsten theologischen Richtungen her auch noch in die Gegenwart hineinragen. Rationalismus und Traditionalismus, mit diesen beiden Namen werden die beiden einflußreichsten unter diesen noch jetzt wirksamen Richtungen und auch ihr Gegensatz am einfachsten bezeichnet sein; „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“; so mag es erlaubt sein, beide und die Früchte, welche beide in unserm Jahrhundert unserm Volke gebracht haben, etwas näher zu beobachten.

---

Nicht wie Tag und Nacht, nicht wie gut und böse scheiden sich die Zeiten, aber bisweilen wie Flut und Ebbe, wie Jugend und Alter, wie Selbstgefühl und Pietät, wie Philosophie und Geschichte, und bisweilen ergänzen sie sich dann auch in diesem Wechsel. Auf die geisterfüllte prophetische Zeit folgt die Zeit der Schriftgelehrsamkeit; auf Plato und Aristoteles, Zeno und Epikur folgen Jahrhunderte stabiler Aneignung und Ueberlieferung ihrer Lehren in ihren confessionsartig geschiedenen Schulen; auf Hippokrates und Galenus folgt wieder Dogmatismus auch in der Medicin; auf die Zeit, wo die großen römischen Rechtslehrer lebten und schrieben, die Einsammlung und Durcharbeitung ihrer Fragmente; ebenso in der Kirche auf das Wunder des Urchristenthums die kirchliche Rechtgläubigkeit, auf Augustin, den einflußreichsten aller christlichen Theologen, vielgestaltige zwar, aber immer doch auf ihn zurück-

Digitized by Google

geführte Doctrin; auf Thomas und Scotus die Verpflichtung der großen Orden auf ihre Syſteme und mit ihr der erſte chriſtliche Confeſſionalismus, der in der Bildung der viri obscuri endigte; dann auf den Aufſchwung der Reformation ähnlich der Niederſchlag proteſtantiſcher Orthodoxie und Polemik des 17. Jahrhunderts. Und ſo iſt denn auch in unſern Tagen, und nicht etwa nur in der Theologie, auch in der Philoſophie, in der bildenden Kunſt, in der Rechtswiſſenſchaft — nur in den exacten Wiſſenſchaften nicht — auf Selbſtgefühl [in der Gegenwart und Verſuche neuer eigener Production, gelungene und verfehlte, wieder die hiſtoriſche Schule gefolgt, die Rückkehr zur großen Vorzeit, und das Vertrauen, durch ſie auch der Gegenwart am beſten helfen zu können. Hiermit wird auch ein Beitrag gegeben ſein zur Charakteriſtik des theologiſchen Gegenſatzes, welcher ſo eben bezeichnet iſt, aber erſchöpfend beſtimmt iſt er dadurch nicht. Jeder der beiden Namen Rationalismus und Traditionalismus drückt ſchon eine Uebertreibung aus, ein Uebermaaß der Abwendung des einen von dem andern, und dadurch einen Anfang von Ausartung; Rationalismus zu ausſchließliches Vertrauen auf die eigenen gegenwärtigen Gedanken mit zu viel Abwendung von fremden und früheren, zu viel Losreißung von Geſchichte und Ueberlieferung; und Traditionalismus zu viel Reſignation auf die eigenen und zu viel Unterordnung unter die fremden Gedanken, zu viel Abhängigkeit von dem was einmal geſchichtlichen Beſtand gewonnen hat, zu viel Behandlung aller Erkenntniß als Geſchichte. Im Verhältniß zu einer geſchichtlich gegebenen Religion wie das Chriſtenthum drückt Rationalismus den Anſpruch aus, dieſer Religion mit einem eigenen davon verſchiedenen Fürwahrhalten beiſtimmen zu können, daneben die Forderung, ſich ſein ganzes Erkennen einheitvoll und widerſpruchlos zu erhalten, zugleich den Trieb bloß dasjenige aus der hiſtoriſch gegebenen Religion anzuerkennen und feſtzuhalten, wobei jene Zuſtimmung und dieſe Uebereinſtimmung nicht verloren geht, endlich die Neigung das ſo Ausgewählte für die Hauptſache darin zu erklären; Traditionalismus dagegen wäre die entgegengeſetzte Bereitwilligkeit, mit Reſignation auf ſolches Nachmeſſen und Ausſcheiden die

Digitized by Google

geschichtlich gegebene Ueberlieferung möglichst unverkürzt als solche zu acceptiren und sich zur Belehrung und Norm dienen zu lassen und ihren Reichthum nur ergründen und sich aneignen zu wollen. Hier sind also Einseitigkeiten, auch der Methode, von welchen jede hier einige Berechtigung haben wird; zu einer Religion wie das Christenthum wird einiges gehören, wofür, wie für die sittlichen Gebote, eine Zustimmung des Menschen aus seinem eigenen Innern, ein „Mitzeugniß" desselben nach dem Ausdruck des Apostels (Röm. 8, 16) möglich und darum zu größerer Gewißheit nothwendig ist, aber auch anderes, wie daß Christus erschienen und wer er gewesen ist, was nur geschichtlich als frohe Botschaft vernommen werden kann, und worüber es ohne diese Botschaft gar kein Erkennen und gar keine Zustimmung des sich selbst überlassenen menschlichen Geistes giebt. Hier ist also fast im Voraus gewiß, daß diese Einseitigkeiten bestimmt sind einander zu ergänzen, und daß erst dadurch jede von beiden ihr rechtes Maaß erhalten und von Uebertreibung und Ausartung frei bleiben werde. Aber nicht oft in dieser Weise haben Rationalismus und Traditionalismus sich wirksam gezeigt, vielmehr gewöhnlich so, daß sie einander als Extreme hervorgerufen und dann abwechselnd nach einander als vorherrschende Richtungen und Neigungen einen fast allgemeinen Einfluß in der Theologie ausgeübt und dabei ihr rechtes Maaß überschritten haben; und so auch noch zuletzt, worauf wir hier allein sehen, in unserm 19. Jahrhundert, im ersten der beiden bereits abgelaufenen Menschenalter desselben noch der Rationalismus, und im letzten der Traditionalismus.

## 1.

Bei dem Rationalismus zuerst, welcher zu Anfang des Jahrhunderts fast überall unter den deutschen Theologen der herrschende war, muß man zu seiner richtigen Würdigung, wie bei jedem, die Aufgabe, welcher er nachstrebte, von den Leistungen, welche ihm für diese gelangen, gar wohl unterscheiden. Die Unvollkommenheit der Leistungen ist kein Grund gegen die Berechtigung der Aufgabe. Die Unvollkommenheit der Leistungen war damals theils durch die

Digitized by Google

Unreife ganz neuer Unterſuchungen, theils durch das ſonſtige Fürwahrhalten bedingt, womit das rationaliſtiſche Trachten nach Widerſpruchloſigkeit der ganzen Erkenntniß auch die theologiſchen Beſtandtheile derſelben in Einklang ſetzen wollte. Die Aufgabe war gut und unveräußerlich, nämlich die, auch für das was die Hülfe der Offenbarung anbietet, ſo viel Verſtändniß, Zuſtimmung, Innigkeit, ſo viel Erhebung über todtes Nachſprechen, ſo viel Befreiung von Widerſprüchen alſo von Selbſtvernichtung der Erkenntniß herbeizuſchaffen als möglich. Gegen Vernunftgebrauch an ſich kann und wird auch der Gläubigſte nicht bei vollem Bewußtſein eifern können, nur gegen Vernunftmisbrauch; niemals wird in der heiligen Schrift Vernunftgebrauch überhaupt getadelt und widerrathen, nur Misbrauch, niemals das Gehen auf eigenen Füßen, weil man auch fallen kann; der vernünftige und dadurch gottähnliche Geiſt des Menſchen iſt ja gerade das Weſen ſelbſt, welches durch die Offenbarung von Schäden durch Irrthum und Unglauben befreit und dadurch zu höherer Energie hergeſtellt werden und dadurch zu einer λογικὴ λατρεία nach dem Ausdruck des Apoſtels wieder durchdringen ſoll; die Offenbarung ſoll die Vernunft heilen und ſtärken, nicht ſie auslöſchen; es iſt ein Wort ſchon von Locke, daß wer die Vernunft beſeitigen wolle, um Raum zu ſchaffen für die Offenbarung, daſſelbe thäte, wie wer ſich die Augen ausrißе um ein Fernrohr beſſer gebrauchen zu können. Darüber alſo werden alle, welche nicht vor Bettelſtolz oder vor Herrſchſucht ſinnlos ſind, leicht einig werden, daß ſich's nur um Vermeidung des Misbrauchs handelt, und daß alſo die Aufgabe des Rationalismus, möglichſte Selbſtthätigkeit und Innigkeit der religiöſen Erkenntniß, möglichſte Begründung und Befeſtigung derſelben gegen Einwürfe, dem nicht zuwider, ſondern dem gemäß und günſtig iſt, wozu das Chriſtenthum ſelbſt die Geiſter erheben will. Noch ganz beſonders die Tendenz der Reformation und des evangeliſchen Chriſtenthums war und iſt es, mit der Gewiſſensfreiheit auch Gewiſſensverantwortlichkeit und darum ſtatt des bloßen Acceptirens von Tradition in der Erkenntniß und ſtatt der Stellvertretung durch prieſterliche Thätigkeit Selbſtthätigkeit und Selbſtſein, eigenes

Digitized by Google

Fürwahrhalten und eigenes Gewiſſen und eigenes Schöpfen aus der nun allen geöffneten heiligen Schrift, Selbſtglauben und Selbſterfahren ſo tief und ſo innig als möglich zu fordern; und wenn ein jetztlebender Theolog den Rationalismus die Uebertreibung des Proteſtantismus genannt hat, ſo beruht was richtig iſt in dieſem Wort beſonders auf dieſer für beide unveräußerlichen Aufgabe und Pflicht des Selbſtſchaffens ſeines Heils mit Furcht und Zittern, des Selbſteinſtehens mit voller eigener Verantwortlichkeit und des Nichtablehnens und Abwälzens derſelben auf fremde Schultern. Doch auch ſelbſt die Leiſtung des Rationalismus für dieſe Aufgabe im Anfang unſeres Jahrhunderts, das Syſtem aus Altem und Neuen, über welches ſeine Verkündiger damals noch ziemlich allgemein einig waren, war wohl einſeitig und beſchränkt, aber durchaus nicht in aller Hinſicht unvollkommen und verwerflich. Der chriſtliche Rationalismus zu Anfang des 19. Jahrhunderts war weitherzig und optimiſtiſch, expanſiv und große Gemeinſchaft wünſchend und hoffend, nicht particulariſtiſch und das draußen ſtehende ſchwarz ſehend, ſondern univerſaliſtiſch, nicht das Unterſcheidende ſondern das Gemeinſame und allgemein Menſchliche als Hauptſache anſehend, Gutes und Göttliches aufſuchend und glaubend überall, — in der Lehre von Gott voll phyſikotheologiſchen Hymnus auf die unentſtellte Zweckmäßigkeit und Schönheit der Schöpfung, voll Vertrauen auf die gleiche Fürſorge Gottes für alle Völker wie für alle Einzelnen, voll Glauben an eine die Gnade nicht ausſchließende vergeltende Gerechtigkeit Gottes, dabei ſtreng altteſtamentlich monotheiſtiſch und ablehnend gegen die niceniſche Trinitätslehre als Tradition über die heilige Schrift hinaus und als unbegreiflich dazu; — in der Lehre vom Menſchen nicht auguſtiniſch ſondern pelagianiſch, aber nicht mehr eudämoniſtiſch, ſondern ernſter durch den kantiſchen Gedanken von der perſönlichen Würde beſtimmt, Pflichten als göttliche Gebote und als eine vergeltungfordernde göttliche Ordnung erkennend, Erfüllung derſelben mit uneigennütziger Ergebung fordernd und an der noch vorhandenen Kraft dazu nicht zweifelnd; — in der Chriſtologie auch nicht kirchlich ſondern ebioniſtiſch, Chriſtus als höchſte Ver-

Digitized by Google

wirklichung solcher Pflichterfüllung durch Lehre und Beispiel preisend und zweifelnd ob sein Vorbild nicht für die Menschen ganz verloren gewesen sei, wenn er ein Wesen höherer Art gewesen sei, und demnach freilich parteiisch, gegen anders lautende Schriftworte gleichmachende Zwangsexegese und rationalistische Harmonistik zu üben, aber desto bereitwilliger, die Größe und Göttlichkeit Christi in dem ergreifenden Detail seiner menschlichen Geschichte in den Evangelien aufzusuchen und anzuerkennen und andere anerkennen zu lehren. Auch fehlte hier ein Besserwerden der wissenschaftlichen Leistungen um so viel nicht, als das Wachsthum der historischen Hülfswissenschaft der Theologie, die Fortschritte der Philologie und Kritik auch der Schrifterklärung zwar keine völlige Festigkeit und Abgeschlossenheit, welche sie niemals erreichen kann, aber doch eine zunehmende historische Sicherheit aneigneten; und vielleicht hätte die systematische Theologie von ihrer philosophischen ancilla die gleichen Förderungen zu erfahren gehabt, wenn diese nicht selbst nach Kant auf Abwege und ins Rückschreiten gekommen wäre. Der Einfluß aber, welchen dieser Rationalismus zu Anfang unseres Jahrhunderts auf das Leben unseres Volkes übte, war durchaus nicht bloß ein nachtheiliger; das Vertrauen auf noch übriges Gutes in der Menschennatur, zumal in deutschen und Christenherzen, die Nichtverwendung der Berufung auf die allgemeine Verderbniß als Entschuldigung wirkte nicht immer bloß Hochmuth sondern auch Ehrenhaftigkeit; es wuchsen starke und männliche Charaktere auf bei dieser Ganzheit und Ehrlichkeit, bei diesem Nichtabschütteln eigener Verpflichtung unter frommen Vorwänden; es gab einen christlichen Jugendunterricht unter diesem Rationalismus, welcher nicht viel auf Auswendiglernen und Nachsprechen, aber viel auf Einsicht und Belebung und Erhebung der neuen Generation hielt; ihr Bekenntniß war vielleicht kurz bis zur Dürftigkeit, aber auch dadurch, daß nur Verstandenes dazu gehören sollte, und das war doch auch wieder Gewinn, zumal wenn auch das wenige ganz Angeeignete nun desto mehr für bindend und verpflichtend galt; der zugleich religiöse und patriotische Aufschwung unter der französischen Herrschaft ist in seinen religiösen Elementen

Digitized by Google

von diesem christlichen Rationalismus ausgegangen, und nicht ohne Grund hat man in diesem Sinne gesagt, daß Kant und Schiller die Freiheitskriege bewirkt hätten; „Kant lebt noch", schreibt Herr von Schön im März 1814 an Moritz Arndt, „und nur weil er lebte ist das Leben da". Auch die Wiedergeburt noch größerer Innigkeit christlicher Gesinnung, welche nachher folgte, der sehnsüchtige Rückblick nach dem Glauben der Väter und das Wiederfordern eines mehr als menschlichen Erlösers war nicht bloß eine Gegenwirkung gegen diesen Rationalismus, sondern auch eine Frucht desselben; das ganze deutsche Volk war durch diese rationalistische Schule gegangen und suchte erst nach dem Werktag ihrer Zucht und Gesetzlichkeit nun auch den Festtag des Evangeliums wieder, und keinen hervorragenden Bestreiter des Rationalismus gab es nachher, der nicht denselben Weg gegangen und erst hier die Gewöhnung an Methode und Kritik, an Fragen nnd Hören des eigenen Gewissens und die Entwöhnung von Leichtfertigkeit und Abhängigkeit, die Männlichkeit und die Nüchternheit und die Selbständigkeit gewonnen hätte, welche ihm erst ein Recht geben konnten, über Einseitigkeiten und Mängel dieses Rationalismus anders als über bittere Trauben zu klagen, ähnlich wie es auch in der Zeit der großen Kirchenlehrer des 4. und 5. Jahrhunderts keinen gab, dessen theologische Bildung sich nicht auf das in den Schulen der alten Philosophie und Literatur Gewonnene gegründet hätte, mit deren Schließung im 6. Jahrhundert darum auch die christliche Theologie des Alterthums ihr Ende erhielt.

Aber allerdings wurden nun auch die Einseitigkeiten dieses Rationalismus leicht schon von da an zu Schäden, wo es ihrer als Corrective gegen ein anderes Extrem nicht mehr so sehr bedurfte. Die Wissenschaft, und somit auch die Theologie, schon dadurch von der Religion himmelweit verschieden, ist esoterisch, ist nicht für alle; der Rationalismus zu Anfang dieses Jahrhunderts, berechtigt innerhalb der Schule als ein Streben nach selbstthätiger Behandlung jedes dazu geeigneten Erkenntnißstoffs, ergoß sich über die Grenzen derselben über einen sehr großen Haufen, und nahm hier oft den Charakter eines ebenso oberflächlichen als zuversichtlichen

Digitized by Google

Absprechens an. Wo ein großer Haufe zu Wort kommt, übt er Terrorismus; hier geschah es oft schon durch Mistrauen gegen alles was sich durch Eigenthümlichkeit der durch Verallgemeinerung gewonnenen Norm entzog. Der berechtigte Glaube an einen **consensus gentium** und an das »**testimonium animae naturaliter Christianae**«, als sittliche Festigkeit sehr ehrenwerth, wurde carikirt zu der Zuversicht, in der Besonderheit des recipirten aus biblischen und philosophischen Aphorismen zusammengeflossenen rationalistischen Systems die allgemeine Menschenvernunft selbst zu besitzen, und so citirte man es unter dem Namen der Vernunft in naiver Kurzsichtigkeit und Ungeschichtlichkeit, so daß man bei mehr Selbsterkenntniß auf die Frage, was eigentlich die Vernunft sei, eine Antwort wie die Ludwigs XIV. hätte geben müssen, **la raison c'est moi.** Das Aufsuchen bloß des Allgemeinen führte dort zum Gemeinen, wo es zur Abwendung vom Concreten und Individuellen in Poesie und Geschichte, also gerade von dem lebensvollsten und gehaltvollsten führte; das Streben nach widerspruchsloser Einheit der Erkenntniß und nach einfachen gleichen Gesetzen für alles steigerte sich wenn nicht zum „Schwärzen des Strahlenden" (das hinderte der wohlwollende Optimismus) doch zu einem Triebe nach Nivellirung und Gleichmachung von allem, und dadurch zu einer Abneigung, gerade das Hervorragende und Außerordentliche in seiner unterscheidenden Superiorität und Göttlichkeit anzuerkennen, wie in dem modernisirenden Herunterziehen der Geschichte Christi ins Triviale. Das starke Selbstgefühl ließ wenig Pietät und Dankbarkeit aufkommen und noch weniger das Schuld- und Sündenbewußtsein und dessen Anforderungen zu seinem Recht kommen. Auch philosophische und psychologische Ungründlichkeit fehlte dabei nicht; daß der menschliche Geist so angelegt ist, daß darin das Glauben nicht in das Wissen aufgeht, sondern daß sich darin eine Erhebung über das Wissen, über das Begreifen der Dinge im Causalnexus und ein Aufsuchen freier Ursachen zu bethätigen sucht, dies und das gute Recht dieser Erhebung fand nicht Anerkennung genug vor dem unbedingten Verlangen nach Licht, welches ohne diese Anerkennung doch selbst Unklarheit einschloß; die philosophische

Digitized by Google

Trias Gott, Freiheit und Unsterblichkeit konnte zwar selbst nur als Glaubenswahrheit anerkannt werden, doch auch hier hielt sich das sie begleitende Raisonnement »ut intelligam« für wirklichen Beweis; und wenn auch bei Betrachtung der Natur eine glaubensvolle Auffassung nicht fehlte, so hielt sich diese doch von der Betrachtung der Geschichte und so auch der des Urchristenthums viel zu fern. Das Haften bloß am Allgemeinen begünstigte auch Kälte und Trockenheit, denn Liebe erregt nicht das Abstracte, sondern nur das Existirende, nicht das Alltägliche, sondern das Außerordentliche; es begünstigte auch die alte Verkennung des Christenthums als einer Sache bloß der Lehre und des Fürwahrhaltens, zusammen mit der prosaischen Gleichgültigkeit gegen poetisch und geschichtlich Gehaltvolles und Erhebendes, und so auch gegen das was auch schon als etwas Deutsches hätte geschätzt werden sollen in den evangelischen Zeugnissen des 16. und 17. Jahrhunderts; und wenn auch in der stärkeren patriotischen Erregung der Gegenwart die Altklugheit und Versunkenheit nicht mehr möglich war, welche sich während der Aufklärungsperiode in dem Vandalismus gegen die alte Kirchenliederpoesie, in der Nützlichkeitspredigt über Landwirthschaft und Blatternimpfung u. dgl. bethätigt hatte, so war doch das sich wiederholende Pathos für die abstracten Ideen von Wahrheit und Licht und gegen die bisweilen nicht minder hohlen von Finsterniß und Verdummung, auch wo sich's nicht bis zu lichtfreundlicher Unduldsamkeit gegen jeden Widerspruch steigerte, doch als bloße Lehr- und Gesetzesverkündigung, und dabei bisweilen recht dürftige, nicht geeignet das mitzutheilen und besonders in großen Kreisen im Volke das zu erregen, was allgemeiner und dringender nöthig war als einzelne Befreiung von Irrthum und theoretisches Rechthaben, Leben und Erhebung, Glaube und Liebe, Lust und Kraft für die Ausführung des erkannten göttlichen Willens, Schmerz über das Zurückbleiben darin und über das des Ruhmes Ermangeln, Freudigkeit und Dank für empfangene göttliche Hülfe.

Hier war also wieder gegen ein Extrem eine Gegenwirkung zur Berichtigung natürlich und nothwendig geworden, es bedurfte

Digitized by Google

wieder eines Ueberganges von der Abſtraction zur Wirklichkeit, vom vom Alltäglichen zum Großen und Göttlichen, vom Selbſtgefühl in der Gegenwart zur Hingebung an große Vorzeit, ſelbſt von der Proſa zur Poeſie. Und ſo verbreitet ward, zumal unter den Umſtänden, welche ſogleich nach den Freiheitskriegen eintraten, das Verlangen hiernach, daß der Reihe nach die verſchiedenſten ihre Stimmen zwar ziemlich ungleich, aber dennoch zu deſto ſtärkerer Wirkung gegen den in ganz Deutſchland verbreiteten und nun plötzlich faſt ſchon dafür vulgär genannten Rationalismus erhoben.

Zuerſt die Romantiker; wie einſt die Xenien über Nicolai, ſo ſpotteten nun Tieck und Schlegel über Voß und ſelbſt über Arndt als über Bauern und Philiſter; ſelbſt Göthe ſchwieg zu dem Aufſchwunge ſeines Volkes und ſah den der für daſſelbe wirken wollte wohl jederzeit „mit einem Blick mitleid'ger Nachſicht an"; nur „die Flucht in über- und unterirdiſche Regionen, in das Reich der Träume und Geiſter, und in die Fernen der Zeiten und Völker, die Verleugnung der Gegenwart und alles wirklichen Lebens" die Kennzeichen der Romantik, ward für den **haut gout** derſelben anziehend genug befunden, und mancher dem die verſtändige humaniſtiſche Geſchultheit und die ſittliche Ehrenfeſtigkeit der Rationaliſten ein Vorwurf war, entlehnte ſchon von hier gern den Klagepunct gegen ſie, daß ſie nicht geiſtreich genug, daß ſie philiſterhaft ſeien; dieſelbe Freude am Undeutſchen, das Fragen mehr nach Schönheit als nach Wahrheit, die nicht mehr ſittliche ſondern äſthetiſche, nicht mehr ernſte ſondern genußſüchtige Behandlung auch der Religion fing auch ſchon an in Zufluchtſuchen in der römiſchen Kirche ſich zu bethätigen.

Ferner die neue Philoſophie; denn die Nachfolger Kants, welche ſtatt ſeine kritiſche Naturforſchung des menſchlichen Geiſtes fleißig und maßvoll fortzuſetzen viel mehr thun und ihn übertreffen wollten, discreditirten mit Kant, welchen ſie für veraltet und überwunden erklärten, die Philoſophie überhaupt, ſanken in den kaum durch ihn abgeſtreiften Dogmatismus und Gnoſticismus zurück, und bewirkten ſelbſt die allgemeine Verzweiflung an der Philoſophie, woran wir noch jetzt leiden; und zwar dadurch, daß ſie anfangs

Digitized by Google

viele durch ihr Großthun mit einer alles wissenden Wissenschaft und mit einem für das reifende Selbstbewußtsein Gottes selbst erklärten Formenspiel betäubten, und dann nachher, als des Geredes Kern oder Leerheit fühlbar wurde, ein desto allgemeineres Mistrauen erregten; nun glaubten Viele Hegel nur das eine, was falsch war, daß seine Philosophie die Philosophie überhaupt sei, und weil sie richtig erkannten, daß es mit dieser Philosophie nichts sei, schlossen sie unrichtig, daß es mit der Philosophie überhaupt nichts sei; ein schlechterer aber großer Haufen ließ sich durch Hegels Spott über „schale Moral, über Brei des Herzens und Schlamm des Gefühls“ zum Wohlgefallen an der eigenen Trockenheit und zum Herabsehen auch auf den sittlichen Ernst und den Enthusiasmus privilegiren, welchen sich der alte christliche Rationalismus nach den Freiheitskriegen treuer bewahrt hatte.

Dann folgten unter noch allgemeinerer und verdienterer Anerkennung die Freunde der historischen Schule; brauchte die Philosophie erst wieder Zeit, bis sie sich aus ihrer Sackgasse wieder auf den rechten kritischen Weg zurückgefunden hatte, und braucht sie diese vielleicht noch jetzt, so war es gut, daß diese Pause desto besser für empirische und geschichtliche Forschung benutzt wurde, deren es auch gegen die Rechthaberei des Rationalismus zur Erweiterung seines Gesichtskreises am meisten bedurfte; aber mit dem Verdienst Savignys, abgebracht zu haben von der rationalistischen Selbstüberschätzung der Gegenwart, „die man keineswegs zu etwas geringeren berufen glaubte als zur wirklichen Darstellung einer absoluten Vollkommenheit“, verbreitete sich auch weithin nach dem Wort eines andern ausgezeichneten Rechtslehrers die Neigung der historischen Schule „das Recht des Werdens, welches sie der Vergangenheit einräumt, der Gegenwart vorzuenthalten“.

Daneben die große und ehrenwerthe Menge derer in Volk und Geistlichkeit, welche sich nach einer reichlicheren Befriedigung ihres Glaubensbedürfnisses sehnten, als welche ihnen der nüchterne Rationalismus gewährte, welche nach dem wahren Wort des Dichters „das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind“ ihren Glauben zur Geschichte verdichtet und seinen idealen Inhalt in

Digitized by Google

sichtbaren göttlichen Zeichen verkörpert und bestätigt zu sehen wünschten und davon nicht gern auch nur das kleinste verlieren wollten, — viele, welche auch sonst ihre eigne Glaubensstärke von möglichst unverkürzter Menge der Glaubensgegenstände abhängig glaubten, auch für alle diese stets die gleiche höchste Gewißheit forderten und im Aneignen gerade des Unbegreiflichen oder Unbegründbaren eine höhere Demuth zu üben glaubten; ihnen konnten Kritik und Zweifel überhaupt und mit ihnen jedes Abdingen auch des Rationalismus von einer an Wundern reicheren Tradition nicht leicht als Ausübung einer zugleich christlichen und deutschen Pflicht der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit und viel eher nur als eine Versuchung, als eine Schaden an der Seele drohende Gefahr erscheinen; und nach einer Zeit großer Unruhen und Schwankungen forderten sie zwiefach dringend Ruhe und Frieden und Festigkeit um jeden Preis auch dort, wohin die Ruhe des Kirchhofs am wenigsten gehörte, nämlich für die unendliche und darum nie abzuschließende Arbeit der Ausschöpfung des Wortes Gottes und der Wahrheit aus der heiligen Schrift und der Bestreitung seiner stets mit neuen Waffen andringenden und darum immer neue ausreichende Abwehr fordernden Gegner.

Noch eine besondere Verstärkung erhielten diese Gläubigen durch einen starken Zuzug aus den höheren und höchsten Ständen; je mehr gerade hier vor der französischen Revolution die französische Denkart und Sitte geherrscht und allein für Vernunft und Philosophie gegolten hatte, desto eifriger mahnte man jetzt sich und andere dort von beiden ab, seit sie als Grund aller Revolution auch im Volke erwiesen sein sollte, und fand für sich und andere nur in der resignirtesten Subordination unter eine ganz positive und von keinem Raisonnement mehr berührte Tradition eine Bürgschaft von Ruhe und Frieden in der Welt und darum auch im eigenen bisweilen nicht bloß von Gottesfurcht sondern auch von Menschenfurcht ängstlichen Herzen.

Endlich noch besonders eindringend wurde darum hier die Rede und der Einfluß der Rechtsgelehrten und der Politiker; die ersteren konnten keine Kirche denken, die letzteren keine dulden, als

Digitized by Google

welche auf ein unveränderliches Bekenntniß als auf ein Grundgesetz gebaut sei und danach über Zugehörigkeit oder Strafbarkeit ihrer Mitglieder oder wenigstens ihrer Diener am Wort entscheiden konnte, und wenn sie nach einem solchen suchten, konnten sie für die evangelische Kirche kein anderes finden, als wofür sich unter den Kämpfen ihrer ersten Entstehung ihre damaligen Wortführer bei besonders feierlichen Gelegenheiten ausgesprochen hatten, wie wenig diese auch selbst dadurch ihr flüchtiges Wort zur bleibenden Norm hatten erheben oder gar der allein von ihnen anerkannten Norm des Wortes Gottes in der Schrift substituiren wollen; aber die Rückwirkungen späterer Theologie, welche dem verbreiteten Rationalimus anhafteten, ließen sich hiernach sehr rasch für Abfall und darum für reformbedürftigen Schaden erklären, aus wie viel gewissenhaftem deutschen Fleiße sie auch großentheils hervorgegangen waren, wie vieles auch daran von den Uebertreibungen der Aufklärungsperiode schon ermäßigt und berichtigt war, und wie sehr auch das Wort des französischen Gelehrten warnte **»la restauration de l'erreur est la pire des revolutions«**.

2.

So ist aber nun unter dem Zusammenwirken so vieler und so starker Mächte, in jenem wiederkehrenden und heilsamen Ergänzt- und Berichtigtwerden des einen Extrems durch das andere, auf das Zeitalter des Rationalismus in Deutschland jetzt eine Zeit des Traditionalismus gefolgt, und noch nicht zu Ende. Und wieder nach Stadien und Abstufungen, welche selbst diese Nichtbeendigung und dieses Nochnichterschöpftsein beweisen.

Schon ein Schritt geschah dafür durch die Art, wie im Jahre 1821 Schleiermachers Dogmatik von der Abstraction zur Geschichte und Erfahrung zurücklenkte; es bedurfte gegen Altgläubige wie gegen Rationalisten der Herstellung einer Behandlung des Christenthums als Religion und nicht als Doctrin, als einer Sache des Gemüths und nicht des Rechthabens; es bedurfte der apologetischen und conservativen Rechtfertigung des Nebeneinanderbestehens einer größern Manchfaltigkeit von Auffassungen des Christenthums, als

Digitized by Google

der Rationalismus, auch unduldsam in der Zuversicht alleinigen Rechthabens, anerkennen mochte; es bedurfte dazu der Ausscheidung weniger Grundgedanken und Grundstimmungen des christlichen Bewußtseins als ausreichend zu christlicher Gemeinschaft und der Freigebung vieler Dissense auf dem zwischen häretischen Extremen weit genug abgesteckten Gebiete immer noch christlicher Systeme. Aber eine Gefahr des Mißbrauchs lag darin, daß der neue Weg, welcher hier zum Gewinnen größerer Herrschaft über den Stoff christlicher Wahrheit eingeschlagen wurde, nämlich der des Nachsuchens und Nachempfindens im christlichen Bewußtsein, dem eigenen wie dem der christlichen Zeitgenossen, nicht wie sonst des Forschens in der Schrift und des Vertheidigens des dort Gefundenen gegen Einwürfe, — von der Unterscheidung von Wahrheit und Irrthum ablenkte, Willkühr in Aneignung und Vertheidigung von Beliebigem erleichterte, und doch so leicht, wenn auch gegen Schleiermachers Absicht, für eigentliche Erforschung christlicher Wahrheit, sogar für berichtigte und tiefere, gehalten werden konnte, also gerade die rechte Scheidung zwischen Religion und Theologie, welche so dringend zurückgefordert zu haben Schleiermachers besonderes Verdienst war, noch weiter in die Ferne rückte.

Auch der Erneuerung einer wärmeren und liebevolleren Hingebung an die heilige Schrift und an die frohe Kunde von Christo bedurfte es, eines gläubigern Hindurchsehens durch die sinnliche Hülle der Erscheinungswelt, einer ahnungsvollen Anerkennung diesseitiger „Zeichen" des noch lebenden Gottes, mehr als dem Rationalismus eigen war; denn in einer Kirche bedurfte es des Hymnus mehr als des Einmaleins, des religiösen Erhebung mehr und allgemeiner als der deistischen Einseitigkeit, welche die Dinge bloß im Naturzusammenhange betrachtete, und der Liebe und Dankbarkeit bedurfte es dringender, als der lichtfreundlichen Altklugheit, welche sich mit Abfall negativer Bibelkritik dilettantisch zerstreute und herabstimmte. Aber unberechtigt wurde dadurch, daß sie einseitig war und trocken sein und bleiben mußte, weder die wissenschaftliche Naturbetrachtung der Dinge im Causalnexus, noch die biblische Kritik; und von da an trat auch für die gewissen-



Digitized by Google

hafteſte Bibelgläubigkeit eine Verſuchung zur Unwahrhaftigkeit und Verwirrung ein, wo ſie gegen das was der evangeliſchen Kirche überhaupt erſt ihren Boden gewonnen hatte, gegen Wiſſenſchaft und Kritik, wegen Widerſetzlichkeit im Einzelnen auf Schädlichkeit und Unchriſtlichkeit überhaupt erkannte, noch mehr, wo ſie auch das Organ jeder religiöſen Erkenntniß den menſchlichen Geiſt ſelbſt zu unbedingt verdächtigte, wo ſie alſo bereits Gläubigkeit und Leichtgläubigkeit nicht mehr, und Bildung und Rohheit zu wenig mehr unterſchied. Sie hatte Recht, wenn ſie den Unterſchied von Glauben und Wiſſen feſthielt, wenn ſie die Antinomie zwiſchen beiden für den endlichen menſchlichen Geiſt für unüberwindlich hielt und wenn ſie darum gegen mancherlei Rationalismus und irreligiöſe Philoſophie die Aufgabe als verkehrt anerkannte, daß Glauben zum Wiſſen fortgebildet werden müſſe, etwa wie Töne zu Farben, was ebenſo unmöglich iſt; aber ſie hatte Unrecht, wenn ſie verkannte, daß beides, Wiſſen und Glauben zum menſchlichen Geiſte gehören, und daß auch das Glauben inniges Eigenthum deſſelben ſein und nicht bloß von außen her hinzugethan werden müſſe. Sie hatte Recht, wenn ſie behauptete, daß von einigem in chriſtlicher Erkenntniß, wie von allem Geſchichtlichen darin, der ſich ſelbſt überlaſſene menſchliche Geiſt keine Kunde habe; aber ſie hatte Unrecht, wenn ſie ihn auch da bis zur Unthätigkeit anſpruchslos wünſchte, wo die Offenbarung ſeine Selbſtthätigkeit bloß entwickeln aber nicht beſeitigen und erſetzen ſollte, wie bei aller eigentlichen religiöſen und ſittlichen Wahrheit, welche er in ſeinem Innern erſt ebenſo finden muß und nur dann als lebendiges Eigenthum hat, oder nur nachſpricht und dann eigentlich gar nicht ſelbſt hat. Sie hatte Recht, wenn ſie ſich in der Dankbarkeit für die Gottesgabe des göttlichen Wortes in der heiligen Schrift, für die Fülle von Leben und Kraft, von Freudigkeit und Troſt darin nicht genügen konnte; aber ſie hatte Unrecht, wenn ſie verkannte, daß Niemand aus der heiligen Schrift ſchöpfen kann ohne ein Urtheil, welches ihre höchſten Wahrheiten und wie ſie auszulegen ſeien, und daß ihm für dies eigne Urtheil möglichſt viel ſonſtige Ausbildung deſſelben nicht ſchädlich ſondern nöthig iſt.

Digitized by Google

Bald folgte auch noch eine weitere Veränderung. Während in dieser frischen bibelgläubigen Opposition gegen die gewöhnliche Aufklärung bei den Neander und Lücke, den Olshausen, Rothe und Tholuck gerade das Bedürfniß nach Erhebung, die Hingebung an die Fülle von Geist und Leben, welche sich bei Johannes und Paulus reicher als bei Röhr und Wegscheider aufthat, und mit ihr der Widerwille gegen die Hölzernheit und Zuversichtlichkeit des auch schon traditionell gewordenen Rationalismus das treibende gewesen war, so drängte wohl zuerst in Bayern die Concurrenz der katholischen Kirche, dann aber auch in andern evangelischen Ländern das Verlangen nach einem etwas fühlbareren Kirchenregiment Viele zu dem Wunsche, den bereits wieder als groß und göttlich neugeschätzten, aber noch lebensvoll flüssigen und schon nach ungleichen Gaben der biblischen Schriftsteller und ihrer Ausleger vielgestaltigen biblischen Inhalt als Norm und Autorität für Disciplin und Kirchenregiment etwas brauchbarer geformt und darum etwas schwankungsloser und handfester zusammengezogen zu sehen. Das ließ bei vielen die erneute Bibelgläubigkeit zum kirchlichen besonders lutherischen Confessionalismus werden. Denn wenn man fragte, nach wessen hinzugethanem Urtheil über Auswahl und Auslegung nun die als Norm zu verwendende Zusammenfaßung bestimmt werden sollte, konnte man sich keine verbreitete Anerkennung dafür versprechen, wenn man sie von irgend einem Theologen der Gegenwart entlehnte, sondern man hatte starke Gründe sie bloß da zu suchen, wo man auch erst wieder durch geschichtliches Studium einen Reichthum von Geist und christlicher Gesinnung und Charaktertüchtigkeit besser erkennen gelernt hatte, und wo sich auch zugleich allein eine Gelegenheit anzubieten schien, die festere und brauchbarer gewünschte Autorität noch durch Anwendung des Rechtsbegriffes zu verstärken, nämlich bei den Reformatoren. Hier waren dann wieder die bayerischen Theologen und viele andere von Claus Harms bis auf Stahl mit ihrer Verkündigung des Lobes und der Größe Luthers und mit ihrer erneuten Durcharbeitung des lutherischen Systems in ihrem guten Recht und in sehr verdienstlicher Thätigkeit. Aber die Art, wie man das hier

Digitized by Google

historisch wieder besser Erkannte und Geschätzte auch rasch wieder der Gegenwart zur Aneignung empfahl und zumuthete, die Art, wie man plötzlich nicht bloß die Fundamentalsätze, sondern den ganzen Inhalt der Bekenntnißschriften „die Lehre unserer Kirche“ und „zu Recht bestehend“ nannte, die Art, wie das dringendere Autoritätsbedürfniß bereits im 16. Jahrhundert lieber als in der apostolischen Zeit, lieber in den Symbolen als in der Bibel seine feste Stütze suchte, oder doch den biblischen Inhalt, statt ihn immer wieder frisch aus der Quelle zu schöpfen, von den Bekenntnißschriften in deren auch schon wieder 300jähriger Auffassung sich fertig liefern und ministriren ließ, war doch nach Nitzsch' Ausdruck „Alterthumssucht welche neuerungssüchtig wirkte“, enthielt doch eine neue Gefahr für evangelisches Wesen überhaupt in der factischen Zurückdrängung der heiligen Schrift und der Erneuerung der Autorität späterer Tradition, welche darin lag; und wenn nicht Einschüchterung, also Unwahrhaftigkeit, so war doch sonst Verwirrung und Verlust genug zu fürchten, wo es Glauben fand, daß die Schrift nun in allen Hauptsachen fertig ausgelegt sei, und daß jede weitere Arbeit des Schöpfens aus der heiligen Schrift, als welche diese einzige „Lehre der Kirche“ bestätige, kein Recht haben dürfe sich in der Kirche vernehmen zu lassen. Während noch so eben der Widerstand der Bibelgläubigkeit gegen den Rationalismus eine Frucht des vorgerücktern Bibelstudiums gewesen war, welches in der Schrift besser als der für sein System auswählende Rationalismus eine reiche Manchfaltigkeit geisterfüllter Individualitäten anerkannte und eine auch im Neuen Testamente nach mancherlei Gaben seiner Verfasser unterscheidende biblische Theologie darauf gründete, mit welcher auch der alte Inspirationsbegriff nicht mehr vereinbar blieb, so mußte man sich dort, wo man nach festeren Normen verlangte, von diesen zum Theil erst gegen den Rationalismus gewonnenen Errungenschaften für biblische Exegese und Kritik, welche durch weitern Anbau immer mehr Maaß und Sicherheit gewinnen mußten, ignorirend oder verdächtigend abwenden. Und während es in der Zeit der Entstehung der symbolischen Lehrbegriffe die moderuste der Tradition und der

Digitized by Google

Vulgata erst so eben abgestrittene Exegese und Kritik der damaligen Gegenwart gewesen war, auf welche sie selbst und die ganze Zuversicht darauf sich gegründet hatten, kam nun in der Zeit der Rehabilitation derselben das umgekehrte Verhältniß heraus, daß gerade die vorgerückte Exegese und Kritik derselben Zeit wenig oder gar nicht dafür benutzt werden konnte, daß also ziemlich unevangelisch die biblische und exegetische Basis dafür entweder auch wieder aus alter Tradition hervorgesucht werden oder dahingestellt bleiben mußte und dann eigentlich ganz fehlte, wenn dann auch der schlimme Ausfall durch das in die Wage geworfene Schwert des Rechtsbegriffs gedeckt wurde. Desto eher konnte dann, unbekümmert um den Unterschied befohlener Festigkeit und begründeter Zuverlässigkeit, ein desto größerer Haufe zu dieser Restauration von Ordnung und Recht acclamiren, je mehreren ohnedies für ihren Schriftbeweis das herkömmliche Citiren einiger ungefähr ähnlich lautenden Bibelstellen genügte, und dabei das Ignoriren, ob diese etwa in ihrem Zusammenhange und bei ihrem Schriftsteller etwas anderes bedeuteten, ohne Mühe gelang. Welch ein Unterschied auch zwischen der ernsten Bekümmerniß, mit welcher noch vor zwanzig Jahren zwei gelehrte und fromme Schriftforscher wie Lücke und Nitzsch sich über das Maaß ihres Abstandes von der kirchlichen Trinitätslehre zu verständigen suchten, und der Zuversichtlichkeit, mit welcher jetzige Agitation mit damnamus oder namus von jedem neuen Abälard statt der Früchte seines Nachdenkens nur das Hersagen des Symbolum Quicunque fordert. Doch auch zum Schutz der evangelischen Gemeinen glaubten Viele so einen Rechtsboden suchen und behaupten und dazu die Theologie und die Schrifterklärung insbesondere nach den Bekenntnißschriften censiren und disciplinren zu dürfen; und richtig war es auch, daß durch Misbrauch von Gottesdienst und Predigt zu unerbaulichem rationalistischen Gerede viel Unfug geschehen war, daß die Gemeinen einen Anspruch hatten, vor der Willkühr der einzelnen Diener am Wort durch das Kirchenregiment bewahrt zu werden und das Kirchenregiment das Recht und die Pflicht sie davor zu schützen, wenn es auch befremden konnte, bisweilen gerade dieselbigen für die Rechte der Gemeinen eintreten

Digitized by Google

zu sehen, welche sonst fast in dem ganzen deutschen Christenvolke nur eine abgefallene verdorbene Masse sahen und beklagten. Nur war es hier auch gar nicht auf Verwahrung von Rechten und Freiheiten abgesehen, wenn man für das Recht der Gemeinen auf die alten Bekenntnisse ähnlich stritt, wie man etwa auch für ihr historisches Recht auf Tortur und Hexenproceß hätte streiten können; wie schon im 16. Jahrhundert das Wort Gewissensfreiheit bisweilen nur das fürstliche Reformationsrecht bedeutete, welches gerade für Freiheit der Gemeinen und der Einzelnen gar keinen Raum neben sich übrig ließ, so war auch hier was die Gemeinen sich als Befriedigung ihres guten alten Rechtes auf die alten Bekenntnisse sollten anrechnen lassen nur eine ganz neue Wiederherstellung alter längst abhanden gekommener Zucht, von welcher diejenigen, welche sie ausüben wollten, mehr heilsame Wirkungen hofften als die, über welche sie ergehen sollte. Manche sind dann in noch heftigerem Verlangen nach noch strengerer Disciplin, als welche sich aus lutherischen Bekenntnissen rechtfertigen läßt, noch über diese und den für unreif erklärten Luther der ersten Reformationszeit hinausgeführt bis zum Zurückfordern menschlich priesterlicher Intercession als nothwendig für das Heil der wieder als Laien anzuerkennenden evangelischen Christen; und wenn dies auch nicht katholisirend zu nennen war, obwohl der erste unter den jetzt lebenden katholischen Theologen es selbst dafür anerkannt hat, so ist diese Bezeichnung doch nur insofern ungerecht, als es gegen die einheit- und charaktervolle katholische Kirche ungerecht ist, wenn ein ganz charakterloses Gemisch sich selbst widersprechender und aufhebender bald hierarchischer bald evangelischer Forderungen mit ihrem Namen bezeichnet wird.

Damit sind schon einige der Früchte bezeichnet, welche diese Gegenbewegung vom Rationalismus zum Traditionalismus, vom Vertrauen auf eigenes Vermögen zum Unglauben daran und zum Vertrauen wieder bloß auf große Vorzeit, für unser Jahrhundert getragen hat. Es fehlte auch durchaus nicht an sehr heilsamen Wirkungen unter diesen, und sie sind auch noch ferner zu hoffen. Es giebt Naturen, welchen für ihr christliches Handeln der Besitz einer festen und fertigen also alten Lehre gut thut und fast unent-

Digitized by Google

behrlich ist, deren Handeln schwankend werden würde um so viel, als ihr Fürwahrhalten es noch wäre; es giebt besonders thätige Naturen, welche das bessere Theil erwählend, d. h. zum Befolgen hineilend, nicht gern erst noch mit dem Erkennen und Erforschen zu thun haben und sich zerstreuen wollen, sondern dankbar sind, wenn ihnen diese Arbeit von andern Erfahrenern abgenommen und ausreichend besorgt ist. Nicht bloß Unterschiede der Einzelnen, auch der Völker und Regionen bestimmen sich hiernach, und der altkirchliche Gegensatz orientalischer Beschaulichkeit der griechischen, und abendländischer Rastlosigkeit der lateinischen Kirche stellt sich in der evangelischen ermäßigt in dem von Lutherisch und Reformirt oder wenigstens in dem analogen von Deutsch und Englisch wieder dar; in Deutschland viel bewegte und stets wachsende Theologie und weniger Handeln; in England dürftige fertige Theologie und viel Handeln; und wie man demnach mit Recht gesagt hat, daß hier die einen sich durch die Eigenschaften der andern noch ergänzen müßten, so hat auch bereits in der evangelischen Kirche Deutschlands alles sehr gute Früchte getragen, worin sie praktischer und englischer geworden ist; an der Stelle der allzu deutschen Vertiefung bloß in die Lehr- und Streitfragen und unter heilsamer Verminderung des Interesses bloß hierfür, wenn auch um den Preis einigen Zurückkommens der Theologie, welch eine verbreitete Thätigkeit in tausend Vereinen für Zwecke äußerer und innerer Mission besteht nach Englands Vorgange hier auch bereits in Deutschland, und man muß hier denen, welche hier die thätigsten sind, auch die Eigenthümlichkeit und die Aehnlichkeit mit dem was in England das gewöhnliche ist zugeben, daß wo diese Thätigkeit die reichsten Früchte trägt, sie auf die von den Vätern empfangene und mit gläubiger Hingebung unverändert festgehaltene Lehre der Kirche gegründet zu sein pflegt. Wie lockend, schon nach diesen Früchten, dies Ideal fester und unveränderlicher Doctrin, dies Fertigsein mit der Lehre und so in dieser Hinsicht auch mit sich selbst, welches nun auch an Andern zuversichtlicher zu arbeiten gestattet, dies sorgenfreie Streiten unter der Fahne eines Größern als man selbst ist und unter einer altdeutschen dazu,

Digitized by Google

— wenn nur Alle noch jetzt ehrlich dabei bleiben könnten, wenn nur die Wahrhaftigkeit nicht wäre und die Pflicht Illusionen unerbittlich abzustreifen und das Ungewisse nicht gewiß zu nennen, weil man es fest wünscht und braucht, wenn nur dem Gewissen gar keine Zweifel sich aufdrängten und wenn es bloß verdienstlich wäre diese niederzuschlagen, wenn es am folgsamen Fürwahrnehmen heilsamer Lehre genug und nicht auch eigenes gegenwärtiges Fürwahrhalten nöthig wäre, wenn nur nicht die innigste Zustimmung des ganzen innern Menschen durch das Christenthum selbst gefordert würde und bewirkt werden sollte!

Aber, woran schon dies erinnert, es sind doch auch große Nachtheile möglich, zu welchen eine zu unbedingte Hingebung an diesen Traditionalismus von Stufe zu Stufe führen kann. Schon auf der Anfangsstufe, auf welcher er sonst von den wohlthätigsten Wirkungen begleitet zu sein pflegt, als pietätvolle aber der Kritik abgeneigte Bibelgläubigkeit ist er doch dem schon bezeichneten Mangel an Selbsterkenntniß ausgesetzt, als sei hier für den Menschen ein reiner Gegensatz zwischen Gott und Menschen vollziehbar, als sei es möglich mit völliger Resignation auf eigenes Fürwahrhalten sich bloß der göttlichen Autorität in der heiligen Schrift zu unterwerfen, während doch kein Schöpfen aus derselben möglich ist ohne ein hinzugebrachtes eigenes Urtheil darüber, was das Fundamentale und allen Ueberzuordnende sei in der Schrift und wie dies zu verstehen und auszulegen sei. Eine Auswahl trifft und eine Auslegung übt sowohl der, der das Unbegreifliche und Wunderbare, als auch der, der das Klare und Einfache für die überzuordnende Hauptsache in der Schrift hält und sie danach deutet; im Streit christlicher Meinungen können niemals völlig geschieden göttliche und menschliche Autorität, Wort Gottes und Menschenvernunft, einander entgegenstehen, sondern immer nur Mischungen aus beiden, alle mitbestimmt durch ungleiche Zuthat der Auswahl und der Auffassung; und wer dann, besonders wenn er das Unbegreifliche vorzieht, diese eigene Zuthat bloß am eigenen Schriftverständniß nicht, aber an jedem andern sehr wohl bemerkt, hält leicht bloß seine Auffassung für göttliche Wahrheit und glaubt nun dafür

Digitized by Google

und gegen jede andere mit unverhaltener Heftigkeit ſtreiten zu dürfen, weil er und nur er allein für Gottes Sache und Gottes Ehre gegen Menſchen zu kämpfen glaubt, wo doch auch er nur für ſein Schriftverſtändniß gegen das des Andern ſtreitet. Dieſe Schärfe ſteigert ſich, wenn das Urtheil, nach welchem ausgewählt und ausgelegt wird, auch ſelbſt ſchon eine Tradition iſt, wie etwa die auf eine ſtrenge Inſpirationslehre gegründete Vorausſetzung durchgängiger Einſtimmigkeit aller bibliſchen Bücher in einerlei Lehre; da kann dann der zunehmende Traditionalismus ſchon den weitern Schaden nach ſich ziehen, daß den Zeit- und Stufenunterſchieden gegenüber, welche ſich der ruhigen hiſtoriſchen Unterſuchung in der Schrift aufdrängen, eine Gereiztheit entſteht ſie wegzuſtreiten, und dabei dann, was ſchlimmer iſt, bereits eine Gewöhnung, auch die Gründe nicht mehr zu wägen und zu kritiſiren, ſondern nur irgendwelche vorzubringen, alſo bereits eine Beſchädigung der Wahrhaftigkeit.

Wo aber weiter auch die Freiheit, welche ſtets erfriſchend übrig bleibt, wo man ſich nur an die Bibel hält, als zu weit gehend und zu ſehr dem Misbrauch ausgeſetzt befunden wird und wo darum Autorität auf Autorität, Talmud auf Schrift gehäuft und neben dieſe eine auch ſie normirende Tradition geſtellt wird, da wird eigentlich das ächt evangeliſche Trachten nach immer vollkommenerer Verwirklichung der dieſſeits nie ganz erreichten und doch ſtets zu erſtrebenden wahren Kirche und ſo auch nach immer tieferem Eindringen in das unerſchöpfliche Wort Gottes und in alle Wahrheit gehemmt, und es mehrt ſich die Gefahr, daß dem gegenwärtigen Geſchlechte vor lauter Gothik die Einfalt und Urſprünglichkeit, vor zu vielen Alterthümern die erhebende Wirkung des unmittelbaren freien Schöpfens aus der heiligen Schrift und vor zu vieler Disciplin die Freudigkeit und Innigkeit des Glaubens vermindert werde, und daß der Kirche ſelbſt „das rechte Urtheil und Erkenntniß genommen werde", was wie eine lutheriſche Bekenntnißſchrift ſelbſt ſagt, „mehr Schadens thut als alle Wütherei des Papſtes"; wo ein ſo umfangreicher und ſo ausgeprägter alter und feſter Erkenntnißſtoff fertig und feſt als vollendete Auslegung und



Digitized by Google

gefundene Wahrheit gegeben wird, da ist ein Fertigsein, worin die theologische Forschung, auch der heiligen Schrift gegenüber, nach der Wahrheit überhaupt eigentlich gar nicht mehr zu fragen hat, sie muß aufhören productiv zu sein, und kann nur noch zergliedernd und aneignend, scholastisch und apologetisch sein, und eben darin liegt die Gefahr eines intellectuellen und eines sittlichen Schadens.

Es ist ein intellectueller Schaden, wenn die Selbstthätigkeit durch zu viel Last fremder Satzung verschüttet, immer nur Auslegung von Auslegung gesucht und nicht genug an die Quelle herangetreten wird, wenn daneben unter dem Uebergewicht einer alles schon gleich fest beglaubigenden Autorität das Interesse sich vermindert, sich um die Begründung selbst noch Mühe zu geben und dadurch der Trieb nach Wachsthum der Erkenntniß überhaupt geschwächt wird, wenn dabei auch die Selbsterkenntniß zurückkommt, welche um die Grenzen der menschlichen Erkenntniß, um die Unterschiede von stärkerer oder schwächerer Beglaubigung und Gewißheit weiß und nicht minder vom Absprechen über Unentscheidbares wie vom Ablehnen des Evidenten zurückhält, und unbequeme Wahrheit welche sich aufdrängt noch zu beachten und nicht bloß niederzuschlagen vermag; ebenso wenn unter derselben gleichstellenden Autorität die ungleiche Wichtigkeit der Lehren (Unterschiede, um welche die prophetische Erhebung weiß, aber die Schriftgelehrsamkeit nicht) verdeckt wird, und durch die positive Gleichstellung des Geringen neben das Große das Zuwichtignehmen des Geringen, also das grade Gegentheil richtiger Würdigung, verwirrend bewirkt wird; noch mehr, wenn dann ähnlich was sich gar nicht begründen und nur aus der Hand der Autorität empfangen läßt, bloß Positives oder Unbegreifliches, schon deshalb für unterscheidenden Vorzug und für specifisch, für gehaltvoller und heilsam demüthigend gehalten und wenn daneben nicht nur das Begründbare und Begreifliche, sondern das Begreifen und Begründen selbst geringgeschätzt wird; ebenso wenn über der Mühsal des bloßen Zergliederns und Systematisirens des fertig ausgeprägten alten Erkenntnißstoffes besonders nur die trockene dialektische Gewandtheit geübt wird, oder wenn, wo es zuletzt mit Herstellung völliger

Digitized by Google

Einheit noch immer nicht gelingen will, aus der Noth eine Tugend gemacht, auf zusammenhängende und widerspruchlose Erkenntniß verzichtet, der Anspruch auf Consequenz auch als eine Vernunftanmaßung abgewiesen und ein Aggregat immerhin geistreicher und vieldeutiger aber ungerechtfertigter Aphorismen und Parodoxien für tiefere Aufschlüsse und Mysterien gehalten wird, womit denn an der Stelle des als Rationalismus verworfenen maaßvollen und methodischen, Grenzen anerkennenden Vernunftgebrauchs der willkührliche und zügellose, auch über das Verborborgenste absprechende Vernunftmisbrauch privilegirt und mit der aphoristischen auf Consequenz verzichtenden Form auch praktischer Inconsequenz vorgearbeitet wird.

Dann ist aber auch sittlicher Schaden gefährlich nahe gelegt; für einen fremden Gedanken, auf welchen man sich selbst ausweichend sich noch mehr als auf sich selbst verläßt, streitet man leicht leidenschaftlicher wie für eine feste Stütze und ein anvertrautes Gut, als für einen eigenen, dessen Schwächen man kennt; mit verminderter Selbsterkenntniß vermindert sich die Bescheidenheit; mit dem Verlust des sokratischen Wissens um die Grenzen menschlicher Erkenntniß und um die Gradunterschiede menschlicher Gewißheit, mit der geschenkten und nicht erworbenen Festigkeit in allen Dingen kann der Hochmuth wachsen und das Herabsehen des Parvenus auf die armen Arbeiter, welche das tägliche Brot ihrer Seele noch im Schweiß ihres Angesichts im Kampf mit Zweifeln und Einwürfen ehrlich erwerben wollen und welchen auch irgend ein Schatz im Weinberge schon für ihr Graben danach gewiß ist; das Vorziehen des Unbegreiflichen kann zum Aufgeben des ganzen Anspruches führen bloß als wahr Erkanntes für wahr annehmen zu wollen und, statt zur Mitarbeit, zum schadenfrohen **habeant sibi** bei den Schwierigkeiten, welche der fleißigen Wahrheitsforschung stets noch übrig bleiben. Die Zuversicht des Fertigseins läßt noch insbesondere das eigenthümliche Ringen und sich nicht Genügen jedes lebendigen Glaubens, seine Sehnsucht und seinen Schmerz „hilf meinem Unglauben", erlöschen und ersterben, und drängt von der beendigten Arbeit an sich selbst zu sehr nach

Digitized by Google

außen zu der weniger friedlichen an Andern hin, deren Unfügsamkeit sie doch noch als Vorwurf empfindet; der Zöllner, der an seine eigene Brust schlägt, weicht dem Pharisäer, der nach Andern umhergafft und ausschlägt. Aber noch mehr; es ist ein enger Zusammenhang zwischen Fürwahrhalten und Fürrechthalten, zumal in religiösen Dingen, und wer es einmal für erlaubt und löblich ansehen gelernt hat all sein Fürwahrhalten, zumal sein christliches, wie eine Dienstinstruction durch Vorschrift und Befehl zu empfangen, der wird auch nahe daran sein, auch über das was recht sei Höhere und Einsichtsvollere für sich denken und sorgen und die Verantwortung übernehmen zu lassen, welche hier auf Andere abwälzen zu wollen selbst schon sittliche Schwäche ist, und zwiefach gefährliche wenn sie sich selbst für Demuth hält. Was einst die Jesuiten mit ihrem Probabilismus empfahlen war ein solches Rechtfertigen des Handelns nicht mit dem eigenen Gewissen, sondern mit der Autorität eines fremden, war ein sittlicher Traditionalismus; kaum trennbar wird die Gewöhnung all sein christliches Fürwahrhalten nur wie einen geschichtlichen Stoff aus fertiger Ueberlieferung zu entlehnen von eigenem Urtheil und Heimischwerden im eigenen Innern, von Befragen des eigenen Wahrheits- und Rechtsgefühls zusammen entwöhnen, und diese Entwöhnung die Aussagen beider matt und unhörbar werden lassen, und dies wieder ein Mistrauen gegen sie selbst erzeugen, zumal wenn sie ja doch für das Unbegreifliche nicht ausreichen und wenn dies einmal für das Höchste gilt. Noch viel schlimmer, und doch nur ein Schritt weiter, wenn dann eine hierdurch bewirkte Abschwächung und Ausgehöhltheit, zusammen mit der unkritischen Leichtfertigkeit im Begründen, mit der Ueberschätzung des Unbegründbaren und mit der Verzichtleistung auf Consequenz, weiter führt zu der schon von Talleyrand dem theologischen Studium nachgerühmten aber entsetzlichen Disponibilität und Elasticität, welche mit zerknickter Wahrhaftigkeit und und verfügbarer Zustimmung nur noch für vorgeschriebene Schlußsätze, heute diese morgen jene wie's befohlen wird, in der Weise der antiken Sophisten plaidiren, aber wahr und unwahr aus eigenen Mitteln nicht mehr unterscheiden kann; ein Zustand, dessen

Digitized by Google

formale und ethiſche Beſchaffenheit ihm bisweilen mehr noch als der Inhalt der darin vertheidigten Lehren Anerkennung und Aufmunterung verſchafft haben wird. Ein Inhalt aus der Tradition kann ihn aber noch verſchlimmern, wenn das andere Extrem des optimiſtiſchen, Gutes aufſuchenden Rationalismus, die auguſtiniſche Lehre von der völligen Verdorbenheit der menſchlichen Natur, verwendbar nicht nur wie im 16. Jahrhundert gegen ſondern auch für hierarchiſche Ueberhebung, gemisbraucht wird den Unglauben an das Gewiſſen und an die Competenz und Beachtenswürdigkeit ſeiner Ausſagen auch theoretiſch zu begründen und verſtärken, und wenn dann was als Correctiv gegen rationaliſtiſchen Uebermuth heilſam iſt übertrieben als Entmuthigung und Herabwürdigung noch mehr als dieſer ſchadet. Und wer dann bei ſich ſelbſt erſt gar zu feſt geworden iſt in dieſer demüthigen Verzichtleiſtung auf die Zuſtimmung ſeines eigenen Innern, in ſtürmiſcher Dankbarkeit für die reiche Tradition, welche ihm mit höherer Autorität Erſatz giebt für ſein dürftiges durch ſie mediatiſirtes Selbſt, der wird leicht auch bei Andern die Berufung auf Fürwahrhalten nur für Anmaßung und Widerſetzlichkeit halten, und wird ſie nur nach dem Maaße, wie ihnen ſeine Reſignation und Subordination gelingt, für rechte Chriſten halten; und wenn er dann immer nur wenige dazu geneigt finden wird im deutſchen Volke, vielmehr Viele gerade als Chriſten und Proteſtanten unfähig das eigene Gewiſſen und Luthers „hier ſteh ich, Gott helfe mir, ich kann nicht anders" ſich abzugewöhnen und ſich ſelbſt als Auflehnung anzurechnen, dann wird er leicht nichts als Welt und Abfall ſehen in der Kirche der Gegenwart und in ſeinem Volk, in den Gebildeteren deſſelben vielleicht am meiſten, und dann wird er doch gerade das Beſte überſehen, was das Chriſtenthum überall wohin es kam und nirgends mehr als im deutſchen Volke unvertilgbar zurückgelaſſen hat: die Anerkennung der perſönlichen Würde aller Menſchen in der Anerkennung der Gleichheit aller vor Gott, den Trieb dieſe Anerkennung durch Beſchützung aller Schwachen und Hülfsbedürftigen zu bethätigen, die an jeden ergehende Anforderung dem göttlichen Willen mehr als jedem andern zu gehorchen und die Anerkennung

Digitized by Google

der Erfüllung hiervon als höchster geistigster Gottesdienst, den rastlosen Trieb der Vervollkommnung nach diesem Ziele des Reiches Gottes hin, die Anerkennung daß der Geist mehr ist als das Fleisch und die Liebe mehr als die Selbstsucht und als der Undank des Unglaubens, demnach die Neigung des Bedürfnisses nach idealer Erhebung in Wissenschaft, Kunst und Leben, die Reinigung aller häuslichen und öffentlichen Verhältnisse von Rohheit, Härte und Gewaltthätigkeit, die Heiligung aller Sitte, aller Gesinnung, aller Sprache, die Schärfung aller Ehrliebe und Gerechtigkeitsliebe von dorther. Dann wird er ungerecht und undankbar werden gegen Christenthum und Christen zugleich, wenn er diese großen und unverlorenen Vorzüge nach seiner Messung etwa nur für leidliche bürgerliche und weltliche Ehrbarkeit und Humanität und nicht für das anerkennt was sie sind, für große und gesegnete christliche Traditionen und für das was ein Volk um so viel als es sie hat zu einem christlichen macht, und für ein gutes Stück Verwirklichung der göttlichen Heilszwecke, um deretwillen Christus in die Welt gesandt ist; und so kann dann, wer diese nicht sieht, vor lauter Kirchlichkeit ungläubig und unchristlich werden, verzweifelnd an der Kraft des göttlichen Wortes durch sich selbst immer wieder Leben an die Stelle der Wüste und des Todes zu setzen auch ohne nachhelfende Zucht, Hülfe suchend bei dieser oder gar im Agitiren der Niederen gegen die Gebildeteren, allgemeinen Umsturz fürchtend weil einiges Veraltete abgelehnt wird, aber ohne ein dankbares Auge für tausend neue Formen, in welchen der Herr jederzeit sein Reich wachsen läßt und ohne eine gläubige Zuversicht, daß es daran auch künftig nicht fehlen werde. Dann kann aber auch denen geschadet werden, welche zurückgestoßen und nach zu strengem Gericht über ihr Bekenntniß für Unchristen erklärt sich endlich selbst darein ergeben dies zu sein, lieber Deutsche als Christen sein wollen wenn beides für unvereinbar erklärt wird, sich zurückziehen von der Kirche ihres Volks, weil sie sich zu dem ganzen Fürwahrhalten nicht zwingen können, welches ihnen so oft als zum Christen unerläßlich bezeichnet ist, und nun gar nichts haben für ihr Bedürfniß der Erhebung und der Anbetung als sich selbst und ihre

Digitized by Google

trübe Einsamkeit, und nun nicht nur für sich selbst die Hülfe und die Freude großer Gemeinschaft im Trachten nach dem Heil ihrer Seele verlieren, sondern durch ihre Secession nun auch an ihrem Theil die Zerrissenheit und Auflösung vermehren helfen, welche der schlimmste Schade der Kirche der Gegenwart und der Hauptgrund ist, weshalb sie dem ganzen deutschen Volke nicht mehr die Vergeistigung, Belebung, Einigung zuführt, welche es nach seinem Wesen und seiner Geschichte gerade nur von ihr am wirksamsten erhalten könnte und sollte.

Wie viel friedlicher und darum auch wie viel christlicher wäre der Zustand, wo die einen und die andern nicht darauf beständen, ihre Zusammengehörigkeit als Christen bloß an der Zustimmung zu der Formel zu messen, welche die theologische Schule festgestellt hat, sondern mehr noch an einerlei Bedürfniß wie an einerlei Dankbarkeit, die nicht bloß eine Sprache hat, mehr noch an den Eigenschaften des Herzens und der Gesinnung, welche alle die in deutschen Häusern von christlichen Müttern aufgezogen sind von dorther haben werden, wo die einen nicht die andern von der Kirche verscheuchten durch unermüdetes Inquiriren immer nur auf diese Zustimmung, und die andern sich dadurch nicht verscheuchen und die Gemeinschaft verleiden ließen, ohne welche sie doch nur abgehauene Zweige sind von dem Stamme ihres Gottlob unvertilgbar christlichen Volks, sondern wo Beide von Schwarzsehen und Ungeduld und Mistrauen genesen das Gute an einander aufsuchen und pflegen und einander so nicht trotz sondern wegen der Ungleichheit ihrer Gaben und Vorzüge schätzen und lieben lernten. Unfriede verzehrt und Eintracht macht Macht; mag denn solcher Friede auch in unserm Lande immer heimischer werden und dadurch seine innere wie seine äußere Wohlfahrt wachsen, und mag solches Gedeihen seines Landes und Volkes auch im nächsten Jahre das Glück und den Frieden des Fürsten ausmachen, welchem wir dazu jeden besten göttlichen Segen wünschen. In diesen Hoffnungen und Bitten rufe ich Sr. Königl. Hoheit unserm allerdurchlauchtigsten Kurfürsten und Herrn unser festliches Lebehoch.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE LAUSANNE UNIVERSITAIRE
Digitized by Google

Von Herrn Professor Dr. Henke sind ferner bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Konrad von Marburg**, Beichtvater der heiligen Elisabeth und Inquisitor. br. 6 Sgr.

**Das Verhältniß Luthers und Melanchthons** zu einander. br. 3 Sgr.

**Spener's Pia Desideria** und ihre Erfüllung. br. 3 Sgr.

**Pabst Pius** VII. br. 4 Sgr.

**Das Unionscolloquium zu Cassel** im Juli 1661. br. 3 Sgr.

**Die Eröffnung der Universität Marburg** im Jahre 1653. br. 5 Sgr.

**Caspar Peucer und Nicolaus Krell.** Zur Geschichte des Lutherthums und der Union am Ende des 16. Jahrhunderts. br.

**Marburg**, im October 1864.

**N. G. Elwert'sche Universitäts-Buchhandlung.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google